

UNION HELVETIA

Organ und Eigentum
des Vereins Schweizer Hotelangestellter.

Abonnement:
3 Fr. per Jahr franko im In- und Auslande.
Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:
15 Cts. per einspaltige Pettzeile oder deren Raum.

Correspondenzen, Vereinsberichte und Inserate sind an die Redaction in Luzern zu adressieren und müssen selbe ja bis zum 15. jedes Monats eingeschickt werden.



Organe et Propriété
de l'Association Suisse des Employés d'Hôtels.

Abonnements:
3 frs. par an, franco pour tous pays.
Les membres de l'Union reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
15 cts. la petite ligne ou son espace.

Les correspondances, rapports et annonces doivent être adressés à la rédaction à Lucerne jusqu'au 15. de chaque mois.

Sonderbund der Hotellerie^{et} Gastronomie Zeitung zum Jubiläum der Hotel & Gastro Union

LUZERN, den 14. Dezember 2011

CXXVI. Jahrgang

Ausgabe: Deutsche Schweiz / Tessin

www.hotellerie-et-gastronomie.ch

GEMEINSAM STARK – SEIT 125 JAHREN

EDITORIAL
von
Urs Masshardt
Geschäftsleiter
Hotel & Gastro Union



Trouville aus dem Archiv: Diese Aufnahme entstand 1911 im Rahmen der 25-Jahr-Feier der Union Helvetia.

HOTEL & GASTRO UNION

Seit 1886 stellt sich die Hotel & Gastro Union in den Dienst der Angestellten im Schweizer Gastgewerbe. Das ist so lange, wie es die Weltmarken Coca-Cola und Mercedes-Benz oder in der Schweiz die Hero-Konserven aus Lenzburg gibt. Wer eine derart lange Geschichte vorweisen kann, der darf ruhig auch mit etwas Stolz auf das Erreichte zurückblicken. Und mit Fug und Recht auch wieder einmal richtig feiern! Die Hotel & Gastro Union liess sich zur Feier ihres 125-jährigen Bestehens deshalb so einiges einfallen, und zwar zeitlich versetzt übers ganze Jahr und dezentral verteilt auf die ganze

Schweiz. Zunächst wurden alle Regionen eingeladen, mit ihren Mitgliedern in den verschiedenen Landesteilen zu feiern. Ende Oktober wurde dann das 125-Jahr-Jubiläum am Hauptsitz der Hotel & Gastro Union in Luzern begangen. Zum grossen Fest wurden alle Unions-Mitglieder sowie zahlreiche Notabeln aus der heimischen Hotellerie und Gastronomie, dem Tourismus und weiteren verwandten Branchen ins Art Deco Hotel Montana eingeladen. Diesen allen wurde dieser Sonderbund – oder man sollte wohl besser sagen diese Festschrift – als Give-away mit auf den Heimweg gegeben. Nun

wollen wir auch allen Unions-Mitgliedern und Abonnenten, die damals nicht am Fest teilnehmen konnten, Einblick geben in die ereignisreiche Geschichte unserer aussergewöhnlichen Organisation. Deshalb legen wir den Sonderbund – quasi als Weihnachtsgeschenk – der letzten diesjährigen Ausgabe unserer Zeitung bei. Sie werden staunen, was in den Unions-Archiven so alles aufgetaucht ist an spannenden Geschichten, eindrucklichen Menschen, heiteren Episoden und witzigen Anekdoten aus vergangenen Zeiten und Epochen. Ich verspreche Ihnen: Die Lektüre lohnt sich! Philipp Bitzer

Je grösser die Anzahl Stimmen, desto kraftvoller singt der Chor

Kennen Sie den Spruch «Solange ein Gesangsverein genügend Sänger und Sängerinnen hat, solange wird er auch weiterexistieren»? Genauso geht es uns seit 125 Jahren: Seit 1886 treffen sich bei uns die Angestellten des Schweizer Gastgewerbes, um gemeinsam zu «singen». Oder besser gesagt, um zusammen die Branche weiterzubringen. So soll es auch in den nächsten 125 Jahren bleiben. Wie sich unsere Mitglieder bis heute unermüdlich zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und ihrer Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten organisiert haben, werden wir uns auch in Zukunft vehement dafür einsetzen, dass es in unseren Berufen vorangeht. Trotz allem Erreichten gibt es noch immer Handlungsbedarf. Und zwar in den unterschiedlichsten Bereichen unserer Branche. Darunter verstehen wir übrigens längst nicht mehr nur die klassische Hotellerie und Gastronomie, sondern auch alle Arten von Gast-, Produktions- oder Dienstleistungsbetrieben sowie jene Institutionen, die sich für eine gute Aus- und Weiterbildung in der Hotellerie, der Restauration, der Systemgastronomie, der Spital-, Heim- und Gemeinschaftsgastronomie, in Kollektivhaushalten und im Catering stark machen. Dass sich in den letzten zehn Jahren auch die Bäcker, Konditoren und Confiseure zu uns gesellt haben, freut uns ganz besonders. Aber wir wünschen uns auch, dass sich uns künftig noch mehr seelenverwandte Berufe anschliessen. Denn trotz unserer langjährigen Geschichte stehen wir auch für Weiterentwicklung, Fortschritt und Modernisierung. Deshalb ist es für uns nur logisch, wenn wir unter der Bezeichnung «Métiers de bouche» noch weitere Fachleute unter unserem Dach vereinen können. Denn vergessen wir eines nicht: Je grösser der Chor, desto kraftvoller tönen auch die von ihm vorgetragenen Melodien. Und so setzen wir alles daran, möglichst viele neue Stimmen für unseren Verein zu gewinnen.

KRISENZEITEN

DIE WELTKRIEGE UND IHRE AUSWIRKUNGEN

Die Weltkriege erschütterten auch die Union Helvetia in ihren Grundfesten – insbesondere der Erste Weltkrieg (1914 bis 1918) steht als Sinnbild für eine gesamtgesellschaftliche Zäsur. 1919, also gleich nach dem Ende des Krieges, wurde branchenintern zum bisher einzigen Mal ein Generalstreik in Erwägung gezogen.

Seite 12

WELTGESCHICHTE 1886 BIS 2011

DIE GROSSE ZEITREISE

Seite 19

KOCHKUNST

WER SIND DIE BESTEN KÖCHE IM LAND?

Seit den 1920ern werden in der Schweiz die besten Köche ermittelt. Fast zeitgleich begannen die heimischen Spitzenköche auch, sich mit ihren ausländischen Berufskollegen zu messen. Die Kochkunst – ob warm oder kalt – ist und bleibt ein hoch spannendes Thema.

Seite 16

AZA 6002 LUZERN

Redaktion / Verlag
041 418 24 40



Adligenswilerstr. 29/27
6002 Luzern

E-Mail
info@hotellerie-et-gastronomie.ch



Seite

4	DIE ANFÄNGE Wie es zur Gründung der Union Helvetia kam	8	DER UNTERGANG Schweizer auf der «Titanic»	11	SCHWARZE SCHAFEN Vom Umgang mit Missetättern aus dem Gastgewerbe	15	DIE STELLENBÖRSE Unterstützung der Mitglieder bei der Stellensuche
6	EIN STEINIGER WEG Der lange Kampf für eine gute Aus- und Weiterbildung	9	DER K(R)AMPF UMS TRINGKELD Eine bis heute nicht ganz klar geregelte Frage	12	DIE KRIEGSJAHRE Die Auswirkungen der Weltkriege auf die Union Helvetia	16	HANDWERK ODER KUNST? Kochkunst als Wettbewerb
7	DIE ARCHIV-TROUVAILLE Ein Branchen-Werbefilm vom Meisterregisseur	10	WIDER DAS ELENDE 1912 oder das harte Los in der Fremdenindustrie	14	HAUSEIGENE MEDIEN Vom Gewerkschaftsorgan zum unabhängigen Verlag	19	ZEITREISE (1886–2011) 125 Jahre Weltgeschichte in Text und Bildern

Georges Knecht:

«Unsere Strategie ist ganz einfach. Wir wollen weitere 125 Jahre erfolgreich für unsere Berufe und unsere Mitglieder da sein. Deshalb setzen wir die Latte sehr hoch an.»

Die Hotellerie et Gastronomie Zeitung traf den Präsidenten der Hotel & Gastro Union Georges Knecht zu einem ausführlichen Gespräch. Darin liess er sich einige der ehrgeizigen Ziele entlocken, die sich die Hotel & Gastro Union für die nächsten Jahre gesteckt hat.

H*GZ: Georges Knecht, Sie präsidieren die Hotel & Gastro Union seit 2009. Wenn Sie in drei Sätzen erklären müssten, wofür die Hotel & Gastro Union steht, was würden Sie sagen?

Georges Knecht: Das lässt sich am ehesten anhand unseres Leitbildes erklären. Erstens: Wir betreiben eine konstruktive Arbeitsmarktpolitik. Zweitens: Wir fördern das Selbstbewusstsein und die Eigenverantwortung unserer Mitglieder für ihre Berufe. Und drittens: Durch unsere Fachkompetenz und unsere politische und finanzielle Unabhängigkeit vermitteln wir unseren Mitgliedern Sicherheit. Dafür setzen wir uns tagtäglich ein. Und dies nun schon seit 125 Jahren.

H*GZ: Vieles wurde bereits erreicht in der Vergangenheit. Wohin geht die Reise in Zukunft?

Georges Knecht: Im Moment stehen wir ganz unter dem Eindruck einer schwächelnden (Welt-)Wirtschaft, die einhergeht mit einer Franken-Hausse, wie sie unser Land seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. Zum Glück hat sich die Nationalbank dazu durchgerungen, eine Untergrenze im Währungskurs mit dem Euro festzulegen. Diese liegt derzeit noch bei 1.20 Franken. Wir sind der Meinung, dass diese schrittweise angehoben werden müsste, damit unsere Exportwirtschaft und vor allem unser Tourismus wieder faire Wettbewerbsbedingungen gegenüber der ausländischen Konkurrenz haben.

Bei allem Verständnis für gewisse Anliegen der Arbeitgeberseite sind wir der Meinung, dass wir am sozialpartnerschaftlich abgestützten L-GAV strikte festhalten müssen. Denn wir sind überzeugt, dass die sozialen Ertragsleistungen, die wir hier – gemeinsam mit der Arbeitgeberseite – für die gesamte Branche erzielt haben, nicht kurzfristigen Übungen und Überlegungen geopfert werden dürfen.

Doch ganz abgesehen vom Tagesgeschäft haben wir, das heisst die Mitglieder des Zentralvorstandes und die Geschäftsleitung, uns im Jubiläum die Zeit genommen, unsere strategischen Positionen neu festzulegen. Im Frühjahr zogen wir uns zurück und definierten in einem intensiven dreitägigen Workshop die Ziele für die nächsten fünf Jahre. Diese gilt es nun von der Geschäftsleitung und den Berufsverbänden umzusetzen.

H*GZ: Was ist da konkret geplant?

Georges Knecht: Was uns stark macht, ist unsere Grösse. Deshalb werden wir weiterhin alles daran setzen, noch mehr gastgewerbliche Berufsleute als Mitglieder zu gewinnen. Nur so können wir mit einer starken Lobby den Stellenwert unserer Berufe weiter fördern. Unsere Anstrengungen im Bereich Mitgliederwerbung tragen mittlerweile schon Früchte. Immer mehr Berufsleute organisieren sich bei uns und sind bereit, politische Verantwortung für ihre Berufe zu übernehmen. Dieses Bewusstsein werden wir weiter fördern. Für das kommende Jahr haben wir uns zudem die weitere Stärkung des Verlags auf die Fahne geschrieben. Darunter verstehen wir einerseits einen Ausbau des Produktportfolios durch neue und zum Teil auch digitale Medien, die ab Ende des nächsten Jahres zur Verfügung stehen sollen. Andererseits ist es uns auch ein Anliegen, die neu geschaffene Marke «Hotellerie et Gastronomie» – als ein Teil unserer Marke «Hotel & Gastro



GINA FOLLY

Georges Knecht, Präsident des Zentralvorstandes der Hotel & Gastro Union.

Union» – im Markt zu positionieren. Andererseits wollen wir auch, dass der Verlag künftig seine Ausgaben durch die Inserateinnahmen und die Mitgliederbeiträge vollumfänglich decken kann. Das ist ein sehr ehrgeiziges Ziel. Aber wir denken, dass das machbar ist. Ausserdem wollen wir die Berufsverbände und deren Netzwerke noch mehr koordinieren und damit stärken. Darunter verstehen wir, dass die Berufsverbände ihre Arbeit und die Prozesse effizienter gestalten müssen, wobei wir uns vor allem Synergien erhoffen nach dem Motto: «Wenn ein Berufsverband mit einem Konzept Erfolg hat, weshalb soll der andere Berufsverband damit nicht auch erfolgreich sein?» Damit wir nun nicht alle in verschiedene Richtungen losrennen, wird zunächst ein Konzept entwickelt, wie und wo wir diesen Prozess in Gang setzen wollen.

H*GZ: Das ist jetzt auf der Stufe der Berufsverbände. Gibt es auch Anstalten, dies auf der regionalen Ebene zu tun?

Georges Knecht: Wir wollen alle Organisationen wie beispielsweise die Cercles, Amicals, SBU, FMpro, HW Schweiz, Sommelier kennen. Wir sind überzeugt, dass sich alle diese Organisationen mit unserer positiven Strategie identifizieren können. Es gilt also, diese Organisationen berufsverbandsspezifisch für unsere Berufsbildungspolitik zu gewinnen. Diese Entwicklung möchten wir auch auf der Stufe Regionen in Gang bringen.

H*GZ: Sind auch Verbesserungen beim Angebot für die Mitglieder geplant?

Georges Knecht: Ja, klar. Wir haben in den letzten Jahren schon schöne Fortschritte erzielen können – man denke nur an alle unsere Angebote im Show-Your-Card-Bereich

oder an die Qualitätssteigerung bei unseren Verlagsprodukten. Aber wir möchten die Dienstleistungen für unsere Mitglieder noch deutlich verbessern und vor allem das Beratungs- und Betreuungsangebot intensivieren.

Dies gilt einerseits für unser Kurswesen, das wir noch attraktiver gestalten müssen, um die Nachfrage zu erhöhen – unser hoch gestecktes Ziel ist es, die Anzahl der Kursteilnehmer in den nächsten zwei Jahren um 20 Prozent zu erhöhen, und dies unter der Prämisse, dass die Kurse kostendeckend sind. Andererseits ist es uns ein Anliegen, die Kursadministration zu professionalisieren. Die Mitglieder der Union sollen zudem mittelfristig via Internet einen vereinfachten und exklusiven Zugang zu Informationen ihres Berufsverbandes erhalten.

H*GZ: Wir haben gehört, dass die Hotel & Gastro Union ihre Marke neu definieren wird. Was sollen wir darunter verstehen?

Georges Knecht: Der Aufbau der neuen Marke ist eine Riesensache! Da geht es nicht einfach um die Kreation eines neuen Logos. Ein solches kommt natürlich auch. Aber wir wollen, dass unsere neue Marke die Vision und Mission der Hotel & Gastro Union mit all ihren Attributen widerspiegelt. Wichtig wird sein, dass wir die Markenidentität konsequent umsetzen und dafür sorgen, dass unsere Marke auch ausserhalb unserer Branche wahrgenommen wird.

H*GZ: Und wie sieht die Zukunft im Bereich der Aus- und Weiterbildung aus?

Georges Knecht: Hier haben wir die Latte sehr hoch angesetzt. Denn wir wollen die Quote der Anmeldungen zu den Berufsprüfungen in den nächsten beiden Jahren verdoppeln. Anzumerken ist hier allerdings, dass dies nur für Interessenten gilt, welche dem GAV unterstellt sind. Ausserdem wollen wir unsere Mitglieder aktiv unterstützen bei der Karriereplanung, bei Job-Beratungen, und wir möchten Tipps und Tricks rund um Auslandseinsätze vermitteln. Ausserdem stehen natürlich die Lernenden in unserem Fokus. Sie sind unsere Zukunft, und sie gilt es zu überzeugen von unserer Vision! Wir besuchen deshalb mindestens einmal pro Jahr alle Bildungsinstitutionen, die bereit sind, uns zu begrüssen, also die Schulhotels in der ganzen Schweiz, die Hotelfach- und Berufsschulen et cetera. Denn unser Ziel ist es, künftig 30 Prozent aller Lernenden aller Berufe und aller Lehrjahre bei uns zu haben. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet der Aufbau respektive die Intensivierung der Beziehung zu den Fach- und ABU-Lehrern. Diese Arbeit wird ab dem nächsten Jahr durch die Geschäftsführer der Berufsverbände höchstpersönlich gemacht. Denn es gilt, zu den Lernenden eine «emotionale Bindung» aufzubauen. Dies kann sowohl auf fachlicher Ebene mittels Unterstützung der Lehrer und/oder Regionen als auch über die «neue» Marke Hotel & Gastro Union erfolgen.

H*GZ: Und was dürfen wir in Zukunft von den Geschäftsstellen in Luzern und Lausanne erwarten?

Georges Knecht: Wir wollen die eigenverantwortliche Handlungskompetenz bei unseren Mitarbeitern fördern – wie auch jene innerhalb der Miliz. Dies können wir nur, wenn jeder genau weiss, was er wann zu tun hat. Jedem Mitarbeiter, aber auch jedem Mitglied, jedem Funktionär und jedem Berufsbildner soll in Zukunft klar sein, was unsere Vision und was unsere Mission ist. Ich wiederhole das deshalb an dieser Stelle gerne nochmals. Unsere Vision lautet: «Wir sind das Zentrum unserer Berufswelt.» Und unsere Mission: «Wir fördern den Stellenwert unserer Berufe!»

Interview: Philipp Bitzer



DIE MEILEN STEINE DES VEREINS

1886

8. Oktober 1886 Gründung des Winkelried-Vereins mit Sitz in Luzern. Erste Ausgabe der Vereinszeitung «Winkelried-Verein, Organ der dienstbotlichen Hilfsgesellschaft» erscheint.

1887

Eine Urabstimmung entscheidet über eine Namensänderung. Der Verein heisst nun «Union Helvetia» und ist fortan das «Organ des Vereins Schweizer Hotel-Angestellter».

1910

An der ersten Schweizerischen Fachausstellung für das Gastwirts-gewerbe mit Koch-kunstaussstellung in Bern wird die Union Helvetia mit der Goldmedaille ausgezeichnet.



1890

Die Delegiertenversammlung beschliesst, die Union Helvetia in drei sich selbst verwaltende Landesverbände zu gliedern: Landesteile Schweiz, Frankreich und England; später kommt noch Amerika hinzu.

1892

Hermann Bieder wird zum ersten vollamtlichen Generalsekretär gewählt. Er wird 25 Jahre lang den Verein prägen.

1899

Herausgabe der fachtechnischen Monatsbeilage «Hotel-Industrie und Koch-kunst», Vorläufer der «Hotellerie», später Kadermagazin «Food & Beverage», heute «Hotellerie» Gastronomie Magazin».



1901

Das Vereinsorgan «Union Helvetia», das anfänglich ein- bis dreimal im Monat erscheint, wird zur Wochenzeitung.

1902

Im September wird das Bureau Genf der Union Helvetia eröffnet.

1909

Die Schweizerische Hotel-fachschule wird am neuen Vereinssitz an der Sempacherstrasse in Luzern eröffnet und zählt im ersten Schuljahr 164 Auszubildende. Begeistert schreibt der Generalsekretär Hermann Bieder über die verbandseigene Ausbildungsstätte:
«Jetzt ist der Hotelangestellte Berufs-mann geworden und die Dienstboteneigenschaft, die ihm da und dort zugeschoben wird, darf er nun mit Recht zurückweisen. Unsere Fachschule wird ein Hort der Intelligenz werden, und ihre Kraft wird hinausleuchten in die Welt des Hotelvolkes.»



1911

25-Jahr-Gründungsfeier.

1917

Die Ergebnisse der Untersuchung von Generalsekretär Rudolf Baumann (siehe Eintrag 1916 rechts) finden schweizweit hohe Beachtung und bilden die Grundlage für die Bewegung zur Verbesserung der Lohnbedingungen und der Arbeitsverhältnisse. Die Union Helvetia übernimmt die Führung in den Bestrebungen um einen Gesamtarbeitsvertrag.

1903

Mit dem Schweizer Hotelier-Verein schliesst die Union Helvetia ein Abkommen über die Durchführung von Lehrlingsprüfungen ab.



1916

Rudolf Baumann wird nach Hermann Bieders Tod neuer Generalsekretär. Unvoreingenommen packt der branchenfremde, aus der Verwaltung kommende Baumann die Probleme an. Er lässt eine wissenschaftlich fundierte Generalanalyse über die soziale und wirtschaftliche Lage des gastgewerblichen Personals erstellen.

1919

Nach schwierigen Debatten und Streikdrohungen kann dank bundesrätlicher Intervention der erste Schweizerische Angestelltenverbände (VSA) voran und wird deren erster Generalsekretär. Die wichtigsten Verbände sind der Kaufmännische Verein (KV) und die Union Helvetia.

1920

Durch Urabstimmung wird im Mai der Schweizerische Kochverband gegründet, der erste Zweigverein der Union Helvetia. Zweigvereine nennt man die Fachvereinigungen innerhalb der Union, aus denen später die Berufsverbände entstehen. Im September folgt die Gründung des Schweizerischen Servierpersonal-Verbandes.

1918

Rudolf Baumann treibt die Gründung der Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände (VSA) voran und wird deren erster Generalsekretär. Die wichtigsten Verbände sind der Kaufmännische Verein (KV) und die Union Helvetia.



1921

Ausserordentliche Delegiertenversammlung infolge der massiven Oppositionsbewegung gegen die gewerkschaftliche Ausrichtung des Vereins. Die Delegierten halten an den Statuten von 1919 fest und wählen Eugen Scheech zum Präsidenten der Generaldirektion (er wird 37 Jahre lang die Geschicke der Union leiten und für seine grossen Verdienste 1958 zum ersten Ehrenpräsidenten ernannt).

1936

Trinkgeldordnung in Kraft gesetzt. Sie gilt für alle umsatzentlohnten Berufe wie Kellner, das Etagepersonal, Concierges und Portiers und basiert teilweise auf der Wegleitung von 1925. Für die Löhne der Köche und das Büropersonal gelten andere Regeln. Im Kochbereich existierten damals viele lokale und regionale Verträge, an deren Abschluss die Union beteiligt ist.

1932

wird die Paritätische Arbeitslosenversicherungskasse für das Hotel- und Gastgewerbe (PAHO) ins Leben gerufen. Laut Chronisten ein «erfreuliches Zeichen, dass der Schweizer Hotelier-Verein und die Union Helvetia mehr und mehr bestrebt sind, die Probleme in gemeinsamer Arbeit zu lösen».

1944

Kauf des Hotels Montana in Luzern. Es sollte zuerst als Altersresidenz für pensionierte Köche dienen.

1925

Die Schweizerische Fachkommission für das Gastgewerbe wird gegründet (Vorläufer der Hotel & Gastro formation). Die SFG plant und koordiniert partnerschaftlich für die Branche die Aus- und Weiterbildung des schweizerischen Gastgewerbes. Die Union vertritt in der Kommission die Interessen der Arbeitnehmer.

1933

führt der Bund das Berufsbildungsgesetz ein. Die Lehrberufe des Kochs und des Kellners werden eingeführt, später die der Köchin und der Serviertochter.

1928

Gründung des Weltbunds der Kochverbände (WACS) mit aktiver Mitwirkung der Schweizer Köche an der Sorbonne in Paris. Der französische «Kochpapst» Auguste Escoffier, der damals bereits 81 Jahre alt ist, wird zum ersten Ehrenpräsidenten ernannt.

1945

Der Zweite Weltkrieg stärkte beim gastgewerblichen Personal das Bewusstsein, dass der Einzelne den Rückhalt in der Gemeinschaft braucht. Dank Werbekampagnen hat die «Union» 1945 8.680 Mitglieder (1940 waren es noch 5.461). Sie steht aber auch vor einem Schuldenberg von 100.000 Franken.



VOM AXENSTEIN BIS NACH ALEXANDRIEN

Ende des 19. Jahrhunderts setzte ein wirtschaftlicher Boom ein. Dank der Eisenbahn war das Reisen für die Oberschicht in Mode gekommen, womit die Hotellerie einen rasanten Ausbau erfuhr. Immer mehr Leute arbeiteten für die Gäste, aber nicht immer zu guten Bedingungen. Weil viele gute Jobs von Ausländern besetzt waren, gründeten Interessierte die Union Helvetia, wie die Hotel & Gastro Union früher hiess.



Jedes Mitglied erhielt das Statut zweisprachig (D/F). Darin wurden zudem die Jahresbeiträge quitiert.

Er war Concierge auf dem Axenstein bei Brunnen und hatte das Rütli im Blickfeld. Caspar Aschwanden und noch weitere Mitstreiter aus dem gleichen Betrieb durften auf die Unterstützung ihres Patrons Ambros Eberle zählen, als es darum ging, einen «Hülfsverein» zu gründen. Aschwanden verschickte mehrere Aufrufe, sein dritter führte zur Gründung des «Winkelried-Vereins, Organ der dienstbotlichen Hülfs-gesellschaft» am 8. Oktober 1886 – und dies mit Aschwanden als Sekretär und Eberle als erstem Präsidenten.

Nicht lange danach erschien auch die erste Zeitungsausgabe des neuen Vereins. Die markant kämpferische, nationalistische und auch deutschfeindliche Sprache Aschwandens in den Gründungsaufrufen fand indes kaum Widerhall, wie sich aus den Statuten und der folgenden Vereinspolitik ersehen liess. Auch der heroische Name war bald ein Thema. Schon 1887 wurde aus dem «Winkelried-Verein» die «Union Helvetia» und im Untertitel stand neu «Organ des Vereins Schweizer Hotel-Angestellter». Und schnell einmal räumten die Patrons den Sitz im Zentralvorstand. Das hatte auch seine Ursachen: Dem schnellen Erfolg nach der Gründung standen Wirren entgegen, weil damals der Verein ideologisch nicht definiert war. Dass man sich als Hilfsverein verstand, war allen klar, aber wie weit sollten die sozialen, sprich gewerkschaftlichen Anliegen vertreten werden? Eine Frage, die bis heute die Gemüter bewegt und in der Geschichte immer wieder für rote Köpfe sorgte. In den Anfangszeiten ab 1886 gefährdete diese Frage den Verein aber noch in

seinem Bestehen. Die Mitgliederzahl ging in den ersten vier, fünf Jahren nur langsam nach oben, man ekelte Mitglieder hinaus oder schloss sie direkt aus, die Vereinszeitung war der Austragungsort für manche Schlacht.

Über Hügel und Berge

Im Zusammenhang mit der Gründung interessiert, warum der Aufruf einen solchen Widerhall fand und in welchem historischen Umfeld die Worte Aschwandens zu verstehen sind? Was aus heutiger Sicht als eine goldene Zeit betrachtet wird, empfanden die Zeitgenossen überhaupt nicht so. Die Jahrzehnte am Ende des 19. Jahrhunderts brachten für die landwirtschaftlich ausgerichtete Schweiz eine starke Industrialisierung und vermehrte Dienstleistungsgesellschaft. Vor allem Männer und Frauen aus den armen ländlichen, katholischen Gebieten strömten in die Städte, wo es Arbeit zu geben schien. Möglich machte diese Bewegung die nun durchgesetzte Niederlassungsfreiheit, verstärkt durch die zunehmende Mobilität. Da gilt es in erster Linie, die Eisenbahn zu nennen, deren Gleise bald das ganze Land durchquerten und den Tourismus erst möglich machte. Aber auch die Bergbahnen und Schiffe trugen das Ihre bei, dass der «moderne» Mensch in Bewegung geriet.

Der Staat als Nachtwächter

Wirtschaftspolitisch huldigte man der Handels- und Gewerbefreiheit. Alle den Wettbewerb ein-

schränkenden Organisationen waren des Teufels. Die 1848 noch starken Zünfte galten dabei als Symbol einer verfehlten Wirtschaftspolitik. Auch politisch liess man dem Wettbewerb der guten Argumente freien Lauf. Der Staat hatte die Aufgabe, der Wirtschaft zum Durchbruch zu verhelfen, höchstens Auswüchse zu bekämpfen und für Sicherheit zu sorgen (bekannt auch als Nachtwächterstaat). Bundesbern bestand deshalb nur aus wenigen Beamten. Bundesrat zu sein, war ein vergleichsweise zu heute sehr ruhiger Job. Die Theorie war das eine, die Praxis das andere. Und die offenbarte einige massive Probleme. Schlechte klimatische Jahre brachten die Landwirtschaft in den 1860er-Jahren in Bedrängnis und der Alkoholumismus unter den Bauern war ein weit verbreitetes Problem («Dursli, der Branntweinsäufer» von Jeremias Gotthelf zeigt die Misere deutlich auf). 1866 griff der Bund hier mit seinem ersten Bundesbeschluss ein, wenn auch noch sehr sanft. Das ideologische Zauberwort hiess «Hilfe zur Selbsthilfe». Auch in der Wirtschaft setzte sich langsam die Erkenntnis durch, dass es Leitplanken bedürfe, um die grössten Missbräuche zu verhindern. Die Glarner waren mit ihrem Fabrikgesetz die Ersten, die Gesetzesregeln aufstellten. Ein weiteres Feld war der Städtebau. Mit dem grossen Zufluss in die Städte setzte eine rege Bautätigkeit ein. Die hygienischen Verhältnisse waren vorerst sehr prekär, doch neue Errungenschaften ermöglichten einen Boom. Die individuelle Wasserversorgung in den Häusern und Wohnungen, die Versorgung mit Gas, die organisierte Abfall- und Abwasserentsorgung, all das machte die Stadtentwicklung erst so richtig möglich.

Hilf dir selbst!

Während wirtschaftlich viel in Bewegung war, ging politisch immer weniger. Das eingeführte Referendum von 1874 führte zu einer politischen Blockade. Alle Anläufe für eine Vereinheitlichung der Bahnen, der Einführung einer Kranken- und Unfallversicherung und noch viele Vorlagen mehr scheiterten von 1880 bis 1900 in den Volksabstimmungen. Es war also kein Wunder, dass für die damaligen Zeitgenossen klar war, dass man vom Staat kaum viel erwarten durfte.

«Die Hilfe müssen wir nicht ausserhalb unseres eigenen Kreises suchen, sondern bei uns. Wenn wir uns nicht selber zu helfen wüssten, so hülf uns niemand.» Dieser Satz vom 1. Januar 1900 in der Union-Helvetia-Zeitung waren oft und schon früher gehörte Worte. Selbsthilfeorganisationen schossen in den 1880er-Jahren nur so aus dem Boden: Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und diverse Bankinstitute sind nur zwei der vielen Beispiele.

Viele Ausländer im Tourismus

Was für die Gesamtwirtschaft galt, galt für den Tourismus sowieso: Ungezügelter Wachstum war angesagt. Zwischen 1880 und 1900 verdoppelte sich die Anzahl der Pensionen und Hotels in der Schweiz, womit auch der Bedarf an Arbeitskräften stieg. Das Problem: Es gab zu wenig qualifiziertes Personal. Das Schulwesen steckte in den Kinderschuhen. Gerade auf dem Land, dem Rekrutierungsgebiet des Personals, wurde der Schulbildung wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Im Kanton Graubünden beispielsweise verdingten sich die schlecht bezahlten Lehrer in der Sommerzeit deshalb oft als Saisoniers in Hotels. Das Lehrlingswesen stand nicht besser da. Um 1890 kostete eine zweijährige Lehrzeit die Familie 500 Franken, bei Monatslöhnen von 80 Franken in durchschnittlichen Berufen eine horrend Summe. Kein Wunder also, waren die gut qualifizierten Berufe in der Hand von Ausländern. Franzosen in der Küche, Deutsche, Italiener und Österreicher als leitende Kellner. Etwa ein Viertel der 24.000 Angestellten in der

Schweiz waren um 1890 Ausländer. Personenfreizügigkeit war selbstverständlich, etwas anderes war wegen des fehlenden sozialen Netzes und der kleinen Bürokratie auch gar nicht möglich. Viele Schweizer suchten in dieser Situation das Heil in der weiten Welt. London, Paris und die Destinationen rund ums Mittelmeer lockten mit gutem Verdienst. Heerscharen reisten im Herbst los, um Geld zu verdienen und auch Erfahrung zu sammeln. Ein Job beispielsweise in Ägypten – in Kairo oder Alexandrien – musste sich lohnen: Eine Überfahrt auf der «Prinz Heinrich» von Genua nach Port Said kostete um 1900 in der dritten Klasse 85 Franken, so viel wie in der Schweiz der durchschnittliche Monatslohn betrug. Viele reisten auf eigene Faust los, andere liessen sich von den Vermittlungsbüros für teures Geld platzieren. Die Arbeitsbedingungen waren alles andere als feudal. Der Arbeitgeber sorgte für Kost und Logis und wollte dabei logischerweise möglichst wenig ausgeben. Arbeitskleider bezahlte der Arbeitnehmer selber, was für viele eine grosse finanzielle Anstrengung bedeutete. Freizeit war ein Fremdwort, dafür musste die Zwischensaison genügen, wenn die Angestellten daheim auf die Sommersaison warteten. Und bei allem drohten auch Krankheiten, allen voran die Schwindsucht, wie die Tuberkulose genannt wurde. Ein soziales staatliches Netz bestand nicht, Kranken- und Unfallversicherungen gab es höchstens für teures privates Geld.

Der Genferverein

Es gab unter den Angestellten schon früh Bestrebungen, sich zu organisieren. Die wichtigste Organisation war dabei der Genferverein von 1877. Er war international organisiert und vereinigte vor allem Kellner. Er stand allerdings unter Druck, weil der damals herrschende Nationalismus immer wieder für Überfremdungsängste sorgte. So diskreditierten die Unionsgründer den Genferverein als deutschen Kellnerverein. Dieser Konzeption stand jene der Union-Helvetia-Gründer entgegen. Sie wollten das gesamte Personal unter ein ideelles, nationales Dach stellen. «Wir sind demokratisch ohne Standesdünkel», war eine Aussage unter vielen. Wie auch immer: Als Caspar Aschwanden und seine Getreuen 1886 zur Gründung eines Vereins aufrufen, stiessen sie auf grosses Echo. Der Start für 125 Jahre Hotel & Gastro Union war gegeben.



Caspar Aschwanden, Concierge des «Axenstein», rief die nationale Berufsorganisation ins Leben.



DIE MEILEN STEINE DES VEREINS

1946

Die Delegiertenversammlung beschliesst eine symbolträchtige Namensänderung. Der «Verband schweizerischer Hotel- und Restaurantangestellter» heisst neu «Schweizerischer Zentralverband der Hotel- und Restaurantangestellten». Die Namensänderung steht für eine Neuausrichtung. Es werden nicht mehr nur die Schweizer angesprochen, sondern jede Person, welche in unserer Branche arbeitet, ausländische Mitarbeiter werden nun ebenfalls definitiv aufgenommen. Für periodisch in der Schweiz tätige Ausländer wird eine besondere Mitgliederkategorie ohne passives Wahlrecht geschaffen, die 1951 wieder abgeschafft wird.

1950

Kochverband: Sektion der Spitalköche gegründet.

1959

«Landesteil England» formell aufgelöst.

1947

Beginn eines neuen Zeitalters in den Sozialverhältnissen des Gastgewerbes. Der so genannte «Mehrstädte-Gesamtarbeitsvertrag» regelt die Arbeits- und Lohnbedingungen der Branche in Zürich, Bern, Basel und Lausanne. Er verbessert die soziale und arbeitsrechtliche Stellung der Arbeitnehmer in diesen Städten in kurzer Zeit und löst den Abschluss vieler ähnlicher Verträge im Land aus.

1977

Karl Eugster tritt sein Amt als Zentralsekretär der Union Helvetia in Luzern an.

1954

Der «Mehr-Regionen-Gesamtarbeitsvertrag» regelt die Arbeitsbedingungen in den Regionen, wo bisher kein GAV abgeschlossen werden konnte.

1960

Im Schweizer Gastgewerbe arbeiten 60.266 ausländische Saisonarbeiter (1951 waren es 20.600). In der Verbandsfestschrift 1961 ist von einer «Überfremdung» die Rede, der man machtlos gegenüber stehe.

1961

Die «Union» feiert ihr 75-jähriges Bestehen und hat 12.000 Mitglieder. Zum Jubiläum erscheint eine Festschrift.

1964

«Landesteil Amerika» formell aufgelöst.

1985

Start der neuen Berufsprüfung Spital- und Heimkoch FA.

1983

wird der Sitz des Kochverbands von Lausanne nach Luzern verlegt. Norbert Schmidiger beginnt seine Arbeit als erster hauptamtlicher Sekretär (heute Geschäftsführer). In den Sektionen der Union gibt es bis 2004/5 regionale Kochverbandssektionen in Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen und Zürich.

1993

Start der neuen Berufsprüfung Gastronomie-koch FA.



2002

Gründung von «Travail.Suisse». Der Gewerkschaftsdachverband vertritt rund 160.000 Mitglieder und entsteht aus der Fusion des Christlich-Nationalen Gewerkschaftsbunds und der Vereinigung der Schweizerischen Angestelltenverbände (VSA), welcher die Hotel & Gastro Union bis dahin angehörte. Travail.Suisse vertritt die Anliegen der Berufsverbände in der Politik in Bern.

1995

Neulancierung der Branchenzeitung «eXpresso» im damals revolutionären Kleinformat (Tabloid). Der Verlag wird in GastroNews umgetauft. «eXpresso» löst nach fast 100 Jahren das Verbandsorgan «Union Helvetia» ab.

1997

Erste Berufsprüfung Hotel-empfangs- und -administrations-leiter/-in eidgenössischer Fachausweis. Damit erhält die Branche eine eidgenössisch anerkannte Berufsprüfung für die Karriere am Hotelempfang und im Hotelbackoffice.

1989

Kochverband: Sektionen der Gemeinschaftsgastronomie und Pâtisserie gegründet.

2010

Mit dem L-GAV 2010, an dem die Hotel & Gastro Union mitgewirkt hat, werden einige Verbesserungen eingeführt: Ab Oktober 2010 haben die Gastgewerbler endlich fünf Wochen Ferien, Aus- und Weiterbildung werden belohnt. Ab dem 1. Januar 2012 kommt der 13. Monatslohn für alle ab dem ersten Arbeitstag.

1988

Fortschritt bei den Löhnen und der Gleichstellung von Männern und Frauen. Am 1. November werden Mindestlöhne für alle Beschäftigten im Schweizer Gastgewerbe eingeführt und zwar unabhängig vom Geschlecht. Die Löhne der Köche und Köchinnen, welche vorher durch viele regionale oder kantonale Verträge geregelt waren, werden ebenfalls dem L-GAV unterstellt, an dessen Abschluss die «Union» mitgewirkt hat.

2010

Start der neuen dreijährigen Grundbildung «Koch/Köchin EFZ», an deren Erarbeitung der Schweizer Kochverband massgeblich mitgewirkt hat; verbandsintern spricht man vom «Koch 2010».

2005

Start der neuen dreijährigen Grundbildung «Restaurationsfachmann/-frau EFZ», an deren Erarbeitung der Restaurationsverband von 1999 bis 2004 mit den Sozialpartnern massgeblich mitgewirkt hat.

2000

Aus der «Union Helvetia» wird nach 114 Jahren die «Hotel & Gastro Union».

2006

Erste gemeinsame Tagung der Berufsverbände Hotelempfang und Hauswirtschaft. Themen sind eine bessere Zusammenarbeit und die Förderung des gegenseitigen Verständnisses der beiden Berufsgruppen im Hotelalltag.



2007

Urs Masshardt löst nach 30 Jahren Karl Eugster an der Spitze des Verbands ab. Der abtretende Geschäftsleiter der Hotel & Gastro Union wird gefeiert und sein langjähriges Engagement und seine Verdienste werden gewürdigt.

2006

Erste gemeinsame Tagung der Berufsverbände Hotelempfang und Hauswirtschaft. Themen sind eine bessere Zusammenarbeit und die Förderung des gegenseitigen Verständnisses der beiden Berufsgruppen im Hotelalltag.

2009

Die Delegiertenversammlung beschliesst die Aufnahme der Bäcker in die Hotel & Gastro Union. Der Schweizerische Bäckerei- und Konditorei-Personal-Verband (SBKPV) wird zum fünften Berufsverband der Hotel & Gastro Union, die sich damit für weitere Lebensmittelberufe öffnet.

2009

Die DV beschliesst die Namensänderung Berufsverband Hotellerie-Hauswirtschaft. Der neue Name widerspiegelt die überarbeitete und neu reglementierte Berufsbildung und entspricht den neuen Abschlüssen.



2011

Die «Union» feiert ihr 125. Jubiläum mit einem rauschenden Fest im Art Deco Hotel Montana in Luzern sowie mit dezentralen stimmungsvollen Feiern in den Regionen.

2011

Die erste «Hotellerie^{et} Gastronomie Zeitung» im Zeitungsformat erscheint am 9. Juni. Sie löst nach 16 Jahren «eXpresso» ab. Die Fachmagazine des Hotellerie^{et} Gastronomie Verlags (ehemals GastroNews) kommen ebenfalls in neuem Look und mit neuem Namen heraus.

Zusammengetragen von Rosaria Pasquariello und Marc Benedetti

Auf www.hotellerie-et-gastronomie.ch/jubilaeum finden Sie interessante Auszüge aus historischen Zeitungen, die schönsten Menükarten aus der Sammlung der Hotel & Gastro Union sowie Fotogalerien von den Jubiläumsfeierlichkeiten.



Kurioses

«Union Helvetia», 18.8.1927

Was sind Löhne?

Der amerikanische Autofabrikant und Multimillionär Henry Ford, der anerkanntermassen ein musterhaftes Verständnis für die Arbeiterschaft aufbringt, schreibt in seinem eigenen Buche «The Ford Industries» eine vorzügliche Definition über den Begriff der Löhne: «Es ist etwas Heiliges um Löhne; sie stellen Heime und Familie und häusliche Schicksale dar. Nur ganz behutsam soll man sich mit ihnen befassen. In den Geschäftsbüchern sind Löhne nur Zahlen, aber draussen im Leben bedeuten sie Brote, volle Kohlenkästen, lebengefüllte Kinderwiegen und Kindererziehung, Behaglichkeit und Zufriedenheit. Möchten alle Arbeitgeber diese Worte verstehen und mit der Entlohnung Behaglichkeit und Zufriedenheit in die Familie tragen, und es sollten aber auch alle Arbeitnehmer ihre Löhne zur Behaglichkeit und Zufriedenheit in den Familien verwenden.



«Union Helvetia», 20.2.1902

Rettung vor Rattengift

Es passiert ein Unglück bei einem Festessen in Sully bei Loiret (F): Der Koch erwischt arsenikhaltiges Rattengift und vergiftet mit seiner Fischsauce die Festgesellschaft. Die Gastgeber trinken heisse Milch und werden gerettet, der junge Gastgeber, der nur heisses Wasser trinken will, stirbt.



«Union Helvetia», 4.1.1912

Achtung vor Amerikanerinnen

Ein gewisser P. Blatter, wohnhaft in Texas, rät Schweizer Auswanderern von den Ostküsten ab. «In dieser Branche (der Hotelangestellte) bietet das Land ausser dem Koch und Kellner nichts, was draussen nicht besser wäre», schreibt er. Das Salär betrage 30 Dollar pro Monat, also 150 Franken, und Wohnung, Wäsche und Essen würden nicht übernommen. 2 bis 3 Dollar koste das Zimmer pro Woche, 1 Dollar die Wäsche. «Es tut einer aber besser, eine solche (Frau) zu importieren, statt dass er sich eine Amerikanerin nimmt; denn Letztere sind gewöhnlich schlechte Hausmütter, und noch eine Magd zu halten, zum Waschen und Flickern, ist ein Kellner denn doch zu arm.»



«Union Helvetia», 16.1.1902

Eine Hochzeit mit Folgen

Es findet um die Jahrhundertwende eine Hochzeit in Berlin statt, die aus dem Ruder gerät. Das Unglück: Ein Kleid wird versehentlich abgepackt. Die Folge: Der Vater des Opfers gibt dem Täter eine Ohrfeige, es bilden sich zwei Lager und es entsteht eine Massenkeilerei. Kein Glas und kein Stuhl blieben heil, es gab mehrere Leichtverletzte.

Auf dem Weg zur idealen Serviertochter

Bessere Bildung für die Schweizer Hotelangestellten forderte die Union Helvetia schon von Beginn weg im Jahr 1886. Doch der Weg für eine gute Berufslehre und Weiterbildung war weit steiniger, als es die Gründer damals vermutet hatten. Der Weg von den Anfängen der Lehre bis zum heutigen Konzept der universellen Berufslehre in den einzelnen Berufsverbänden war lang und nicht immer einfach.

Davon reden ist das eine, es zu tun das andere, Schwierigere. Diese simple Lebensweisheit müssen auch die Gründer der Union Helvetia zur Kenntnis nehmen. Bei der Gründung im Jahr 1886 schreiben sie auf ihre Fahne, dass sie die Schweizer Berufsleute beruflich fördern wollen, um gegen die ausländische Konkurrenz bestehen zu können. Dass Handlungsbedarf besteht, ist bei den Zeitgenossen unbestritten: «Die Mehrzahl der Kellner geht aus dem Handwerkerstand und den niederen Klassen hervor», schreibt ein Einsender in der Zeitung der Union im Jahr 1891. Es gebe zwei Kategorien, «die Strebsamen und die, die aufs Geld aus sind». Dazu berichtet er von Rivalitäten untereinander: «Hotellkellner wollen sich von den Restaurantkellnern abheben.»

«Schwachtes Kellnermaterial»

Zehn Jahre später ist die Misere noch nicht behoben: «An tüchtigem und gut geschultem Personal herrscht Mangel», ist am 6.2.1902 zu lesen. «Mit dem Kellnermaterial sind wir Schweizer schwach bestellt. Die Zahl der Kellner, welche für uns in Betracht kommt, ist klein. Neben guten und vorzüglichen Schweizer Kellnern haben wir viele mittelmässige und auch schwache. Eine bessere fachliche Ausbildung und mehr sicheres, stufenweises Emporarbeiten und Vorwärtstreben wären vonnöten.»

Es dauert aber dann doch noch manches Jahr, bis tatsächlich etwas zu sehen ist. Zwar sind schon 1895 Verhandlungen zwischen der Union und dem Hotelierverein im Gange, aber erst im Jahr 1900 gibt es die erste Erfolgsmeldung. Die Union-Helvetia-Zeitung meldet, dass der Hotelierverein der Union 500 Franken gesprochen habe, damit diese die Ausführung der Kochlehrlingsprüfungen übernehme. Die Union schickt daraufhin einen Vorschlag: Die Lehrlinge sollen 16 bis 18 Jahre alt sein, zwei Jahre Lehrzeit am gleichen Ort absolvieren, ein Lehrgeld von maximal 500 Franken in zwei Raten bezahlen und Prüfungen im Herbst und Frühling absolvieren. Der Hotelierverein lehnt die zwei Jahre am gleichen Ort ebenso ab wie die Pläne für einen einheitlichen Lehrvertrag, und die Hoteliers setzen das Mindestalter auf 15 Jahre fest.

Was ein Koch können muss

Die praktischen Anforderungen werden festgehalten: Aufteilung der verschiedenen Fleischstücke, Poulets, Wildbret etc., Ausbeinen der Fleischsorten, Zerschneiden der Fische, Herstellung eines Dinners oder einzelner Gerichte unter Aufsicht der Experten, Herstellung der verschiedenen Buttersaucen, Dressieren und Garnieren, Handfertigkeit im Allgemeinen. Im theoretischen Bereich ist neben dem Kochen auch Menüaufstellung und -berechnung sowie Rechtschreibung auf dem Plan. Im Jahre 1903 folgt dann die bahnbrechende Einigung der Partner. Auf einer zweiten Ebene braucht es ebenso Geduld. Bald einmal tauchen Ideen für eine Fachschule auf. Schon um 1890 werden die ersten Pläne geschmiedet. Allein, beim Bund hat man wenig Gehör. Petitionen der Union werden abgelehnt, solche Schulen zu subventionieren und zu unterstützen. Es verwundert nicht, dass die Schweiz in der Bildungsfrage sowieso im Rückstand ist, wie ein Blick über die Grenzen zeigt. In Wien feiert die «Vereinigte fachliche Fortbildungsschule der Genossenschaften der Gastwirte und Teesieder» einen Erfolg, sie kann im Jahr 1900 fast 1900 Schüler ausweisen. Doch im Jahr 1909 mit der personellen Erstarkung der Union ist es so weit: Die Schweizerische Hotelfachschule Luzern (SHL) wird gegründet.



Offizielle Lehrberufe

Den nächsten Meilenstein in der Geschichte gibt es 1925. Die neue Fachkommission für das Gastgewerbe erhält die Aufgabe, sich mit allen Fragen des Lehrlings- und Prüfungswezens sowie der Nachwuchsgewinnung zu befassen. Sie ist paritätisch aufgebaut, das heisst mit Arbeitgeber- und -nehmerorganisationen. In der Jubiläumsschrift von 1961 wird dieser Kommission, der Vorgängerin der Hotel & Gastro formation, grosse Bedeutung eingeräumt. «Diese Kommission hat bei der Schaffung neuer Berufslehren und deren Verankerung, aber auch in der Nachwuchspolitik eine immer bedeutendere Rolle gespielt.»

Im Jahr 1933 führt der Bund das erste Berufsbildungsgesetz ein, es entstehen von Gesetzes wegen die Lehrberufe des Kochs und des Kellners, später diejenigen der Köchin und der Serviertochter.

Der Zweite Weltkrieg und die Hochkonjunktur führen dazu, dass die Branche immer schwieriger Nachwuchs findet. Die Hotel- und Gastroberufe, so haben die Weltkriege gezeigt, sind wenig krisenfest, andere Berufe weit at-

traktiver. Der Tourismus blüht zwar neu auf, aber die starre Ordnung in den Hotelpalästen kommt ins Wanken. Früher gab es mindestens 50 Berufe in verschiedensten Kategorien, vom Hoteldirektor bis zur Kaffeeköchin, vom mächtigen Concierge bis zum dienstbereiten Liftmann. Die Lösung für diese Probleme sieht man in der Branche im Import günstiger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Branche wird wieder international. Während aber vor dem Ersten Weltkrieg der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften durch Fachleute aus dem Inland gedeckt wird. Im Gegensatz dazu kommen nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch un- und angelernte Fremde ins Land.

Eine paritätische Kommission für Ein- und Auswanderungsfragen im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe wird geschaffen, welche die Zuwanderung festlegt. Das Saisonierstatut wird den saisonalen Bedarf der Hotellerie decken, so die Absicht. Diese Massnahmen sollen die traditionelle Hotellerie retten und den Lohn- und Druck senken, heute weiss man, dass der Schuss hinten hinausgeht. Bald einmal beträgt der Ausländeranteil in der Branche bis 65 Prozent. Zusammen mit den dadurch möglichen tiefen Löhnen sackt bei den jungen Schweizern die Attraktivität der Hotel- und Gastroberufe in den Keller. Karl Eugster, Geschäftsleiter der Union von 1977 bis 2007, braucht deutliche Worte für diese Zeit von 1950 bis 1970: «Man ersetzt systematisch qualifizierte Schweizer durch ungelernete Ausländer.» Mit verheerenden Folgen für die Qualität. Und auch das austarierte Stellegenfüge in den Hotels ist nicht mehr zu halten. Die in den 50er-Jahren ergriffenen Werbemassnahmen für das Gewerbe bei den Einheimischen verpuffen fast wirkungslos. Ein Beispiel ist der Film von Kurt Früh «Weite Welt» (siehe Kasten rechts), der bald einmal in den Archiven verschwindet. Auch die Systemänderung, dass Lehrlinge einen Lohn erhalten und nicht mehr für ihre Ausbildung bezahlen müssen, ändert wenig.

Gesamtkonzept Bildung

Gute Ideen sind gefragt, und tatsächlich wird in den 80er-Jahren das Steuer herumgerissen. Wichtig sind die dreijährigen Lehren, für welche der Bund die Rahmenbedingungen setzt. Für Eugster ist dies die grosse Chance, die es zu nutzen gilt. Das Berufsbildungswesen wird komplett neu organisiert. Nach dem Motto «Eine Lehre, ein Beruf, ein Berufsverband» werden Ausbildung und Berufsverbände deckungsgleich. «Die Verlängerung der Lehren gab uns die Möglichkeit, die Berufe inhaltlich auszuweiten und aufzuwerten», berichtet Eugster. Die vier Lehren Koch, Restauration, Hauswirtschaft/Hotellerie und Hotelpflege sollten die gesamte Branche abdecken können. «Eine Ausbildung zum Koch sollte alles beinhalten, was eine Rolle im Beruf spielen könnte», nennt er als Beispiel. Je breiter eine Ausbildung, desto geringer die Spezialisierung und damit Abhängigkeit für die einzelnen Berufsleute. Viel Überzeugungsarbeit ist nötig, wie Eugster berichtet. «Wir mussten gerade die Vertreter von Hauswirtschaft/Hotellerie überzeugen, dass sie sich nicht über die Arbeiten definieren, sondern über das Produkt. Sie sorgen für die gastfreundliche Ambiance in den Berberbergräumen. Die Leute der Hauswirtschaft putzen nicht mehr als der Koch oder die Köchin.»

Die Entwicklung der Fachprüfungen nach der Berufslehre erlaubt es auch, das Lohnsystem der Gesamtarbeitsverträge nicht mehr auf die Berufe oder das Geschlecht auszurichten, sondern nach der Ausbildung. «So gelingt es, ein Gesamtkonzept auf die Beine zu stellen und den folgenden Herausforderungen des Dreikreismodells, der EU-Personenfreizügigkeit und dem Nachwuchsmangel zu begegnen», zeigt sich Eugster auch für die Zukunft überzeugt.

Ebenfalls ein wichtiges Datum ist der 1.1.2010. Dann tritt der neue Landes-GAV in Kraft, der vor allem für die Weiterbildung eine erhebliche finanzielle Entlastung bringt. Für den heutigen Geschäftsleiter Urs Masshardt ist es ein sehr wichtiges Vertragswerk auf dem Weg, «die Branche weiterzubringen auf ihrem Qualitätsweg». Ob man dieses Datum später als Meilenstein definieren kann, wird aber erst die Geschichte zeigen.



Direktor Glauser (rechts), Chef des Genfer Hotels Du Rhône, spielt den Chef de réception.



Der «Oberstift» und sein jüngerer Kollege Vincent Bossotto sind Statisten und zeigen die Küchenarbeit.



Der Aufenthaltsraum des «Du Rhône» in Genf (im Hintergrund die Küche) ist auch Drehort.



Was eine Filmrolle, Regisseur Früh und Koch-Ehrenpräsident Bossotto gemeinsam haben

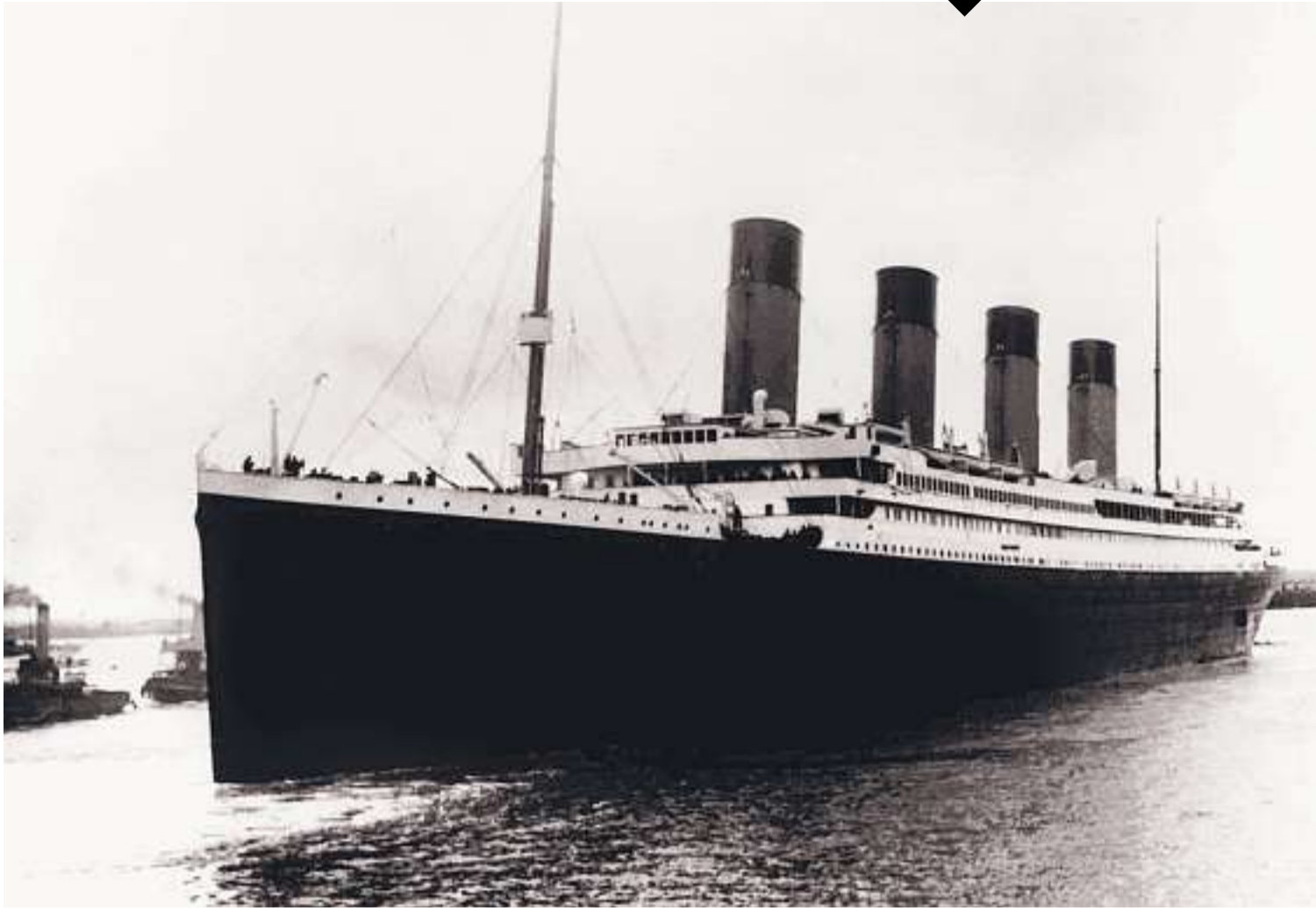
Es lüfteten sich langsam die Geheimnisse um den Film «Weite Welt» von Regisseur Kurt Früh, der im Archiv der Hotel & Gastro Union gefunden wurde. Lange Zeit schien es, als wüsste niemand über den Film Bescheid, den wir in unserem Archiv im Hotel Montana gefunden hatten. Und dann spielt das Leben manchmal so Regie, wie es in jedem Film als schlecht erfunden bewertet würde. Doch beginnen wir von vorne. Eines Tages im Frühling 2011 stiegen wir ins Archiv der Hotel & Gastro Union, um nach Dokumenten zu suchen, welche Aufschluss über die Geschichte der Union Helvetia und der Hotel & Gastro Union geben sollten. Abgesehen hatten wir es vor allem auf Fotos. Tatsächlich fanden wir in drei Holzkistchen Glasnegative aus den 20er-Jahren, eine Menüsammlung und viele andere interessante Dinge. Was in der Kartonschachtel sein könnte, die auf dem Gestell lag, erahnten wir nicht einmal. Also warfen wir einen Blick hinein und waren erstaunt. Eine Filmrolle mit der Anweisung, den Film nicht mit Stummfilm-, sondern mit Tonapparaten laufen zu lassen. Aber war der Film noch brauchbar? Nach einigen Erkundungen landeten wir beim «Lichtspiel» in Bern, einer Stiftung, welche sich für den Erhalt von Filmen einsetzt. Tatsächlich war der Film zwar

mit einem Rotstich versehen, aber noch gut anzuschauen. Die Überraschung war perfekt: Es handelte sich um einen Film des bekannten Schweizer Regisseurs Kurt Früh, der unter anderem Filme wie «Bäckerei Zürcher», «Polizist Wäckerli», «Dällebach Kari» gedreht hatte. «Weite Welt» ist ein Film für Gastronomieberufe, verbunden mit einer kleinen Rahmenhandlung, sprich Liebesgeschichte. Die Mitarbeiter am Filmset sind identisch mit jenen des «Bäckerei Zürcher»-Films, also muss der Werbefilm «Weite Welt» um etwa 1958 gedreht worden sein. Weitere Recherchen ergaben: Es handelt sich um den in der 75-Jahr-Jubiläumsschrift von 1961 erwähnten Werbefilm, gedreht im Landgasthof Sternen in Grosshöchstetten, im Hotel Alpina in Mürren, in Lugano, Weggis, vermutlich auch noch in Nizza oder Cannes. Mehr Erkenntnisse lagen nicht vor. Die heutigen Besitzer der im Film gezeigten Häuser wussten nichts über die Dreharbeiten. Den einzigen Hinweis gabs in der Jubiläumsschrift von 1961 zum 75-Jahr-Jubiläum: Darin war der Film erwähnt, welcher das Ansehen der Hotelberufe steigern sollte und der von den Sozialpartnern der Branche realisiert worden sei. Ein Aufruf, Informationen zu liefern, ergab keine Erkenntnisse.

Dann aber kam der 30. Oktober, das Jubiläum der Region Ostschweiz. Präsident Joe Haldner kündigte den Film an und schon lief er auf der grossen Leinwand des Casinos in Herisau. Und tatsächlich war einer im Publikum, welcher bei den Dreharbeiten mit dabei war und sogar im Film zu sehen ist. Es ist nicht irgendwer, sondern Vincent Bossotto, Präsident des Kochverbandes von 1988 bis 2000 und heutiger Ehrenpräsident. Er habe im Frühling 1955 seine Lehrstelle im «Du Rhône», heute «Oriental Rhône», in Genf angetreten. «1956 wurde der Film gedreht und unser Hotel diente als Kulisse für die Szene in einem Hotel in Nizza», erzählt er. Es sei damals das neueste und modernste Haus gewesen und wohl deshalb ausgewählt worden. Über die Dreharbeiten weiss er noch Bescheid, wie wenn es gestern gewesen wäre. Der Regisseur Kurt Früh sei von fester Gestalt gewesen, habe graue Haare gehabt und als Markenzeichen sein Hemd recht offen getragen. Gedreht wurde in der toten Zeit zwischen 14- und 17-mal in drei Sequenzen. «Die ganze Küche und die Réception waren überstellt mit Kabeln und grossen Kameras», erinnert sich Bossotto. Angekündigt war der Dreh zwei Tage im Voraus, er sei aber nur kurz das Tagesgespräch in der fünfzehn-köpfigen Küchencrew

gewesen. Sein Oberstift habe den Küchenchef markiert, Direktor Glauser habe den Chef de réception gespielt. Vincent Bossotto zieht in seiner Wohnung in Romanshorn, welche er mit seiner Frau Jacqueline seit seiner Pensionierung bewohnt, ein Album hervor. Von der Crew von 1956 sei kaum mehr einer am Leben, kein Wunder nach 55 Jahren. Kontakt habe er nach der Lehre noch lange mit Direktor Glauser gehabt und auch mit Küchenchef Blanc, was nicht selbstverständlich war. Er habe mit seiner Lehrstelle, die damals noch gekostet hat, viel Glück gehabt, berichtet er.

Den Film selber habe er nur einmal gesehen und zwar bei der Premiere im Kino Apollo im Herbst 1956. «Ich ging mit meiner Mutter hin.» Da sei kein grosser Rummel gewesen, nur die beiden Hauptdarsteller seien gekommen. Solche Kurzfilme seien jeweils vor den grossen Streifen gelaufen, erinnert sich Bossotto. Die Küche habe man nicht lange gesehen und ihn auch nur sehr kurz im Hintergrund. Nachher habe er den Farbfilm – der gefundene Streifen konnte nur noch in Schwarz-Weiss bewahrt werden – nie mehr gesehen bis zu diesem Jubiläum. Womit dem Film ein weiteres Geheimnis entlockt werden konnte.



KEYSTONE

Auf der «Titanic» versahen mehrere Schweizer ihren Dienst. Doch der Traumjob entpuppte sich für einige als Albtraum: Acht von ihnen überlebten ihre letzte Reise nicht und starben im Polarmeer.

Pâtissier Adolf Mattmann geht im Eismeer unter, Kellner Hans Lutz aber nicht

Die Mitglieder der Union Helvetia leben manchmal gefährlich, aber der Tod eines Mitgliedes machte weltweit Schlagzeilen.

Am 12. April 1912, also vor etwas mehr als 99 Jahren, ging die «Titanic», das damals modernste Passagierschiff, auf der Jungfernfahrt unter. Auch die Union-Helvetia-Zeitung berichtete über diese Katastrophe. Unter den 1688 Toten befanden sich eine grosse Zahl Schiffskellner und Köche, auch einige schweizerischer Nationalität, vermeldete die Zeitung am 25. April 1912. «Unsere Schweizer befahren die Meere, sind überall, wo das moderne Gasthaus- und Restaurationswesen in Blüte steht. Viele unserer Landsleute und Mitglieder unseres Vereins stehen auf den grossen Ozeandampfern in Arbeit als Kellner oder Köche. So darf es uns nicht wundern, wenn wir auch unter den Opfern des gesunkenen Luxus-schiffes «Titanic» einen der unsrigen zu beklagen haben: Adolf Mattmann, Pâtissier.»

Sein Körper wurde nie gefunden

Geboren im Jahre 1891 zu Inwil im Kanton Luzern sei er im August 1911 der Union beigetreten. Er habe sich im letzten Herbst nach England begeben, wo er sich später als Schiffspâtissier für die «White Star Line» verpflichtete. «Er machte die erste unglückliche Fahrt des Dampfers mit und fand im tiefen Ozean sein Grab.» Das einstige Mitglied der Union Helvetia, Adolf Mattmann, war ein typischer Vertreter der damaligen Helvetianer-Generation. Er lernte bei Karl Häberli in Luzern sein Handwerk als Pâtissier, arbeitete danach in Freiburg, um Französisch zu lernen, absolvierte die Sommersaison im «Löwen» in Weggis und begab sich dann nach England. Er arbeitete auf der «Olympic», dem fast identischen Schwesterschiff der «Titanic», und wäre nach zwei Fahrten auf der «Titanic» von einem Londoner Hotel angestellt worden. Dazu kam es nicht mehr. Am 28. April 1912 erschien im Luzerner Tagblatt die Todesanzeige, zwei Tage später fand ein Trauergottesdienst statt, dies ohne leibliche Hülle von Mattmann, dessen Körper nie gefunden wurde. Ergänzt wird die Mitteilung in der Union-Helvetia-Zeitung vom 2. Mai

mit einem Satz, dass der Koch Alexis Bochaty aus Salvan im Wallis ebenfalls gestorben sei. Wieder zwei Wochen später dann die nächste Meldung: «Unter den Opfern befand sich auch ein junger Graubündner Namens Zanetti, der auf dem grossen Dampfer Chef de restaurant war. Zanetti, ein Neffe des schweizerischen Grosskonsuls A. Mengotti in Madrid, war in Genf aufgewachsen.» (Richtig ist: Zanetti war Hilfskellner.)

Auf den Spuren des Schwindlers

Eine kleine Verspätung habe dem Kellner Hans Lutz, Sohn des Herrn Samuel Lutz, Briefträger in Rheineck, das Leben gerettet. «Er hatte mit zwei Freunden als Kellner auf der versunkenen «Titanic» Dienst genommen, verspätete sich jedoch bei der Abreise des Dampfers um einige Minuten; seine beiden Freunde, die rechtzeitig eintrafen, sind mit der «Titanic» untergegangen.» Die genauen Passagier- und Mitarbeiterlisten zeigen nicht nur, wer mit dem Schiff untergegangen ist, sondern auch jene, welche die Abreise verpasst haben. Unter den 30 bis 40 der 899 Angestellten, die beim Start fehlten, war aber jener erwähnte Hans Lutz nicht. «Es gibt mindestens so viele, die behaupteten, das Schiff verpasst zu haben, als auch tatsächlich Untergangene», sagt Günter Bähler, Autor des Buches «Reise auf der Titanic» (Chronos Verlag, Zürich, 1988), welches das Schicksal der Schweizer



MATTMANN

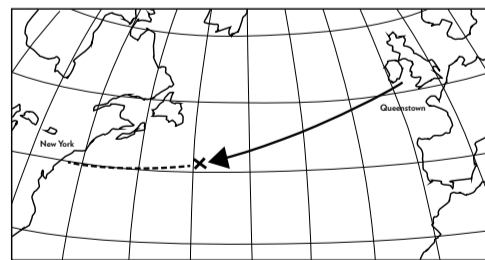
Der Luzerner Pâtissier, Angestellter auf dem grössten Luxusdampfer, überlebte das Unglück auf der «Titanic» nicht.

Passagiere und Angestellten beleuchtet. War es nur die Aufmerksamkeit oder erhofften sich jene Schwindler auch materielle Vorteile? Im Falle von Hans Lutz muss dies offen bleiben. Zwar lässt sich herausfinden, dass Johann Jakob Lutz, Sohn des Samuel Lutz, am 13. Februar 1890 in Rheineck geboren wurde. Seine Eltern Samuel (1856–1932) und Anna (1856–1925) und seine Schwester Rosa (geboren 1885, verheiratet mit dem Coiffeur Albert Flach, geboren 1882) blieben zeitlebens in Rheineck, die Spur des Hans Lutz aber verliert sich im Dunkel der Zeit, auch weil von diesem Familienzweig der Lutz' niemand

mehr in Rheineck wohnt. Eine Gemeinsamkeit von Schwindler Lutz und Unglücksmann Mattmann ist bei aller Gegensätzlichkeit, dass sowohl Vater als auch Mutter der beiden im selben Jahr starben.

Auch mehrere Tessiner Opfer

Was die Redaktion der Union-Helvetia-Zeitung auch nicht erkannte: Es waren – neben zum Teil überlebenden 18 Passagieren – noch fünf weitere Schweizer Mitarbeiter auf der «Titanic», die alle beim Unglück starben. Es waren Johannes Vögelin-Dubach (Basel), Gerald Grosclaude (Fleurier), Narciso Bazzi (Brissago), Alessandro Pedrini (Osco) und Abele Rigozzi (Aquila). Sie waren Kellner. Die ersten beiden dienten im Veranda-Café, die letzten drei im A-la-carte-Restaurant. Bähler hat das Leben der acht Unglücklichen minutiös nachverfolgt, auch anhand



Die geplante Route der Jungfernfahrt der Titanic im Jahr 1912.

von Briefen mit Verwandten. Bochaty amtierte in der Küche als Sous-chef in der ersten und zweiten Klasse und war einer der 30 Bestverdienenen auf dem Schiff. Er erhielt laut Bähler 10 Pfund pro Monat (umgerechnet ungefähr 253 Franken) und war als Einziger der acht regulär, sprich direkt angestellt, Mattmann dagegen erhielt einen Wochenlohn und wurde wie die anderen vom Pächter des Restaurants angeheuert. Während bei Ingenieuren und Seeleuten praktisch keine Ausländer, sprich Nicht-Engländer, auf dem Schiff arbeiteten, war der Anteil der Ausländer in der Gastronomie viel höher. Bähler begründet dies mit dem gewerkschaftlichen Organisationsgrad der Seeleute und Ingenieure, aber auch mit dem schlechten Ruf der englischen Küche.

Kurioses

«Union Helvetia», 05.01.1939

Das fliegende Altersheim

Der «Beobachter»-Verlag erliess letzten Sommer einen Aufruf an seine an Lebensjahren ältesten Abonnenten, um 40 davon zu einem Alpenflug mit der Swissair einzuladen. Das Resultat war überraschend: Nicht weniger als 4.000 alte Leute, Männer und Frauen von 65 Jahren an aufwärts meldeten sich daraufhin. Der Verlag musste daher 3.960 Greisen leider den Bescheid geben, dass sie alle noch «zu jung» seien. Die 40 Auserwählten, von denen der jüngste «nur» 85 und der älteste 96 Jahre zählte, kamen zur festgesetzten Zeit, teilweise von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln begleitet, in Dübendorf an, von wo aus zwei Flüge mit den komfortablen Douglas-Maschinen der Swissair unter Führung von Flugkapitän W. Ackermann stattfanden. Das Gesamtalter der Passagiere erreichte 3.845 Jahre.



«Union Helvetia», 13.2.1913

Achtung Fälschung!

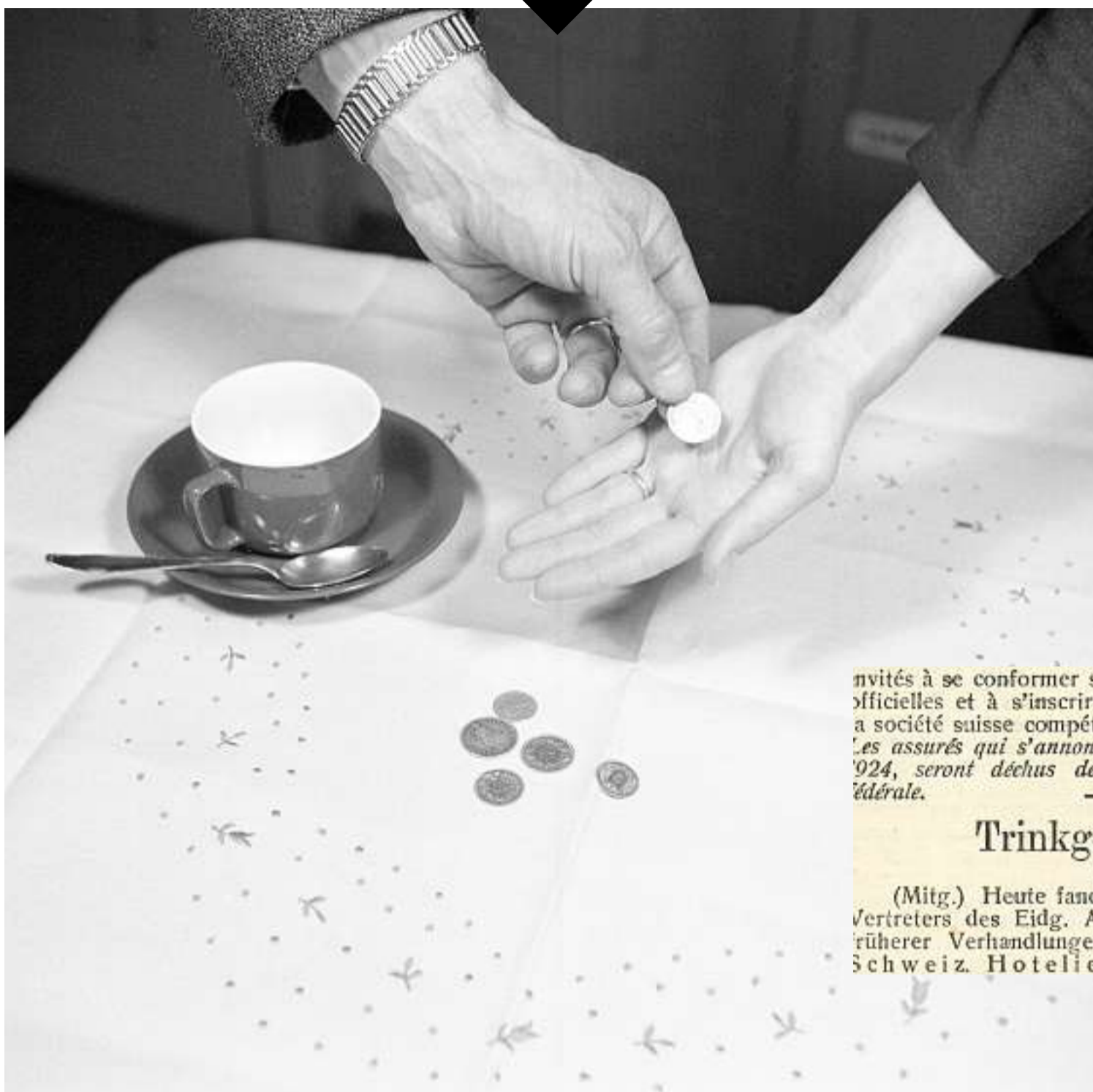
Graue Schnecken werden in Burgunderhäuser gesteckt und als solche verkauft, so eine Meldung.



Aus verschiedenen Ausgaben der «Union Helvetia»

Gesundheitstipps

Immer wieder gibt es erstaunliche Analysen der menschlichen Gesundheit und Tipps, wie man sie verbessern könnte. Aus der Sparte Ernährung kommt Folgendes: So soll der Sellerie helfen gegen Nervenschwäche (18.1.1912). Die Union zitiert auch die Basler Nationalzeitung: «... namentlich bei den Feinschmeckern die Krebskrankheit häufig vorkomme», berichtet eine Beobachterin. Die Ursache liege wohl im Genuss allzu scharfer Saucen und im «Zusammenwirken von zu scharf gewürzter Kost und Mangel an Bewegung». Das eine Erkenntnis aus dem Jahre 1901. Aus dem gleichen Jahr eine andere Analyse in Sachen Gewürze: «Auch auf Gehirn, Herz, Lunge, Niere und andere Organe wirken die Gewürze ein, im ganzen Körper treten Störungen auf, wenn sie unrichtig gebraucht oder entzogen werden.» Manchmal schaut man auch in die Zukunft und erkennt da: «Die Nahrung der Zukunft, meint ein französischer Arzt, wird in – Pillenform verabreicht werden.» Das war vor 110 Jahren. Gute Tipps gibts auch fürs Rauchen: Das richtige Rauchen, so zitiert die Unionszeitung Professor Dr. Max Breitling, beinhaltet nicht mehr als fünf Zigaretten pro Tag. «Rauchen bitte nicht bei leerem Magen, und den Rest wegwerfen und nicht kauen.» Diese Tipps gab der Professor in den Blättern für Volksgesundheit.



Wie viel darfs denn sein? Die Trinkgeldfrage ist in der Gastronomie ein Dauerbrenner, selbst in der heutigen Zeit des «Service inbegriffen». Immerhin: Das Thema hat im Laufe der Jahrhunderte doch an Brisanz eingebüsst, denn früher mussten Angestellte vom Trinkgeld leben können.

nvités à se conformer strictement aux prescriptions officielles et à s'inscrire immédiatement auprès de la société suisse compétente en ce qui les concerne. Les assurés qui s'annonceraient après le 9 septembre 1924, seront déchus de tout droit à l'intervention fédérale.

Trinkgeldreform.

Luzern, 16. Juli 1924
(Mitg.) Heute fanden unter dem Vorsitz eines Vertreters des Eidg. Arbeitsamtes in Fortsetzung früherer Verhandlungen zwischen Vertretern der Schweiz. Hotelierversains und der A

KEYSTONE

DER K(R)AMPF UMS GERECHTE TRINKGELD

Ob 1890, 1924 oder 1977, stets wurde die Trinkgeldfrage in der Zeitung «Union Helvetia» heiss diskutiert. Obwohl das Thema mit der Regelung «Trinkgeld inbegriffen» im Jahr 1981 eigentlich ad acta gelegt werden sollte, ist doch nicht alles so klar, wie man das gerne hätte ...

Schon immer drückten die Gäste in den Hotels den Dienenden ein Geldstück in die Hand, dies als Dank für die Dienste. Die Reisenden waren im 19. Jahrhundert viel abhängiger von den Diensten der Angestellten. Sie wohnten oft wochenlang in den Hotels, mussten daher ihre Wäsche irgendwo waschen und waren auf die Transportdienste angewiesen. Die Etagekellner und Zimmermädchen verkehrten häufig mit den Herrschaften, der Concierge war so etwas wie eine Vertrauensperson. Es war also kein Wunder, dass die Touristen, wenn sie abreisten, dem Personal für ihre Dienste danken wollten. Indes war es auch ein Müssen, wobei die Höhe nicht genau festgelegt war. Immerhin: Als Cecil Rhodes, als Gründer und Besitzer von Rhodesien (Zimbabwe), ein Kolonialist erster Güte, nur fünf Prozent Trinkgeld gab, wurde dies in England als «poor» bezeichnet. Für die Angestellten war es oft eine Überlebensfrage, denn gerade die Leute «an der Front» waren auf diesen Zusatzlohn angewiesen. Im Hotel Tzarewich in Nice, so eine Aufstellung in der Unionszeitung von 1912, war klar geregelt, wer wie viel von einer Trinkgeldsumme von 400 Franken erhielt: Sechs Franken bekamen Maître d'hôtel, Femme de chambre und Valet de chambre, fünf Franken erhielt der Chef de rang und vier Commis de salle sowie der Concierge. Zwischen eineinhalb und drei Franken erhielten schliesslich Sommelier d'étage, Conducteur, Liftier und Les Chasseurs.

Trinkgeldbettelei

Die Trinkgeldfrage betraf längst nicht nur die Hotels, sondern auch die Restaurants. So gab es in den grossen Städten wie London, New York, Wien, Berlin oder Paris für die Kellner keinen Lohn, im Extremfall mussten sie sogar etwas bezahlen für die Tische («Schürzengeld» genannt). Empörung griff im Jahr 1901 um sich, als in Zürich der Wirt des Wiener Cafés am Bahnhofplatz keinen Lohn bezahlte, die Kellner die Zündhölzchen selber anschaffen, die Billardkreide selber bezahlen mussten. Den Lehrling und die Logis – traditionell eine Sache des Arbeitgebers – sollten sie auch noch bezahlen, dies bei mindestens 15 Stunden Arbeitszeit (inklusive zwei Mahlzeiten). In der Kontroverse wurde aber auch angeführt, dass die Lage nicht so schlimm sein könne, weil einige langjährige Mitarbeiter dort seien. In anderen Ländern gab es andere Spielarten, so das Trinkgeld im Voraus (beispielsweise für einen guten Platz im Restaurant) oder als Gedeckbezahlung.

Schon früh war das Trinkgeld umstritten und vor allem den Hoteliers ein Dorn im Auge. Als Genfer Hoteliers sich dafür entschieden, das Trinkgeld abzuschaffen, war die Empörung unter den Angestellten gross. «Dieser Antitrinkgeldbewegung haben wir die Entstehung der Hotelangestelltenvereine zu verdanken und zwar im Jahre 1877 die Gründung des Genfervereins in der Schweiz», schrieb ein Korrespondent in der Zeitung «Union Helvetia» in der Ausgabe vom 1. Januar 1891. Die Grundproblematik drückte der langjährige Redakteur Hermann Bieder kurz und prägnant im Jahr 1901 aus: «Kein Hotelier würde den Angestellten das Einkommen an Trinkgeld durch gleichwertige fixe Entlohnung ersetzen. Deshalb sind wir für das Trinkgeld», schrieb er. Ein unbekannter Einsender hatte ein paar Wochen später ein gutes Näschen, als er schrieb: «Einer Meinung bin ich mit Ihnen darüber, dass noch mancher sich am Trinkgeld die Zähne ausbissen wird, und dass es schwer, sehr schwer und vielleicht vorläufig noch unmöglich sein wird, das Trinkgeld abzuschaffen.»

Einen Anlauf machte der Verband der Geschäftsreisenden schon im Jahr 1902. Er lud am 6. April den Schweizer Hotelierversain und die Union Helvetia zur Besprechung nach Olten ein. Sein Anliegen war, dass seine Reisenden überall die gleichen Trinkgelder bezahlen müssen. Offenbar kamen sich die Leute, die beruflich unterwegs waren, oft vor wie Weihnachtsgänse, die ausgenommen wurden. Einigen konnte man sich damals nicht, doch die Problematik war wieder mal auf dem Tisch. Grundsätzlich war die Union Helvetia einheitlichen Normen nicht abgeneigt, denn es gab wiederholt Missbräuche und daraufhin Streitereien.

Ein Problem war, dass jene Person, welche das Geld bekam, es nicht oder ungerecht weiterleitete, ein anderes, dass das Personal korrupt wurde, was Bieber in seiner mildereren Form als «Trinkgeldverlangen» oder «Trinkgeldbettelei» bezeichnete. Kritik wurde auch in einer anderen Richtung laut: «Das Trinkgeld in seiner heutigen Form hat alle Merkmale des Almosens für den Geber – für den Empfänger ist es ehrlich verdienter Arbeitslohn.»

Der Gast ist Geschäftspartner

Das Thema wurde so oder ähnlich über alle 125 Jahre der Union Helvetia beziehungsweise Hotel & Gastro Union am Leben erhalten. Mal waren es die Hoteliers, mal die Union, welche die Abschaffung verlangten. Auch die Vereinigung Schweizer Angestellten (VSA), welche die Union 1918 mit dem Kaufmänni-

schen Verband (KV) mitgründete, äusserte sich 1919 dazu und verlangte die «Beseitigung des individuellen Trinkgeldlohns im Gastgewerbe». Schritt um Schritt kam man dabei der Abschaffung näher, immer wieder flackerte die Trinkgeldablösung, wie die Bewegung, irgendwo auf. Die Trinkgeldverteilung wurde bei Verhandlungen zu den Gesamtarbeitsverträgen immer wieder angeschnitten und auch gelöst. Was nicht immer einfach war. Jedes Mal gab es am Schluss des GAV einen Anhang mit der Umsatzentlohnung. Laut Karl Eugster, von 1977 bis 2007 Geschäftsleiter der Union, waren diese Anhänge so kompliziert, dass ein Bereich nach dem anderen zu Grabe getragen wurden, bis es so weit war, dass in den 70er-Jahren der «Service inbegriffen» sich durchsetzte. «Es hatte auch damit zu tun, dass mit der freizügigen Ausländerpolitik der 60er- und 70er-Jahre die alte Rangordnung der Luxushotellerie nicht mehr aufrechtzuerhalten war.»

Für Eugster gab es noch einen weiteren Grund: Es setzte sich auch langsam ein Sinneswandel durch. Der Ausspruch «der Gast ist König» sei nämlich falsch, er sei ein Geschäftspartner. «Trinkgeld ist entwürdigend», findet Eugster. Er selber erwarte von den Angestellten immer einen möglichst guten Service, ob in der Bank oder im Restaurant, und sehe nicht ein, warum man diese normale Leistung noch separat bezahlen sollte. Dass die Angestellten eine gute Leistung bringen – ob mit oder ohne Trinkgeld – sei eine Führungsfrage, fügt er bei.

Immer noch ein Thema

Das Trinkgeld ist offiziell also abgeschafft, sein früherer Anteil als Lohnanteil integriert, aber es lebt trotzdem munter weiter. Für die Hotel & Gastro Union ist es zwar kein Thema mehr, doch der Rechtsdienst der Union wird immer wieder angefragt, wie es sich damit verhält. In der Praxis haben sich nämlich verschiedenste Spielarten eingebürgert. An einigen Orten darf die Bedienung das Trinkgeld behalten, an anderen wird es über die Anzahl Köpfe verteilt, an dritten zieht der Chef es ein und zwar mit ganz unterschiedlichen Begründungen. «Wie auch immer es gehandhabt wird, bei einem Systemwechsel braucht es die Zustimmung aller, weil es sich um eine Änderung des Arbeitsvertrages handelt», sagt Stefan Unternährer, Leiter des Rechtsdienstes. Er empfehle wegen der höheren Sicherheit mehr Lohn statt Trinkgeld. Womit klar ist: Auch im 21. Jahrhundert ist die Trinkgeldfrage, wenn auch nicht akut, ein Thema.



DIE KATZENMUSIK GEGEN DAS ELEND

Das Leben der Hotelangestellten war nie einfach. Krankheit, Alkoholismus, Kost und Logis, Ruhezeit und Behandlung durch den Arbeitgeber waren wichtige Themen. Die sozialen Fragen riefen auch die Geistlichkeit auf den Plan. Das wirtschaftlich gute Jahr 1912 soll exemplarisch die Probleme aufzeigen.

Pech gehabt! Wer im 19. Jahrhundert an Tuberkulose erkrankte, hatte ein hartes und kurzes Leben vor sich. Neben den fehlenden Medikamenten, die eine Heilung hätte bringen können, plagten Patienten folglich auch materielle Sorgen. Eine staatliche Krankenkasse gabs nicht, und von Lohnersatz konnte ein Kellner oder eine Glätzerin nur träumen. Als die Union Helvetia 1886 gegründet wurde, gehörte das soziale Netz deshalb zum Angebot der ersten Stunde. Wer erkrankte, hatte Anrecht auf ein Krankengeld von bis zu einem Jahr, je nach Dauer der Mitgliedschaft. Wer's nicht überlebte, der hatte bei seinem Ableben zumindest die Gewissheit, dass seine Familie einen Beitrag von 100 bis 250 Franken erhielt, dies entsprach einem bis zwei Monatslöhnen. Es ist klar, dass die sozialen Angebote ein wichtiger Grund waren, der Union beizutreten, und es war auch ein Druckmittel des Verbands. Die relativ hohe Prämie erwies sich gleichzeitig als soziale Schranke, indem nur die Besserverdienenden der Branche sich diese leisten konnten. Eine weitere Schranke war das Eintrittsalter, das 34 Jahre nicht übersteigen durfte, der gute Leumund und Fachangestellter zu sein. Konkret gab es im Jahr 1901 folgende Angebote der Union: Kranken- und Sterbekasse, Alters- und Invalidenkasse, zinsfreie Darlehen als Reisegehalt, Brandversicherung. Letztere war nötig, weil durch die damals häufig auftretenden und verheerenden Brände (Axenstein, Gurnigel Bad, Rigi Kulm, um nur die wichtigsten zu nennen) die Hotelangestellten ihre relativ teuren Berufskleider verloren, was ein böser Schlag war. Eine Petition an den Bundesrat, dass die Gastwirte für Effektenverlust bei Bränden haften sollten, lehnte der Bundesrat ab. Die Abwicklung der Krankenkasse war ein wichtiger Ta-

«Zum Frühstück vielleicht verbrannter Kaffee, mittags schön weich ausgekochtes Suppenfleisch, und wenn es gut geht, noch Kartoffeln dazu, die so schön schwarz ausschauen»

gespunkt sowohl der General- und Landesdirektion als auch der Sektionen. Diese besaßen einen Vereinsarzt, zu dem die Mitglieder gehen konnten, und einen Krankenbesucher. Dieser Krankenbesucher hatte den Auftrag, sich um die Kranken zu kümmern und so gleichzeitig zu überprüfen, ob sie's tatsächlich waren. Die Liste der Kranken und Verunfallten zeigt dabei die Bedeutung der einzelnen Ereignisse. Die durchschnittliche Krankendauer betrug im Jahr 1900 58,3 Tage, dies vor allem wegen der Tuberkulose. «Die Organisation steht diesem Faktum ziemlich rat- und tatlos gegenüber», musste der Redakteur der Union-Helvetia-Zeitung feststellen. Mit 22 Kranken- und 7 Todesfällen in einem Jahr war diese Krankheit das grösste Problem für die Gesundheit der Mitarbeiter.

Dass die Tuberkulose gerade im Hotelgewerbe eine grosse Wirkung hatte, ist kein Zufall. Der Hotelier hatte die moralische, praktische und zum Teil auch gesetzliche Pflicht, für Kost und Logis seiner Untergebenen zu sorgen. Das tat er zwar, aber die Begeisterung war sehr unterschiedlich, um es salopp auszudrücken. Es gab vorbildliche Arbeitgeber, aber mindestens ebenso viele, die dort grosses Sparpotenzial sahen. Die Klagen waren nicht zu überhören und überlesen, wie sich am Beispiel des Jahres 1912 in der Unions-Zeitung unschwer erkennen liess.

Ausgekochtes Suppenfleisch

«Zum Frühstück vielleicht verbrannter Kaffee, mittags schön weich ausgekochtes Suppenfleisch und wenn es gut geht noch Kartoffeln dazu, die so schön schwarz ausschauen, dass man auf den Gedanken kommen könnte, sie kämen eben von einem Begräbnis. Das Nachtesen zu beschreiben unterlasse ich lieber, weil's



Übermässige Kinderarbeit komme nicht nur in der Fabrik, sondern auch in der Fremdenindustrie vor, beklagt sich ein Graubündner Referent.

mir schon öfters passiert ist, dass ich einfach mit dem besten Willen und trotz genauester Untersuchung nicht herausfinden konnte, was es hätte sein sollen oder was es einmal war.» Zu 90 Prozent sei der Küchenchef schuld an der Misere, schrieb ein Beobachter im Frühling 1912. Die Personalverpflegung war und ist im Gastgewerbe aber bis heute ein Dauerbrenner, wobei die Klagen heutzutage sehr selten geworden sind.

Bis zu 12 Betten

Die Unterkünfte für das Personal waren gerade vor dem ersten Weltkrieg immer wieder ein Thema. Was ziemt sich für Angestellte gerade in Hotels? In der Regel handelte es sich bis weit ins 20. Jahrhundert um Schlafsäle mit bis zu 12 Betten, was angesichts der damaligen Wohnverhältnisse in der Normalbevölkerung nicht weit vom Normalfall weg lag, von Individualität oder Privatsphäre konnte so oder so gar nicht die Rede sein. Je nach Ordnung und Regime waren diese Schlafsäle mehr oder weniger sauber, was aber zum Teil auch an den Angestellten lag, wie sich ein Hotelier Ende 1912 beklagte: «Die Angestellten, besonders die weiblichen, halten in dieser Beziehung (Ordnung in Schlafräumen) viel zu wenig auf sich.» Klar ist, dass die Unterkünfte ein Bruchfeld für Krankheiten, gerade für die Tuberkulose, waren. Aufgeschreckt wurde die Öffentlichkeit durch einen Brand am 22.2.1912 in Interlaken, als zwei Angestellte in ihren Kammern starben. Sie waren laut Berichten in einer «menschenunwürdigen Höhle» untergebracht. Die Unterkunft rückte nun in den Brennpunkt der Kritik, insbesondere: 1. Zimmer unter dem Dach, heiss, keine Luftzufuhr, 2. Fenster gegen den Liftschacht, es stinkt wegen der Abluft. 3. Gar keine Fenster. Dazu gabs Portierlogen, die gleichzeitig Arbeits- und Schlafräume waren.

Ruhezeit gleich null

Die Regelung der Arbeitsbedingungen oblag den kantonalen Gesetzgebern. Sie legten fest, wer arbeiten durfte (Frauen erst mit 18 oder 20 Jahren) und vor allem wie lange. Die Ruhezeiten waren fast das Einzige, das vor dem Ersten Weltkrieg geregelt wurde. Für das Jahr 1901 gibt es eine Zusammenstellung von kantonalen Regelungen für die Ruhezeit. Basel kennt sieben Stunden ununterbrochenen Schlaf, St. Gallen, Luzern und Solothurn acht Stunden Ruhezeit, Glarus und Neuenburg neun, Aargau zehn. Dazu kommt noch ein halber freier Tag pro Woche. Bis zum Ersten Weltkrieg bürgern sich ein Freitag pro Woche oder insgesamt etwa 36 Freitage (inklusive Ferien) ein.

Misshandelte Angestellte

Immer wieder werden auch Klagen gegen Arbeitgeber erhoben, die ihre Angestellten miss-

handeln. Im Jahre 1912 gibt es dazu zwei aufsehenerregende Fälle: Der Wirt Schneider an der Sihlstrasse in Zürich, so wird gemeldet, ist geständig, sein Küchenmädchen derart mit Fussritten behandelt zu haben, dass es infolge schwerer Verletzungen während der Nacht gestorben ist. In Engelberg schlug «Herr Villiger vom Hotel Alpina» seinem Portier ein blaues Auge, als er ihn entliess. Die Portiers von Engelberg rächten sich bei ihm, indem sie mittags um 12 Uhr eine Katzenmusik veranstalteten. «Das gab einen Heidenlärm und begreiflich viel zu reden», schrieb der Korrespondent.

Die Folge: Eine Busse für zwei «Musikanten» durch den Gemeinderat. Der Kommentar: «Wir erblicken in dieser Katzenmusik nicht das geeignete Mittel einer Interessenvertretung, sondern hätten lieber gesehen, wenn die Schlägerei vor dem Strafrichter ihre Sühne gefunden hätte. Vielleicht aber wird der Vorgang dem Herrn doch eine gute Lehre gewesen sein, denn damit kam die Geschichte an die Öffentlichkeit, was nichts schadet.»

Die Geistlichkeit hilft

Am 18. April 1912 hielt «Hochwürden Domherr Dr. Loretz» einen Vortrag bei der Gemeinnützigen Gesellschaft in Chur; der Bericht im «Bündner Tagblatt» unter dem Titel «Soziale Frage» wurde am 3. Mai 1912 auch in der Unions-Zeitung abgedruckt.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich die Geistlichkeit im 19. Jahrhundert um soziale Fragen kümmert, Jeremias Gotthelf ist das berühmte, Gottfried Strasser das konkrete Beispiel aus der Hotellerie (siehe auch Kasten). Einerseits sahen die Pfarrer die karitative und soziale Rolle als ihre Pflicht an, andererseits ging es ihnen darum, die Schäfchen vor Übelständen wie dem Alkohol («Wir sehen auch die Tatsache bestätigt, dass der Alkohol ein Duzfreund der Tuberkulose ist», 5.9.1901) und den gottlosen Sozialisten zu schützen. Loretz zählte die vorkommenden Übelstände ungeschminkt und auch umfassend auf:

Die Schlafstätte: Es kommt auch vor, dass zwei Personen im selben Bett schlafen müssen.
Die Aufenthaltsräume ungeheizt oder «nicht gehörig»
Arbeitszeit: Es gibt Hotelangestellte mit bis zu 17 Arbeitsstunden pro Tag.
Ruhe- und Schlafzeit: «Viele haben ungefähr alle drei bis vier Tage etwas freie Zeit, welche sie aber dazu verwenden müssen, um auszuruhen.»
Kost: alte verdorbene Reste, schlechte Getränke, zusammengeschüttete Suppen
Gesundheitsvorsorge: «Manche Krankheiten werden heutzutage durch die Hotelangestellten in unser gesundes Volk eingeschleppt», erklärt Loretz seinen Zuhörern beim Vortrag.
Behandlung: oft gut, aber auch rücksichtslos und grob von Seiten der Gäste und der Betreiber

Übermässige Kinderarbeit: Das komme in der Fremdenindustrie auch vor.

Lohn: Es wird verdient, aber auch viel verbraucht. Man müsse unterscheiden zwischen Lohn und Trinkgeldern. Der Lohn sei meist sehr gering. In der Hauptsache komme es auf die Trinkgelder an.

Sittliche Missstände: «Das geht mich nichts an, ich schaue für mich», sei die Devise vieler Hoteliers. Ferner böten sich zahlreiche Gefahren durch unsittliches Reden, Schriften, ähnliche Zumutungen der Fremden.

Religiöses Leben: Nicht selten ist es schwer, die religiösen Pflichten überhaupt zu erfüllen.

Sein Vortrag löste noch am Abend eine heftige Diskussion aus. «Hr. Direktor Branger, Riedi» wehrt sich mit aller Entschiedenheit gegen eine eventuelle Verallgemeinerung. «Allgemein werden diese zugegeben, jedoch seien die Verhältnisse in unserem Kanton gesund», sagte er. Die Replik: «Den guten Hoteliers schadet dieses Gesetz gar nicht, sie sind vielmehr froh um dasselbe.» Man werde vielleicht entgegenhalten, ein Gesetz, welches alle diese Postulate enthielte, müsse die Hotelindustrie direkt ruinieren. «Der gleiche Einwand ist jedoch auch bei Erlass des schweizerischen Fabrikgesetzes erhoben worden. Das ist nun durchaus nicht der Fall gewesen, das Gesetz hat im Gegenteil segenreiche Folgen gehabt.»

Diese Verhältnisse, wie sie am Fall des Jahres 1912 exemplarisch gezeigt werden, sind für die Angestellten sicher eine Folge der rasant wachsenden Fremdenverkehrsindustrie. Die Missstände entschärfen sich zum Teil durch den Niedergang der Luxushotellerie, welche nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr an die guten alten Zeiten anknüpfen kann. Sie entschärfen sich aber auch durch den Zeitgeist, in dem es sich auch ein Hotelier nicht mehr leisten kann, mit seinen Untergebenen zu tun und zu lassen, wie es ihm beliebt. Auch setzt sich nach und nach die Erkenntnis durch, dass moderne und grosszügige Lösungen im Bereich Kost und Logis die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter erhöht. Gerade der Nachwuchs- und Arbeitskräftemangel der Nachkriegszeit der 50er- und 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts zwingt die Hoteliers zu Zugeständnissen.

Im Bereich der sozialen Netzwerke übernimmt der Staat nach und nach viele Aufgaben der privaten Organisationen. Von der AHV bis zur Pensionskasse, von der Suva bis zur Krankenkasse wird alles staatlich. Das verändert auch die Union Helvetia, weil die traditionellen materiellen Vorteile einer Mitgliedschaft im Sozialen grossmehrheitlich wegfallen. Immerhin bleiben die Vorteile für die Mitglieder in der Bildung und Weiterbildung, und mit «Show your card», den Vergünstigungen im Alltag, wird im 21. Jahrhundert ein Ersatz geschaffen, welcher den Mitgliedern ebenfalls materielle Vorteile bringt.

Die vorgeschriebenen Ruhezeiten in der Gastronomie 1901

Basel
7 Stunden
St. Gallen, Luzern, Solothurn
8 Stunden
Glarus und Neuenburg
9 Stunden
Aargau
10 Stunden
+
ein halber freier Tag pro Woche



Gottfried Strasser war für die Union mehr als der Gletscherpfarrer aus Grindelwald

Es gab wenige Freuden im Leben eines durchschnittlichen Hotelangestellten, eine davon war die Veranstaltung der Union Helvetia, die wöchentlich oder monatlich durchgeführt wurde. Man traf sich in der Regel abends um halb zehn bis zehn Uhr, besprach die Traktanden, erledigte Administratives und widmete sich dem fröhlichen Beisammensein. «In lustigen Liedern und Scherzen», wie es so schön in einem damaligen Lied heisst. Das Singen gehörte zum Beisammensein wie ein Bier oder der Wein. In der Sommer-Sektion Grindelwald war Pfarrer Gottfried Strasser ein oft und gerne gesehener Gast. «An Montagsversammlungen, an Festen, am Rendez-vous-Tag in Grindelwald war er mit dabei, er zählte sich zur grossen Familie», schrieb die Union-Helvetia-Zeitung in ihrem Nachruf am 18. April 1912. Er sei immer einer der Ersten gewesen, wenn es galt, die Not zu lindern und für die wirtschaftlich Schwachen einzustehen. «Ein Mann des Volkes», so die Zusammenfassung über den «Gletscher-Pfarrer». Strasser komponierte sogar für die Union Helvetia das Jubiläumslied von 1911 und schuf ein Liederbuch für die Sektionen (wie auch das Liederbuch «Das fröhliche Murmeltier» für den SAC). Als er am 9. April 1912 starb, war er Ehrenmitglied der Union, und eine Delegation mit Fahne begab sich von Luzern nach Grindelwald, um dem Gottesmann die letzte Ehre zu erweisen. «Dort oben haben Ruhe, deren Kraft erschöpft ist», stand auf dem Leidzirkular. Dieses kam allerdings recht spät, womit die Panne bereits geschehen war: Die Union hatte einen Totenkranz an sein Grab geschickt, obwohl im Leidzirkular stand, man möge die Blumenspenden unterlassen.

Strassers Lebenslauf ist nicht untypisch für eine Pfarrerschicht, welche sich dem Wohl des Volkes verschrieben hatte. Selber ein Pfarrerssohn wuchs er in Langnau auf. Geboren wurde er am 12. März 1854 in Lauenen, wie eine Biographie im Obergeraargauischen Jahrbuch von 1963 nachzeichnete. 1879 wurde er Pfarrer in Grindelwald und war dort sehr aktiv: Vater von acht Kindern, mit einer Zürcher Frau verheiratet, die er an einem SAC-Anlass im Zürcher Oberland kennen gelernt hatte, Mitglied der Schulkommission, Feuerwehrmann, Armeeseelsorger, auch Förderer der Volksschule, Schriftsteller («Bärgdorf» wird bei der Eröffnung des Landesmuseums in Zürich 1898 gespielt), Verfasser des Grindelwaldner Lieds sowie Mitglied des Verfassungsrates. Er galt als Förderer des Wintersports und des Verkehrs, allerdings nicht bedingungslos. Eine Viktoria-Hütte auf der Jungfrau lehnte er ab, stimmte aber dem Projekt der Jungfrau-Bahn zu und hielt die Bergpredigt beim Baustart 1898. Dem Skifahren widmete er manch Vers, so auch den legendären Satz: «Wie ein geölter Blitz kommt Steuri Fritz.» Sein Bemühen galt auch der sozialen Frage: Er amtierte als Präsident des Gemeinnützigen Vereins, war Mitglied der kantonalen Armenkommission und Gründer der Behinderten-Anstalt «Sunneschyn» in Steffisburg. Dazu bekämpfte er den Alkoholismus, obwohl er als Couleurstudent der Zofingia selber wohl manch Bierchen hinter die Binde gegossen hat.



Schwarze (beziehungsweise gestreifte) Schafe wurden in der Unionszeitung mit Namen veröffentlicht. Dies, um die Mitglieder zu warnen und sie von unrechtem Tun abzuhalten.

Die Gemeinde Leissigen weigert sich, den bösen Buben Ringgenberg zu verwahren

Schwarze Balken über der Augenpartie, verschlüsselte Namen und ja keine Ortschaft. Heute ist der Persönlichkeitsschutz in den Zeitungen im Vergleich zu früher sehr rigoros.

Das war gerade im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts anders, denn man wollte schwarze Schafe brandmarken, vor ihnen warnen und sie so aus dem Verkehr ziehen. Einziges Massenkommunikationsmittel war dabei die Zeitung. Gerade im Hotel- und Gastgewerbe gab es mehr als genug Übeltäter, wie die Zeitung der Union Helvetia aufzeigt.

Einer war vor dem Ersten Weltkrieg der Portier Johann Ringgenberg aus Leissigen. Etwa zwölf Mal wird er wegen Betrügereien verurteilt, so dass die Behörden aufgefordert wurden, den Übeltäter aus dem Verkehr zu ziehen. Tatsächlich antwortet die Gemeinde Leissigen am 6. Februar 1913. «Wir müssen ihnen dazu bemerken, dass der Beklagte im Schatten sitzt, und dass wir ihn, nachdem er die Strafe abgebüsst hat, nicht auch noch bestrafen können. Er ist nicht bevogtet, steht auch nicht auf dem Notarmentat, ist auch nicht Familienvater, der seine diesbezüglichen Pflichten versäumt, darum können wir ihn nicht auf dem administrativen Weg unschädlich machen.» Was aus dem sündigen Portier schliesslich geworden ist, stand dann nicht mehr in der Zeitung. Immerhin wird Ringgenberg zugute gehalten, im Vergleich zu anderen geradezu ein Schulbube gewesen zu sein.

Eine weitere ähnliche Geschichte stammt aus dem Jahr 1902: «Der Portier einer Pension hatte das zwei-

felhafte Glück, mit der 20-jährigen Kellnerin Luise Wild von Aarwangen Bekanntschaft zu machen. Der Portier war vertrauensselig genug, ihr zu glauben, dass sie ihn heiraten werde, und da Liebe blind macht, liess er sich die fortwährenden Ansuchen um Geldvorschüsse gefallen. Sie wusste ihm auch stets plausible Gründe dazu beizubringen wie zum Beispiel, sie habe einen Goldonkel in Paris, der ihr 5.000 Franken zur Übernahme einer Wirtschaft schenken werde, sie müsse einem Bruder Geld vorstrecken und sie werde ihn heiraten, aber das Geld auf Weihnachten zurückgeben.» Die Deliktsumme betrug 750 Franken. Sie habe das Geld mit ihrem Zuhälter, dem 27-jährigen Portier Franz Casanova aus Truns, verprasst. Ihre Strafen: sieben Monate Arbeitshaus für beide (Ausgabe vom 27.2.1902).

Aufklärungsbedarf gibt es aber nicht nur bei Angestellten, auch die Chefs benehmen sich nicht immer so, wie sie sollten. So steht am 30. Mai 1912 in der Zeitung: «Dreyfus, der aus Basel stammende Direktor des Grand Hotels di Roma, ist mit seiner Geliebten vermutlich nach Kalkutta geflüchtet, woher sie stamme. Er hinterlässt einen Schuldenberg sowie Frau und Kinder.»

Die Hoteliers versuchten, sich mit schwarzen Listen vor kriminellen Angestellten zu schützen, allerdings funktionierte dies nicht zufriedenstellend, was angesichts der grossen Fluktuationen und des grossen Aufwands verständlich ist. Die Union Helvetia stellte sich 1913 nicht grundsätzlich gegen solche Listen, verlangte aber ein Einsichtsrecht.



BILDER: AUS DEM FOTOALBUM DES DEUTSCHEN SOLDATEN KARL DENNER

Obwohl die beiden Weltkriege die Schweiz nicht direkt betreffen, haben sie doch wichtige Auswirkungen auf die Union Helvetia.

KRIEG UND FRIEDEN: ZWISCHEN

Die beiden Weltkriege verändern die Union Helvetia nachhaltig, vor allem aber der Erste von 1914 bis 1918. Frauen und Ausländer werden aufgenommen, Arbeitgeber verlassen den Verein. Zum ersten und einzigen Mal rüstet man sich 1919 in der Branche für einen Generalstreik, der aber abgewendet werden kann.

Das der Zweite Weltkrieg von 1939 bis 45 überraschend gekommen wäre, kann kaum behauptet werden. Zu offensichtlich sind die Absichten der Achsenmächte, zu deutlich ist das Scheitern der englischen Beruhigungspolitik, Appeasement genannt. Die schweizerische Wirtschaft, auch die Hotellerie, ist vorbereitet. Die Rationierung der Produkte von Reis bis Papier kann relativ schnell eingeführt werden, bringt aber auch so noch etliche Einschränkungen für die Bevölkerung. Auch der Betrieb der Union Helvetia muss sich einschränken. Das heisst unter anderem kleinere Buchstaben und weniger Umfang für die Zeitung.

Der Fremdenverkehr erleidet zwar schwere Einbrüche, kann aber dank relativ stabiler Inlandnachfrage den Betrieb einigermaßen weiterführen. Ganz anders war dies bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Der Krieg kommt überraschend, der Umfang und die Dauer sind so nicht vorausgesehen. Man rechnet wie in der Vergangenheit mit einigen Monaten Krieg und überbrückt die Krise mit Sofortmassnahmen. In der Hotellerie geht dies zulasten des Personals: Massenentlassungen und Lohnkürzungen sollen die Kosten senken. Gleichzeitig steigen kriegsbedingt die Nahrungsmittelkosten, weil eine Rationierung erst gegen Ende des Krieges eingeführt wird. Einen genügenden Lohnersatz gibt es für den Kriegsdienst nicht oder nur im Ansatz. Zusammengefasst erleiden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen grossen Reallohnverlust. Die Hotellerie selber verliert einen Grossteil des Know-hows. Die Mitglieder der Union Helvetia – immerhin ist ein ansehnlicher Teil im Ausland tätig – versuchen auszuweichen. Die Saisonstellen fallen weg, aber gerade in den Krieg führenden Staaten Frankreich, England und Deutschland füllen Schwei-

zer manche Stelle der Mobilisierten aus. In England beispielsweise können die Arbeiter die Löhne sogar noch real verbessern, davon profitieren auch die Schweizer im Gastgewerbe.

Die erzwungene Heimkehr

Wer gedacht hatte, dass die Schweizer Hotellerie mit Ende des Ersten Weltkrieges wieder ins Paradies der Belle Epoque zurückkehren könnte, sieht sich schnell einmal getäuscht. Es wird sogar noch schlimmer. Der Fremdenverkehr erholt sich nur sehr langsam, die Preise steigen weiter und es kehren auch viele Angestellte aus dem Ausland heim. Nicht weil sie wollen. Vielmehr werden sie von den demobilisierten Soldaten, die von der Front zurückkehren, verdrängt. Von einer Abkehr vom Nationalismus ist keine Rede, im Gegenteil wird die Personenfreizügigkeit nun sehr eingeschränkt. Die Union empfiehlt ihren Mitgliedern im Ausland, so lange wie möglich an ihren Stellen auszuharren, denn im Inland sieht es auch nicht besser aus: Grippeepidemie und Generalstreik sind nur zwei Stichworte. Die Stimmung ist aufgeheizt und dem kann sich auch die Union nicht entziehen. Der Ton in der Zeitung wird deutlich aggressiver, auch in den Sektionsversammlungen ist dies zu spüren. Die Hotelangestellten verlangen eine deutliche materielle Besserstellung. «Immer noch will man nicht verstehen, dass unsere Situation einfach geändert werden muss und dass mit einer Halbheit, mit einem Kompromiss, heute nicht mehr geholfen werden kann», schreibt ein Korrespondent in der Zeitung. Es kommt innert kürzester Zeit zu einem kompletten Bruch mit dem Bisherigen. Vor dem Krieg lehnt man eine Konfrontation mit den Arbeitgebern strikte ab. «Wir erklären hiermit, dass wir niemals das Feld der offenen Fehde gegen-

über den Arbeitgebern betreten werden ... Dass wir soziale Fragen, wenn sie als geboten erscheinen, auf dem Wege gegenseitigen Verständnisses zwischen Angestellten und Prinzipalen zu lösen suchen werden, in der bestimmten Voraussicht, damit mehr zu erreichen als durch das Aufpflanzen des roten Banners», schreibt die Generaldirektion am 1.10.1891 zu einer Forderung nach aktiverer sozialer Politik des Verbands. Was aus heutiger Sicht vernünftig tönt, verbirgt eine ziemlich unterwürfige Haltung gegenüber den Arbeitgebern. So führte allein das Anliegen, den Hoteliers einen Brief zu schreiben, um über die Ruhetagsfrage zu diskutieren, schon intern zu einer heftigen Diskussion, ob sich das überhaupt gezieme.

«Organisiert ist nur das eigentliche, geistig am weitesten fortgeschrittene Berufspersonal; weibliche Organisationen gibt es keine.»

Es sind die Zeiten des «Herrenclubs der Portiere», sprich: der höher qualifizierten Angestellten des Hotelgewerbes. Der Verband selber ist eine Mischform mit vielen Mitgliedern, welche auf ihrer Karriereleiter selbständig werden, «sich etablieren» oder zumindest Chefposten einnehmen. Man versteht sich weiter als Universalverband im Hotelgewerbe, wehrt sich gegen Spezialverbände und Verbandsföderalismus. Frauen haben keinen Zugang, auch wenn verschiedene Versuche unternommen werden, sie in einer Form eines Anhängsels

aufzunehmen. Es bestehen materielle und ideelle Vorbehalte. Die tieferen Frauenlöhne machen das weibliche Geschlecht zu einer Konkurrenz, auch wenn um die Jahrhundertwende die Köche in der Küche dominant werden. «Einzig der tiefe Lohn der Frauen vermöge die Entwicklung aufzuhalten», liest man um 1900 in der Union-Helvetia-Zeitung. Hinzu kommen Überlegenheitsgefühle der männlichen Spezie. «Aber weibliche Küchenchefs – der Fachmann schüttelt lächelnd den Kopf –, ein aussichtsloses Unterfangen», schreibt der Redaktor betreffend einer Idee einer Schule für die Ausbildung weiblicher Küchenchefs. Ein weiteres Zitat: «Organisiert ist nur das eigentliche, geistig am weitesten fortgeschrittene Berufspersonal; weibliche Organisationen gibt es keine» (28.3.1901).

Ebenfalls ein Thema sind die Ausländer. Bisher ist der Verband strikt den Schweizern vorbehalten. Die Generaldirektion ist am 19.12.1901 entrüstet, weil es Ausländer gebe, «die sich als Schweizer ausgeben, um in der Union dabei zu sein». Sie fordert die Sektionen auf, diese augenblicklich auszuschliessen.

Die Wende

Nach dem Ersten Weltkrieg ist alles anders: Ein wichtiger Faktor dafür ist der Tod des Generalsekretärs Hermann Bieder am 1. Juni 1916. Sein Nachfolger Rudolf Baumann kommt von aussen und bringt neue Ideen in den Verband. Er hat die Gründerzeit nicht mehr erlebt und erweist sich als wenig dogmatisch, aber umso wendiger in den kommenden, stürmischen Zeiten. Er schreibt als Erstes im Jahr 1917 die wegweisende Studie über «Das Hotelgewerbe während der Kriegszeit». Sie führt zu konkreten Forderungen: Aufstellung Minimallohntarif, Re-



Der Krieg fordert seine Opfer. Während in den kriegführenden Nationen viele Soldaten ihr Leben lassen mussten, ist es in der Schweiz die wirtschaftliche Lage, welche die Leute beschäftigt. Mit Kriegsschluss kehrt deshalb noch lange keine Ruhe ein.

AUFBRUCH UND KATZENJAMMER

gelung Ruhetagsfrage, Trinkgeldreform. Der Erste Weltkrieg bringt den Frieden, aber keine Ruhe. Die Union Helvetia, deren Spitze zwar gerade nach dem Krieg weiterhin Streiks ablehnt, sucht für ihre altbewährten Positionen Unterstützung und findet sie beim Kaufmännischen Verein. Die beiden Schwergewichte gründen 1918 die Vereinigung der Schweizer Angestelltenverbände, um ein Gegengewicht gegen die sozialistischen Bestrebungen zu bilden. Die «Gelben», wie die Angestellten genannt werden, und die «Roten» sind sich spinnefeind. Das ist indes keine neue Feindschaft, diese herrschte zwischen den Arbeitnehmerorganisationen schon vor dem Krieg. «Die Union hat für Ruhezeit schon energisch gewirkt zu einer Zeit, als der Schreiber der «Bündner Volkswacht» noch irgendwo in einem böhmischen Dorf im Kot herumrutschte». Und dennoch gelingt es in dieser Stimmung den Vertretern von Arbeitgebern und -nehmern, zum ersten Mal einen Gesamtarbeitsvertrag für die Hotellerie auszuhandeln, den allerdings die Arbeitnehmer im ersten Anlauf ablehnen, weil er zu wenig bringe. Dabei fallen die Sektionen der Union um wie Dominosteine, am Anfang fand der Vertrag nämlich noch Zuspruch.

«Die Union hat für Ruhezeit schon energisch gewirkt zu einer Zeit, als der Schreiber der «Bündner Volkswacht» noch irgendwo in einem böhmischen Dorf im Kot herumrutschte.»

Den zweiten Anlauf lehnen dann die Hoteliers und die Zürcher Wirte ab. Die Zeichen stehen auf Sturm. Im Sommer 1919 bringt eine Urab-

stimmung eine klare Zustimmung für den Generalstreik unter den Mitgliedern. Man rüstet sich zur Tat, doch dann lenken die Arbeitgeber unter dem Druck der Bundesbehörden ein.

«Die Union Helvetia sucht die sozialwirtschaftlichen Interessen der Hotelangestelltenschaft nach Möglichkeit auf dem Wege der freien Verständigung zu wahren, anerkennt aber die Anwendung gewerkschaftlicher Kampfmittel als Notrecht.»

Der Artikel 4 der neuen Statuten ist unmissverständlich: «Die Union Helvetia sucht die sozialwirtschaftlichen Interessen der Hotelangestelltenschaft nach Möglichkeit auf dem Wege der freien Verständigung zu wahren, anerkennt aber die Anwendung gewerkschaftlicher Kampfmittel als Notrecht». Der Ton wird eindeutig aggressiver: «Wir ignorieren keinesfalls die ausnehmend schwierige Situation der Schweizer Hotellerie, aber wir sehen uns ausser Stande, in den bis heute gemachten Konzessionen weiter auszuharren», schreibt Fred Dolder am 3. 7. 1919. Bei den Arbeitgebern wird auch die Klinge gewetzt. «Es scheint, dass jeder Helvetianer, dem das Wohl und Wehe seines Standes am Herzen liegt, als Bolschewist betrachtet wird», beklagt sich der Berichterstatter der Versammlung des Hoteliersvereins Davos vom 10. Juli 1919. Trotz der stärkeren gewerkschaftlichen Ausrichtung und eingereichten Änderungsanträge bleibt die parteipolitische Neutralität des Ver-

eins, welche seit Anbeginn im Jahr 1886 festgeschrieben war, erhalten. Die Union Helvetia bleibt damit im Selbstverständnis ein Berufsverband und lehnt eine ideologische und parteipolitische Anlehnung ab.

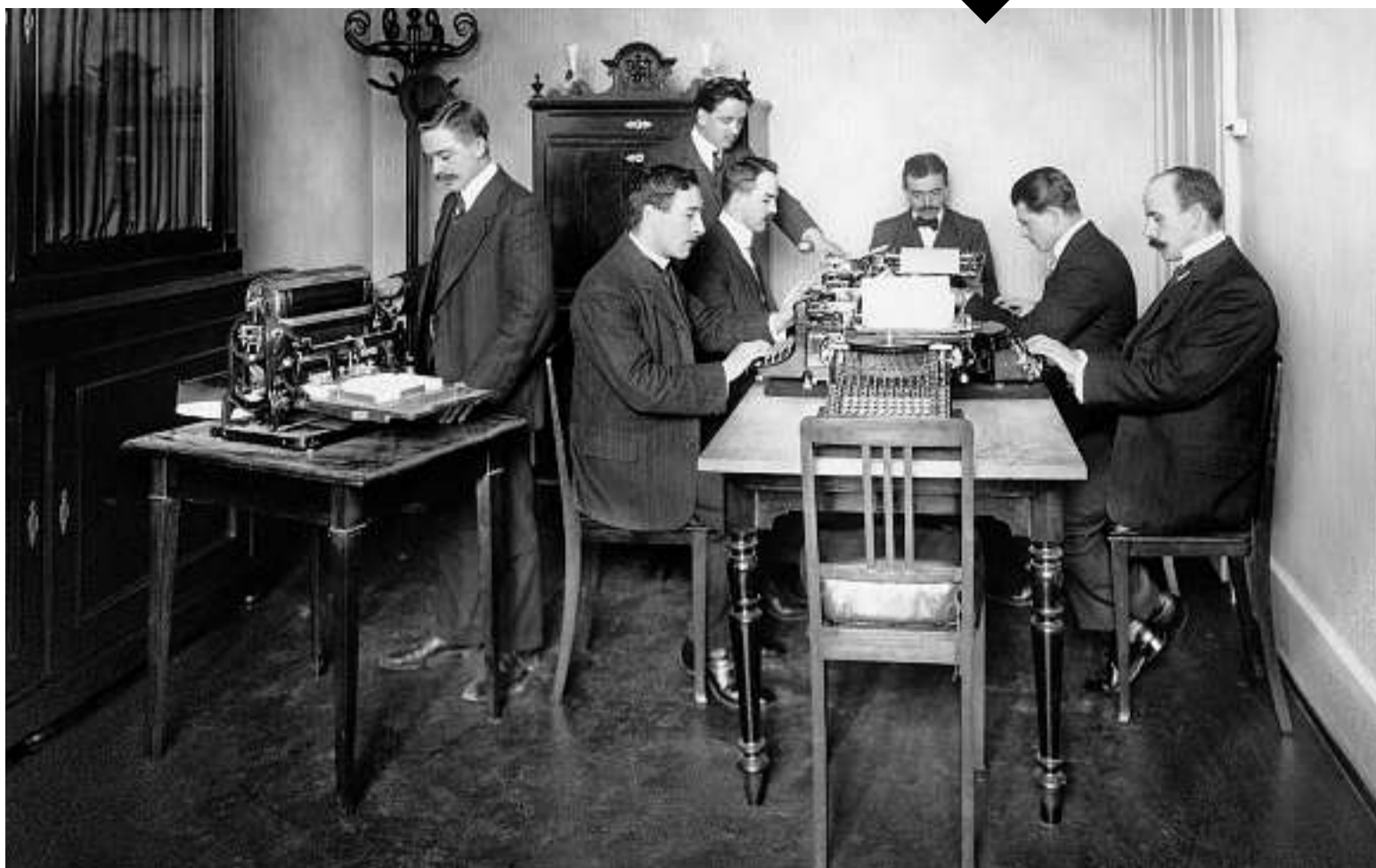
Die Ära Scheech beginnt

Die neue gewerkschaftliche Linie führt dennoch zur Krise im Verein. Ein «Putschversuch» endet an der ausserordentlichen DV 1921 mit der Niederlage der Traditionalisten und mit dem Rauswurf der Anführer, welche daraufhin den «Verband Schweizer Hotelpersonal» gründen. Die Mitgliederzahl in der Union nimmt von 6.600 auf 4.500 ab, die Generaldirektion demissioniert. In dieser Zeit der Krise tritt Eugen Scheech auf den Plan. Er sollte in der Folge ganze 37 Jahre lang als Präsident den Verband prägen. Er führt den Verein nach und nach in ruhigere Gewässer und im Laufe der Krisenjahre verändert sich die Taktik gegenüber den Arbeitgebern. Der nationale GAV läuft im April 1921 aus und wird nicht erneuert. Dies auch, weil es immer schwieriger wird, dem Druck auf Ausnahmeregelungen zu widerstehen und Dissidenten wie die Bündler Hoteliers auszuschalten. Intern wird man der Streiterei müde. Statt auf nationale GAVs, welche die Branche umfassend regeln, verlegt sich die Union deshalb auf die Behandlung einzelner Themen wie Ruhetag, Arbeitszeit und Trinkgeldreform. Ein Erfolg ist der allgemeinverbindliche GAV zur Trinkgeldreform von 1936. Trotz wirtschaftlicher Krise nähert man sich den Hoteliers wieder an. Es kommt zum Burgfrieden von 1935. «Beide vertragschliessenden Organisationen anerkennen, dass angesichts der akuten schweren Krisenlage im Fremdenverkehr und in der Hotellerie die aus begreiflichen Interessengegensätzen hervorgehenden trennenden Momente möglichst hinter der gemeinsamen Aufgabe zurücktreten sollen, die Krise zu überwinden und ihre Folgen für alle am Berufsstand Beteiligten möglichst zu mildern.» Die Schweizerische Fachkommission für das Gastgewerbe von 1925 ist ein Mei-

lenstein in der Berufsbildung und sorgt ebenfalls für eine Annäherung der Sozialpartner. In der Zwischenkriegszeit gelingt es der Hotellerie aber dennoch nicht mehr, in die sorglosen Zeiten zurückzukehren. Dafür sorgen Inflation, Nationalismus und Weltwirtschaftskrise.

Nachwuchsmangel macht Beine

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Welt nicht mehr wie zuvor. Im Gegensatz zum Ende des Ersten Weltkriegs ist dies den Schweizern bewusst. Auch die Probleme sehen die Verantwortlichen ziemlich deutlich: Ein Nachwuchsmangel zeichnet sich ab, weil der Wiederaufbau von Europa enorme Kräfte binden wird. Die Rolle des Staates, dies im Gegensatz zu früher, ist viel stärker. Nach dem Ersten Weltkrieg überliess der Staat die Wirtschaftspolitik den Verbänden und bemühte sich höchstens um einvernehmliche Lösungen. All die korporativen Gebilde wie die Buttyra, Käseunion und ähnliche sind Kinder des Ersten Weltkrieges, später perfektioniert. Ganz anders die Situation nach 1945. Der Staat sorgt für die Rahmenbedingungen und setzt die Handels- und Gewerbefreiheit vermehrt durch. Das starke Wachstum führt dazu, dass die Gesamtarbeitsverträge ein Hoch erleben. Das zeigt sich auch deutlich in der Union-Zeitung nach 1945: Gesetzgebungsthemen dominieren. Kantonale Gesetze verfolgt die Redaktion aufmerksam, die Einführung der AHV 1948 wird vehement gefordert, Gesamtarbeits- und Normalarbeitsverträge werden ausführlich dargestellt. Ein Opfer aber fordert das neue Europa: Die Auslandssektionen erholen sich vom Zweiten Weltkrieg kaum mehr. London und Amerika bestehen noch, aber die Destinationen am Mittelmeer locken kaum mehr. Die Biographien der Mitglieder verändern sich: Gehörten Saison-Auslandsaufenthalte praktisch zur Ausbildung und öffneten auch den Horizont, so wird die Lehre in der Schweiz forciert mit einer wichtigen Systemänderung: Man muss für die Lehre nicht mehr bezahlen, sondern erhält nun sogar Lohn.



Die Platzverhältnisse in den Räumen der Union Helvetia waren nicht immer sehr komfortabel, wie ein Bild von der Schreibstube der Zeitungsredaktion aus dem Archiv zeigt.

Zwischen Erfindung des Telefons und Einführung von Apps: Das Drucken bleibt 125 Jahre lang Kerngeschäft der Union

Für die Union Helvetia und die Hotel & Gastro Union war die Herausgabe von Zeitungen, Magazinen und Büchern immer ein wichtiger Bestandteil. Allerdings wandelten sich die Schwerpunkte weg von Büchern hin zu Magazinen und Online-Produkten. Ein Abriss über 125 Jahre Sendungsbewusstsein und Informationsbedürfnis.

Am Anfang war nicht das Wort, sondern der Wille. Der Wille, etwas gegen die Misere im Hotelwesen zu unternehmen. Sobald aber die Union Helvetia gegründet war, rückte das geschriebene Wort in den Mittelpunkt. Dies konnte nur mittels einer Verbandszeitung geschehen, weil weder Telefon noch Computer erfunden und Telegramme und Briefe zu kompliziert waren. Die Zeitung wurde zum Ort des Austausches von Meinungen und Informationen. Die Leitung informierte über die Verhandlungen der Generaldirektion, die Sektionen gaben der Welt kund, was sie taten oder noch tun wollten. Auch inhaltlich setzte man sich auseinander, manchmal gar zu fest, wie die Generaldirektion fand und sich das Recht herausnahm zu zensieren. Die Unions-Zeitung war enorm wichtig für den jungen Verein und dementsprechend war die Redaktion des Blattes Chefsache. Der Generalsekretär war gleichzeitig auch Redakteur. Zu Beginn erschien die Zeitung monatlich, aber schnell einmal wurde der Ausgabe-Rhythmus erhöht, bis sie noch vor Kriegsbeginn 1914 wöchentlich erschien. Schon damals jammerten die Verleger über hohe Portokosten – kein Wunder bei einem Auslandswohnort von über 50 Prozent der Mitglieder. Man suchte die Kosten zu vermeiden und schickte zu Beginn ein ganzes Paket an den jeweiligen Sektionsort. Vor Ort verteilte dann ein Mitglied die Exemplare an die einzelnen Mitglieder. War die Zeitung für das tägliche Leben gedacht, sollte die Beilage «Hotel-Industrie und Kochkunst» als Fachblatt die bildungshungrigen Mitglieder zufrieden stellen. Der Zweck blieb erhalten, der Name und das Erscheinungsbild änderten sich regelmässig: Von 1921 bis 1928 hiess das Werk «Kochkunst und Tafelservice», von 1929 bis 1995 «Hotellerie», 1995 bis 2011 «Food & Beverage», seit diesem Jahr «Hotellerie et Gastronomie Magazin».

Der Buchverlag

Die Mitgliederzeitung war zuerst, dann versuchte sich die Generaldirektion auch als Buch-Verlegerin. Die Union Helvetia war um 1888 Herausgeberin eines Kursbuches für die Eisenbahn. Angesichts der noch privaten Eisenbahnen mit eigenen Fahrplänen war dies einerseits eine grosse Fleissarbeit, für die Mitglieder andererseits eine willkommene Dienstleistung, wenn sie wieder in die Saisonstellen reisten. Das Buch warf auch einige Franken ab, wurde dann aber in den 1890er-Jahren wieder eingestellt. Generalsekretär Hermann Bieder fand, dass es weder seine Aufgabe sei noch seinen Fähigkeiten entspräche, Inserate zu sammeln. Wann genau die Union Helvetia begann, Bücher in Eigenregie herauszugeben, lässt sich im Nachhinein nur schwer und nur anhand Swissbib, der Datenbank der Schweizer Bibliotheken, herausfinden. Eines der ersten publizierten Bücher war «Die Organisation der Schweizer Hotelangestellten» (1901), geschrieben von Hermann Bieder. Ebenfalls von der Union verlegt wurden Fachbücher wie «Neues Verfahren zur Herstellung von Wachsbüchern und -blättern» von 1907, «Das kulinarische Lexikon und Menübuch» (1908) oder das «Handbuch der Hotelkorrespondenz», herausgegeben von Hermann Bieder, Emma Jäggi-Winkler und Louis Joliat (1917). Eine wichtige Rolle im Buchverlag spielte auch die Hotelfachschule. So vertrieben der Bar-Meis-

ter Harry Schraemli ab 1931 und Ernst Pauli ab etwa 1960 ihre Lehrbücher über den Unions-Verlag. Als eines der letzten Bücher wurde 1992 das «Handbuch für Serviceangestellte» herausgegeben und anschliessend der Verlag dann in aller Stille beerdigt. «Es hat schlicht und einfach nicht mehr rentiert», begründet der damalige Geschäftsführer der Union Karl Eugster die Schliessung. Die Finanzen, sei es im Bücher-, sei es im Zeitungsverlag, begrenzten seit der Gründung die Möglichkeiten. Die Mitglieder der Union Helvetia beziehungsweise der Hotel & Gastro Union bezahlen heute mit ihrem Beitrag einen Teil der Kosten, aber den restlichen Teil sollen und müssen Inserate- und andere Einnahmen decken.

Auf dem Weg in die digitale Welt

Über Jahre und Jahrzehnte ziemlich unverändert – Kriegswirren mit kleineren Buchstaben, weniger Ausgaben und Umfangzahlen ausgenommen –, überdauerte die Zeitung mit ihrem traditionellen Kopf und mit der aus heutiger Sicht bestehenden Bleiwüste. Doch auch vor ihr machten die Entwicklungen der Zeit nicht halt. In den 90er-Jahren erfasste die technische Revolution des Computers die Union Helvetia, und schnell war klar, dass man sich neu ausrichten musste. 1995 wurde die Verbandszeitung in «eXpresso» verwandelt, statt Verbandsnachrichten verstand man sich als Fachblatt der Gastronomie. Mit dem Tabloid-Format war die Union Trendsetter im gesamten Verlagswesen, der Name «eXpresso» war Programm: schnell, kurz und stark. Auch bei den Magazinen gab es Veränderungen: «Food & Beverage» sowie «Swiss Gastro-Kombi» lösten «Hotellerie» ab («eXtra» in der Westschweiz) und ergänzten die Palette. Aufbruchstimmung ergriff den inzwischen «GastroNews» genannten und recht unabhängigen Verlag, weitere Angebote wie das Callcenter und die Internet-Seite entstanden. 2007 honorierte der Verband Schweizer Presse diese Bemühungen und verlieh «GastroNews» das Gütesiegel «Q». Dennoch blieb der Anpassungsdruck aufgrund der technischen Revolution gross, viel Zeit für Atemholen blieb und bleibt nicht. Nach dem Abgang des langjährigen und innovativen Leiters Fredy Kunz übernahm im Jahr 2010 Philipp Bitzer als Verlagsleiter die anspruchsvolle Aufgabe, am Ball zu bleiben. Social Medias, Smartphones und andere Neuerungen verändern die Verlagslandschaft, und vor allem geschieht dies rasant. Die Ausrichtung des Verlags entwickelt sich weg vom einzigen Kommunikationsmittel Zeitung, das bis in die 90er-Jahre die Bedürfnisse aller Mitglieder deckt, hin zu einer zielgruppenorientierten Ausrichtung. Traditionalisten und Lesefreudigen wird die Zeitung dienen, technologische Freaks begeistern sich für Apps und Inhalte auf dem iPad, für normale Computerbenutzer dient die Homepage, um nur einige Beispiele zu nennen. Anhand des Zeitungsformats wird deutlich, wie schnell sich alles im Umfeld verändern kann. War das Tabloid damals der neueste Schrei, ist es heute das Format der Gratiszeitungen, womit «eXpresso» imagemässig in deren Sog zu geraten drohte. Mit der Rückkehr zum alten Zeitungsformat will sich der Verlag, der neu «Hotellerie et Gastronomie Verlag» heisst und anders organisiert ist, mit veränderten und neuen Angeboten weiterhin als führender Verlag in der Gastronomie und Hotellerie positionieren.



Kurioses

«Union Helvetia», 30.5.1889

Riesenbaum als Hotel

Das seltsamste Hotel der ganzen Welt befindet sich zweifellos in Kalifornien, und zwar an der Strasse, welche von Santa-Cruz nach San-José führt. Kalifornien besitzt bekanntlich die grössten Bäume der Erde, darunter die riesenhafte Mammothstämme (Sequoja gigantea), und diese verstand ein sehr schlauer Yankee für seine spekulativen Zwecke auszunützen, indem er eine Gruppe derselben in ein Gasthaus umwandelte, das ihm weder Baukosten noch Miethzins verursachte. – Der hohle Stamm des Kolosses mit seinem Umfang von nicht ganz 22 Metern ist nämlich als Gaststube eingerichtet, und der ihn umgebende kleine, mit dichten Schlinggewächsen überwucherte Garten dient als Konversations- und Speisezimmer. Eine Anzahl anderer, ebenfalls hohler Stämme derselben Art, aber von geringerem Umfang, welche in der Nähe stehen, sind zu ganz bequemen Schlaflokale eingerichtet, in denen Betten, Spiegel, Kleider- und Waschkästen und mehrere Sessel stehen. In einem etwas abseits stehenden Baume der gleichen Gattung ist das Dienerpokal dieses gewiss originellen Gasthofes untergebracht.

×

«Union Helvetia», 30.5.1912

So geht's nicht!

Streik im grossen Restaurant Criterion im Jahr 1912 in London. Die 66 Köche und Küchenjungen sind darüber entrüstet, dass man ihnen plötzlich den Wein und das Bier zu ihren Mahlzeiten entzogen hat. Die Folge für die Gäste: Es gibt nichts zu essen. Die Hotelleitung reagiert und stellt in der Folge neue Köche ein. In New York entzündet sich der Zorn der 100 Kellner an einem Oberkellner und zwar ziemlich spontan. Nach dem ersten Gang ist fertig, die nächsten Gänge werden nicht mehr serviert. Über die Fortsetzung des Streiks und des Menüs steht dann leider nichts mehr.

×

«Union Helvetia», 30.5.1912

Weh vor dem Wirt

Die Originalmeldung: «Der grosse Neger-Meisterboxer Johnson, der in dem denkwürdigen Kampfe von Reno den Vertreter der weissen Rasse Jeffries ruhmvoll zu Boden schmetterte, hat sich einem sanfteren Beruf zugewandt und ist unter die Café-Besitzer gegangen.» Das ist 1912 und es handelt sich um Chicago. Es scheint ein grosser Bau zu sein und es sei verboten, das Wort Nigger zu gebrauchen. «Es wird sich kaum jemand einfallen lassen, die Vorschriften dieses Cafetiers zu überschreiten», so der süffisante Kommentar in der Zeitung.



Stellenvermittlung, Arbeitsnachweis und Rechtsberatung: Damit sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber finden und funktionieren

Die Union Helvetia beschäftigte sich sehr früh mit der Stellenvermittlung. Sie bekämpfte energisch die so genannten «Privatplazeure» und organisierte eine eigene Vermittlung. Mittel für den Erfolg waren Büros mit Vereinshäusern in den grossen Städten London und Paris sowie Inserate in der eigenen Zeitung. Auch heute noch ist die Stellenvermittlung ein Part im Angebot.

Das Gastgewerbe und zum Teil auch die Hotellerie weist traditionsgemäss eine sehr hohe Fluktuation aus. Während in der heutigen Zeit die Arbeitssuche per Mausklick von zuhause aus geschieht, war dies gerade in den Gründungsjahren ohne Telefon, Fax oder Computer einiges schwieriger und sorgte auch mehr als einmal für Ärger. Und es war auch mit ein Grund für die Gründung der Union Helvetia 1886. In jener Zeit schwärmten zehntausende von Schweizern in die Welt hinaus, weil sie mangels oder wegen zu teurer Lehrstellen in der Schweiz zu wenig gut qualifiziert waren. Gerade für die Neulinge war die Suche, auch Arbeitsnachweis genannt, nicht ganz einfach. Wenn sie Glück hatten, kannten sie jemanden, der sie im Haus X oder Y empfahl. Ein Rezept war auch die Anpreisung der eigenen Person per Brief. Allerdings dauerte dies seine Zeit und manch Hotelier beantwortete die Anfrage gar nicht, weil er genug Angebote oder langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatte. Wer so nicht zum Ziel kam, reiste auf gut Glück in einen der Touristenorte und versuchte, so eine Stelle zu ergattern. Das war indes mit einigem Risiko verbunden und in gewissen Orten lungerten dann tatsächlich Hunderte von Arbeitslosen herum. Das war bei der Union nicht gern gesehen und sie kritisierte die Arbeitgeber, welche dies so praktizierten. «Leider greift die Sitte, das Personal je nach Bedarf auf dem Platze selbst zu engagieren, bei den Hoteliers der Winterstationen immer mehr um sich», schrieb der Redakteur der Unionszeitung am 7. November 1901. Das war allerdings geschönt, denn schon zehn Jahre vorher schätzte ein Kenner die Direktvermittlung auf 80 Prozent.

Mehrere tausend Vermittlungen

Ebenfalls eine Möglichkeit war der Einzug von Stellenvermittlern, damals «Privatplazeure» genannt. Diese waren allerdings nicht gern gesehen, weil es unter ihnen viele unseriöse und teure gab. Die Zeitgenossen urteilten hart über diese Berufsgattung, sie seien ein «wahres Krebsübel», war nur eine schmeichelhafte Bezeichnung. Sie nahmen bis zu zehn Prozent des Lohnes und vermittelten sie auch oftmals unter Angabe falscher Beschreibungen. Die Union provozierte einen Musterprozess, indem sie den Fall schilderte, dann aber wegen Ehrverletzung angeklagte wurde. Fritz Knecht hatte einer Frau Mitte der Neunziger einen Job als Bardame vermittelt, hatte aber eine falsche Jobbeschreibung angegeben und wollte die Provision behalten. Die Union verlor den Prozess 1900. «Die Union erbringt den Beweis einer absichtlichen Verheimlichung falscher Tatsachen nicht», schrieb man im Urteil. Obwohl die Union verlor, hatte sie es geschafft, eine breitere Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren und hatte ihre Sympathien auf ihrer Seite. Es war ja nicht so, dass nur die Union Helvetia allein war mit ihrer Kritik, auch die Arbeitgeber beklagten sich. So gründeten beide Organisationen ihre eigenen Vermittlungsbüros, so zum Beispiel der Hotelierverein im Februar 1891. Die Union selber war vor Ort präsent in London, Paris, Zürich, Luzern und in Genf und vermittelte pro Jahr mehrere tausend Stellen. Nicht immer funktionierte das. Das Platzierungsbüro Cannes wies 1891 gerade mal 26 Franken Einnahmen bei 504.60 Franken Ausgaben aus und wurde deshalb schnell wieder geschlossen.

Die Gründung eines Genfer Büros war deshalb umstritten und brauchte mehr als einen Anlauf. Schon damals wurde angeregt, man solle sich doch mit dem Schweizer Hotelierverein zusammenschliessen. «Wenn die Sektion Genf in ihrem Protokoll in heutiger Nummer beantragt, die Landesverwaltung solle die nötigen Schritte thun, um eine Vereinigung unseres Bureaus mit demjenigen des Hoteliervereins zu ermöglichen, so ist diese Idee ganz gut, aber etwas verspätet», schrieb die UH-Zeitung am 1.6.1891 als Reaktion und ergänzte, «... dass von hundert Angestellten zum mindesten achtzig aufs Geratewohl nach dem Süden reisen und sich überall persönlich vorstellen können.» Zu reden und zu diskutieren gaben die Tarife. Es herrschte ein

Wirrwarr bei den Vermittlungsgebühren. Mitglieder bezahlten in der Regel nichts für die Vermittlung, aber gerade die Union hatte auch Frauen, die erst 1919 aufgenommen wurden, unter den Bewerbern. Es gab schliesslich einen Oltner Tarif als Maximalpreis im Gastgewerbe. Das bedingte natürlich eine Klassifizierung der einzelnen Berufskategorien. Die Union unterschritt den Tarif und verlangte weniger. Die Liste zeigt einerseits die Haupteinteilungen und andererseits die Lohnvergleiche.

Vermittlungstarife in Franken:

Oltner Tarif | Unionstarif

Zimmerkellner

15 | 12

Saalkellner

8 | 4

Casserolier

5 | 2-4

Conducteur

15 | 12

Liftman

10 | 5

Etagenportier

10 | 5

Saucier

15 | 12

Aide de cuisine

10 | 8-10

Zimmermädchen

8 | 5

Saaltochter

8 | 4

Restaurant-Kellnerin

8 | 4

Dazu gab es eine Einschreibgebühr. Das Problem für die Union war es damals und auch bis in die heutigen Zeiten hinein: «Wir schreiben die Stellen aus, bekommen aber nicht die passenden Angestellten.»

Die Union klassierte die Berufe folgendermassen:

Kat. 1:

Direktoren, Gérants, Geschäftsführer

Kat. 2:

Sekretäre, Chefs de réception, Oberkellner, Obersaalkellner, Concierges, Chefs de cuisine

Kat. 3:

Zimmer- und Restaurantkellner, Aides de cuisine, Pâtissiers mit mehr als 1.200 Franken Lohn pro Jahr, Conducteurs

Kat. 4:

die meisten nicht genannten Berufe

Kat. 5:

Saalkellner

Kat. 6:

Zimmermädchen, Glätzerinnen, Kaffeeköchinnen, Casseroliers, Unterportiers, Officiers, Kellerburschen, Volontäre, Lehrlinge

Die Gründerväter versuchten eine gesetzliche Regelung für die Stellenvermittlung zu erreichen, was indes vom Bundesrat abgelehnt wurde. Dies wiederum sorgte für mächtigen Ärger in der Union und liess auch an deren Durchschlagskraft zweifeln. «Dieses ablehnende Verhalten gegen fast jedes Postulat liess berechtigte Zweifel aufsteigen, ob die Organisation (die Union) auf diesem Weg überhaupt je etwas erreichen werde. Aus den Kreisen ihrer Mitglieder wurde schon die Anregung gemacht, die Organisation möchte sich dem schweizerischen Arbeiterbund anschliessen, um doch wenigstens etwelchen Einfluss auf die Behörden zu gewinnen.» Dies allerdings lehnte die Generaldirektion der Union ab.

«Das Appartement soll zweckdienlich eingerichtet werden und einen Saal umfassen, wo sich die Stellenlosen aufhalten und mit Lesen und Schreiben beschäftigen können. Strenge Zucht und Ordnung soll geschaffen werden.»

Für die Mitglieder waren die Vermittlungsbüros sehr wichtig, aber auch für die Union. Sie rekrutierte auf diesem Weg manch ein Mitglied. Eine zentrale Rolle spielten die Vereinshäuser gerade in den grösseren Städten im Ausland. Als Beispiel möge hier London aufzeigen, wie dies gehandhabt wurde. Das neue Clubhaus, eröffnet am 11. Oktober 1900 an der Nassau Street, Ecke Shaftesbury Street, kostete die damals schon stolze Summe von 308.000 Franken. In den Plänen für das Haus war geschrieben: «Das Appartement soll zweckdienlich eingerichtet werden und einen Saal umfassen, wo sich die Stellenlosen aufhalten und mit Lesen und Schreiben beschäftigen können. Strenge Zucht und Ordnung soll geschaffen werden.» Das Haus war ausgerüstet im Souterrain mit Küche, Keller, Billardsaal, Kegelbahn, Toilette mit Wasser-Klosetts (Kommentar damals: «prima») und Vorratskammern. Im Erdgeschoss untergebracht waren Portierloge, zwei Büros, Bar und Saal (215 Gedecke, 270 Personen). Im ersten Obergeschoss fand das Mitglied Restaurant, Lesesaal und Aufenthaltsaal, Badezimmer, WC, Schlaf-

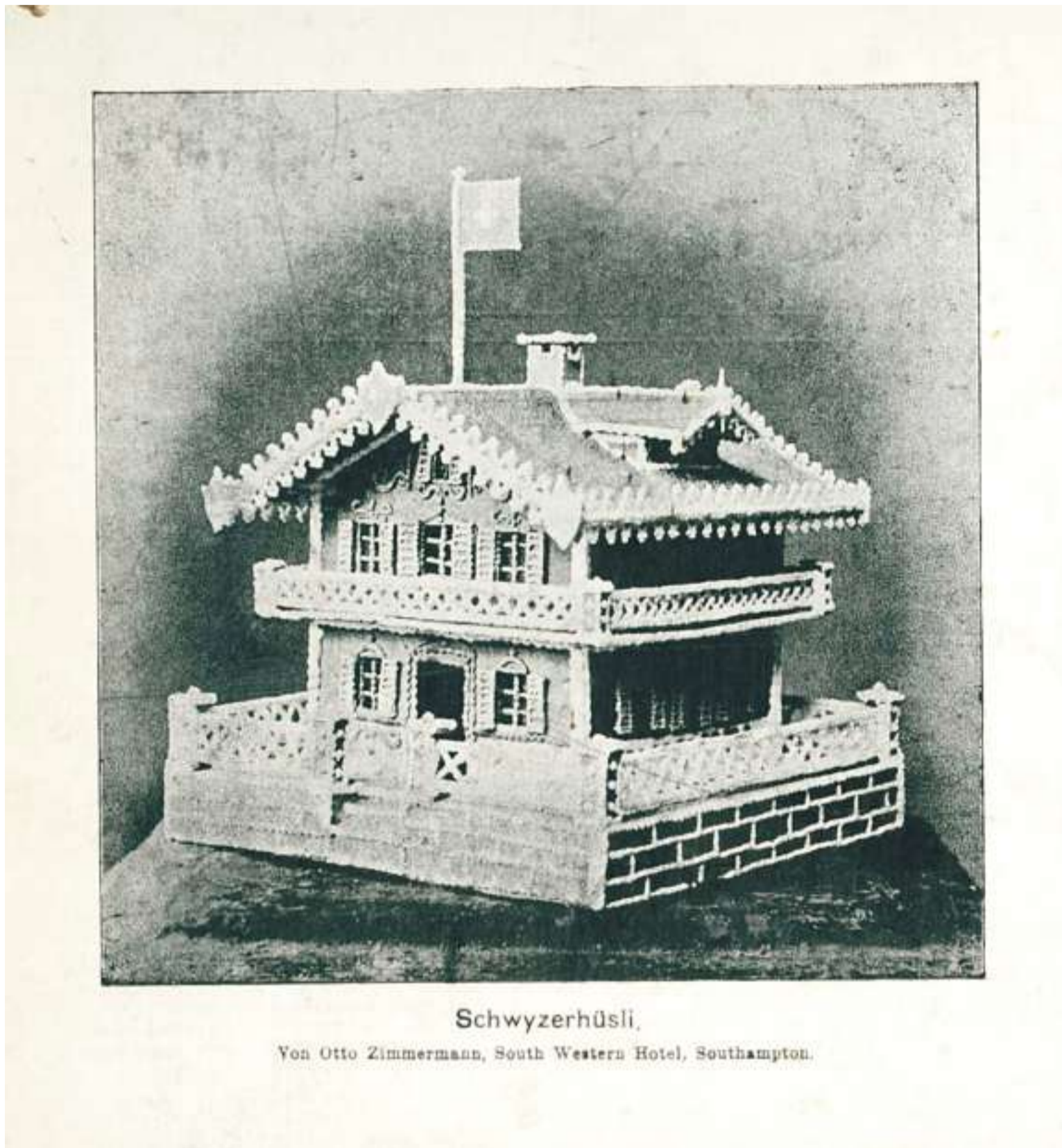
zimmer im Hintergebäude, in den drei anderen Stöcken waren ebenfalls Schlafzimmer. Auf das tägliche Leben bezogen heisst dies, dass Schweizer im Ausland im Vereinshaus Quartier bezogen, dort Bewerbungen schrieben und nach dem Finden einer Arbeit beim Arbeitgeber einzogen.

Schon in frühen Jahren nutzten sowohl Mitglieder als auch Arbeitgeber die Unionszeitung für die Stellenvermittlung, aber das war auf privater Basis und in geringem Umfang. Ab 1910 nimmt der Umfang der Stellenanzeigen zu, vor allem das eigene Vermittlungsbüro publizierte die freien Stellen gerne und fleissig. Es gelang aber den freien Stellenvermittlern immer wieder, sich einen gewichtigen Anteil aus dem Kuchen herauszuschneiden. In den folgenden Jahrzehnten ging es je nach Weltlage auf und ab mit den Stelleninseraten. Es zeigt sich aus der Statistik der letzten Jahrzehnte, dass gute Wirtschaftszeiten die Einnahmen aus den Printinseraten in die Höhe schnellen liessen, während schlechte einen Einbruch provozierten. Die Union stand dabei traditionell immer im Schatten des Hoteliervereins, war dafür aber beim Einbruch nach der Jahrtausendwende weniger stark betroffen. Seit dem Jahr 2000 aber ist zu erkennen, dass die Inserateinnahmen auch bei der Union tendenziell zurückgehen, dies wegen der Konkurrenz der elektronischen Medien. hotellerieuisse und Hotel & Gastro Union haben darauf reagiert und im Jahr 2011 eine gemeinsame Internet-Plattform gegründet. Ob es auch auf der inzwischen geschrumpften Printebene eine gemeinsame Basis geben wird, wird sich erst weisen. Im gleichen Jahr eingestellt hat die Union auch die direkte Stellenvermittlung, dies wegen mangelnder Nachfrage. Es gelang kaum mehr, auf diesem Weg Stellensuchende zu vermitteln. Dabei war sie nicht alleine: Auch die Arbeitgeber führen heute keine direkte Stellenvermittlung mehr.

Ein untauglicher Versuch – schwarze Listen gegen schwarze Schafe

Ein Thema noch am Rand: Die Stellenvermittlung war sowohl für Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer gerade in Saisonbetrieben immer ein Risiko, da es lange Zeit noch keine Zeugnisse gab. Logischerweise versuchten die Arbeitgeber, bewährte Kräfte zu halten oder setzten auf den persönlichen Kontakt. Während die Buschtrommel auf Arbeitnehmerseite dank der Organisation vor Ort, sprich in den Sektionsversammlungen, meist gut funktionierte, hatten es die Arbeitgeber schwerer. So versuchten sie sich um die Jahrhundertwende mit einer schwarzen Liste vor unsauberen Elementen zu schützen. Dies gelang ihnen aber selten gut und schon gar nie auf einer breiten Ebene. Die Arbeitnehmerorganisationen verfolgten diese Bemühungen skeptisch bis feindselig, hatten sie doch Angst oder befürchteten sie, dass die Arbeitgeber nicht nur Kriminelle, sondern auch ihre Mitglieder fernhalten wollten.

Trotz aller Bemühungen gab es immer wieder Fehlgriffe auf beiden Seiten. Auch die Union hatte Interesse daran, schwarze Schafe auszusortieren und berichtete immer wieder namentlich über Sünder in ihrer Zeitung. Allerdings war die Handhabe gegen schlechte Arbeitgeber einiges schwieriger. Als dann staatliche Normen wie das Zivilgesetzbuch eingeführt wurden, nahm der Bedarf an rechtlicher Beratung zu. 1901 tauchten erstmals juristische Fragen auf, die in der Unionszeitung beantwortet wurden. Wann genau die eigentliche Rechtsberatung eingeführt wurde, ist nicht ganz klar. Auf jeden Fall stellte die Sektion Bern im Jahr 1919 einen Rechtskonsulten ein und bis zur Gründung der eigentlichen Rechtsabteilung, die sich bis heute eines ungebrochenen Zuspruchs erfreut und von den Mitgliedern als wesentliche Dienstleistung empfunden wird, dauerte es nicht mehr lange. Die Gewichte haben sich aber inzwischen verschoben: Während früher der Schutz des Arbeitnehmers vor Missbrauch klar im Vordergrund stand, geht es heute auch darum, eine einvernehmliche Lösung zu finden und teure, oftmals unsichere gerichtliche Auseinandersetzungen zu vermeiden.



Schwyzerhüsli.

Von Otto Zimmermann, South Western Hotel, Southampton.



Der stolze Koch mit seinem Meisterwerk, einem (mageren) Hirsch, den er in Montreal an der Kochkunstausstellung präsentiert.

ÜBEN, BIS DIE FEUERWEHR KOMMT

«Spieglein, Spieglein an der Wand, wer sind die besten Köche im ganzen Land?» Seit 1920 wollen die Schweizer wissen, wer ihr Meister von Schwingbesen und Kochtopf ist. Und bald ebenso lang messen sie sich mit ihren ausländischen Kollegen. Eine kleine Übersicht über die Kochkunst.

Evakuieren? Warum denn?» Das Walliser Regionalteam «Rhoneköche», die heutige Nationalmannschaft, wunderte und ärgerte sich, als die Feuerwehr vor ihnen stand und sie aufforderte, das Hotel in Erfurt zu verlassen. Dabei war man doch gerade noch so schön an den Vorbereitungen für die Olympiade. Und dann dieser Brandalarm. Die Köche fanden sich also mitten in der Nacht auf der Strasse wieder, dies mit anderen Hotelgästen, die im Pyjama schlotterten und froren. Dass sie selber den Brandmeldealarm in der Küche ausgelöst hatten, weil die Anlagen nach Mitternacht sensibler eingestellt waren, darüber können sie heute nur noch schmunzeln. Solche oder ähnliche Geschichten kann fast jede Nationalmannschaft zum Besten geben. Pleiten, Pech und Pannen gehören ebenso zum Job wie Goldmedaillen, Diplome und Applaus. Von allem gab es in der Vergangenheit immer sehr viel. Die unangenehmen Ereignisse werden vergessen, die siegreichen Anlässe gehen in die Annalen ein. Die Schweizer Geschichte der Kochwettbewerbe ist tatsächlich von vielen Meilensteinen gesäumt, seit in den 20er-Jahren solche Wettkämpfe aufkamen.



Auguste Escoffier war eine Koryphäe der Kochkunst und Stargast an der Zika 1930.

Escoffier setzt Eckpunkte

«Wertvolles Instrumentarium zur Förderung der Weiterbildung und zur Förderung der Kochkunst auf internationaler Ebene», so umschrieb

ein Vorfahr die Bedeutung von Kochkunstausstellungen. Zurück gehen die Veranstaltungen bis 1878, als der erste internationale kulinarische Wettbewerb in Frankfurt auf Initiative des Schweizer Joseph Favre durchgeführt wurde. 1882 folgte Paris, ebenfalls auf Veranlassung von Favre. Als 1920 der Schweizer Kochverband als Berufsverband der Union Helvetia gegründet wurde, dauerte es nicht lange, da kochten auch in der Schweiz die Berufsleute um Ruhm und Ehre. 1922 fand die erste nationale Ausstellung in Lausanne statt, 1923 die erste internationale Ausstellung in Zürich (Zika) unter dem Ehrenpräsidium der Kochlegende August Escoffier anno 1930. Der Meister hatte in seiner Zeit durchgesetzt, dass die Produkte auf den Platten essbar sein mussten. Scheinbar logisch, aber von Wachsblüten bis zu Zuckerbäckereien gab es viel nur Dekoratives.

Der 2. Weltkrieg beendete die Blüte der Kochkunst, danach dauerte es einige Zeit, bis sich wieder so etwas wie eine Szene entwickelte. Für Norbert Schmidiger, langjähriger Geschäftsführer des Kochverbands und früher selber Aussteller, entwickelte sich die Koch-

kunst nach dem Krieg sehr langsam, erst in den 70er-Jahren seien die Anforderungen gestiegen. Ein wichtiges Datum ist das Jahr 1986, als der internationale Verband Wacs (World Association of Chefs Societies) erstmals Richtlinien für internationale Kochwettbewerbe aufstellte und sie 1988 als Standard festlegte. Tischgrößen und Programm, zu benutzende Lebensmittel: Das waren Vorgaben, welche dem Wirrwarr ein Ende setzten. Dabei habe man auch Rücksicht genommen auf religiöse Gebote und kulturelle Gewohnheiten, sagt Schmidiger. Schweine dürfen beispielsweise in der warmen Küche, die bei der grossen Revision und Vereinheitlichung massiv aufgewertet wurde, aus religiösen Gründen nicht vorgegeben werden. Ebenfalls klar war nun, dass fünf Leute im Team mitarbeiteten, inklusive eines Pâtissiers. Die neuen Regeln wurden 1987 am Salon Culinaire Mondial in Basel zum ersten Mal umgesetzt und bedeuteten einen Meilenstein in der Entwicklung der Kochkunst.

Drei Bereiche unterscheidet man bei Kochwettbewerben: die kalte und warme Kochkunst sowie die Kochartistik. Die Nationalteams messen sich nur in den ersten beiden Bereichen, die



Kurioses

«Union Helvetia», 19.10.1911

Schweizerhetze in Italien

Aus Florenz wird uns geschrieben: Einige italienische Zeitungen haben im Laufe dieses Jahres oft über die Schweizer im allgemeinen und über die Hoteliers im besondern recht scharfe Artikel veröffentlicht und dadurch ihre Antipathie gegenüber unserm Lande zum Ausdruck gebracht. Es ist sehr peinlich und auf jeden Fall für die in Italien wohnenden und arbeitenden Schweizer, hauptsächlich für uns Hotelangestellte, keineswegs angenehm, zu hören, wie hier über uns und unsere Hotellerie hergezogen wird.

Man muss sich unwillkürlich fragen, was ist der Grund dieser Hetze, ist es Rassenhass, ist es Geschäftsneid; oder was ist der Grund dieser Wutausbrüche?



«Union Helvetia», 22.8.1912

Restaurantdichte

Die Statistik der Stadt Zürich zeigt Folgendes: 85 Gasthöfe und 962 Speiserestaurants. Kaffees und alkoholfreie Wirtschaften: 37. Patentbegehren seien 1827 eingereicht worden und zwar durch 1.125 Schweizer und 702 Ausländer bzw. 1.239 Männer und 588 Frauen. Interessant ist die Bussenliste: Es gab 128 Verzeigungen, 3 Verwarnungen und 91 Bussen. 14 Wirte wurden für die Beschäftigung von Kellnerinnen unter 20 Jahren verwarnt und 11 mit Busse belegt. Wegen mangelhafter Führung des Kontrollbuches über gewährte Ruhezeiten gab es 170 Verzeigungen (55 Verwarnungen, 113 Bussen, 2 Überweisungen). Weitere Fälle: Abgabe von Alkohol an Betrunkene und Erlaubnis zum Glücksspiel mit hohen Summen.



«Union Helvetia», 9.2.1913

Gewiefter Koch

Urbain Dubois ist Koch von Kanzler Bismarck, welcher frische See-Krabben liebt. Er will den Regierungschef verwöhnen, aber der Anlass wird verschoben, was seinen Krabben nicht gut tut, sie sind nicht mehr frisch. Ein Dilemma: Ohne Krabben geht es nicht, aber wenn Bismarck sie isst, ist es auch nicht gut. Dubois stellt die Krabben zuoberst auf den Turm und Bismarck schiesst prompt die Pyramide um. Fazit der Zeitung: Die Ehre des Kochs ist gerettet.



Aus verschiedenen Ausgaben der «Union Helvetia»

Zitate

«Salz und Pfeffer: Sie sind die Proletarier unter den Gewürzen.» (20.2.93).

«Sieh Neapel und stirb! Kam mir in den Sinn; aber zum Sterben war es uns noch viel zu wohl.» (13.2.1902, Reisebericht einer Fahrt nach Kairo mit der «Prinz Heinrich»)



Zeichen seiner Zeit: Die Kochkunst schlug schon um 1910 wilde Blüten, wie das Foto eines Ausstellungstisches zeigt.

Kochartistik ist mehr für Einzelpersonen. Hier werden in den Bereichen «gesalzen» oder «süss» Materialien wie Zucker, Eis, Margarine, Schoggi, Marzipan und Ähnliches möglichst kunstvoll geformt.

Selektion und Erfolg

Die Schweiz, nach dem Krieg vorne dabei, förderte die Kochwettbewerbe aktiv, indem «Entwicklungshilfe» beispielsweise in nordischen Staaten betrieben wurde. Heute bekommt sie gerade die Konkurrenz aus diesen Ländern besonders zu spüren. Die Qualität habe massiv zugenommen, sagt dann auch Schmidiger in seiner Rückschau. Die Schweizer konnten an der Spitze zwar mithalten, aber diese wird immer breiter. Dies ist gut ersichtlich an den drei wichtigsten Wettbewerben, der Kocholympiade in Erfurt (alle 4 Jahre), dem Culinary World Cup in Luxemburg (Titel Culinary World Masters, alle 4 Jahre) und dem Salon Culinare Mondial in Basel (Culinary World Masters, alle 6-7 Jahre). Dazu kommen noch die America Culinary Classics in Chicago und der FHA Culinary Challenge in Singapur.

In den Anfängen der Wettbewerbe war auch nicht genau geregelt, wer die Schweiz an solchen vertritt. Vier Personen, damals noch ohne Pâtissier, taten sich zusammen und gaben ihr Bestes. Erst in den 80er-Jahren entwickelte sich eine Selektion aufgrund von Regionalteams, von denen das beste zur Nationalmannschaft erkoren wurde, vergleichbar mit der Auswahl der Schweizer Curlingteams. Die Art der Selektion war immer umstritten, weil Teamgedanke, Kontinuität und individuelle Klasse in Einklang

gebracht werden müssen, was laut Kritikern so nicht immer gelinge. Anders wird die Juniorenkochenationalmannschaft aufgebaut. Seit dem Jahr 2000 besteht ein Kader von gegen 10 Köchen und Köchinnen. «Dies darum, weil es in diesem Alter viele Ausfälle gibt», erklärt Schmidiger. In den 80er- und 90er-Jahren waren die Junioren noch Lehrlinge, seit dem Millennium nicht mehr zwingend, seit die Wacs die Altersgrenze für Juniorenteams auf 23 Jahre erhöht hat. Noch einmal in einer eigenen Kategorie misst sich das Swiss Armed Forces Culinary Team und das mindestens so erfolgreich. Die Armeeköche geniessen ebenfalls Weltruf.

Die Erfolge zumindest lassen weder für die eine noch die andere Selektionsart Vorteile erkennen. «Es ist viel wichtiger, dass die Equipe Trends erkennen und umsetzen kann», kommentiert Schmidiger. Eines ist klar: Die Schweiz konnte sich an der Weltspitze etablieren und gehört heute noch zu den führenden Nationen neben den nordischen Staaten, Kanada, USA, Deutschland und Singapur. Nicht zu den «grand nations» gehört Frankreich, in diesem Land werden nur die eigenen Kochwettbewerbe als wichtig betrachtet. Die Bedeutung der Kochwettbewerbe für die Schweizer Gastronomie lassen sich nicht abschliessend bewerten, aber unter den Mitgliedern der Kochnationalmannschaft finden sich einige Gastronomen, die sich entweder als Küchenchefs oder Berufsschullehrer einen Namen gemacht haben. Es seien hier nur einige zu erwähnen aus den letzten 30 Jahren: Georges Knecht, Daniel Bumann, Gregor Zimmermann, Louis Bischofberger, Rolf Mürner, Franz Jonke, Armin Fuchs, Peter Walliser, Adrian Bader, Doris Vögeli oder Ivo Adam. Klar ist, dass nicht jeder Koch allein schon aus beruflichen Gründen die Möglichkeit hatte, den Aufwand zu erbringen und dass in Sachen vorhandene Zeit die Berufsleute der Gemeinschaftsgastronomie im Vorteil sind. Die heutige Nationalmannschaft ist die Ausnahme, wobei es in der Vergangenheit der Union Helvetia mehr als einmal Diskussionen gab, ob Arbeitgeber mit dabei sein oder sogar die Kochnationalmannschaft stellen dürfen. Bisher hat sich die Führung des Kochverbands immer auf den Standpunkt gestellt, dass das beste Team die Schweiz vertreten soll, woher auch immer seine Mitglieder stammen.



MATTHAES VERLAG

Olympiade 2004: Die Weltmeistergerichte der Schweizer Junioren.

DIE
AUTOREN

GINA FOLLY

Beat Waldmeier

Mediensprecher der Hotel & Gastro Union, ist 50-jährig und in Emmenbrücke bei Luzern aufgewachsen. Er ist Historiker mit den Nebenfächern Politologie und Volkswirtschaft. Sein Studium an der Uni Bern war vor allem dem 19. und frühen 20. Jahrhundert sowie den Themen Landwirtschaft, Gewerkepolitik und Gewerkschaften gewidmet. Er arbeitete als Journalist bei der «Mittelland Zeitung» sowie bei Espace Media und war Chefredakteur der Zeitschrift «Civitas». In die Hotel & Gastro Union kam er vor zwei Jahren als interimistischer Verlagsleiter von GastroNews. Seit etwas mehr als einem Jahr ist er in der jetzigen Funktion tätig. Zur Aufarbeitung der 125-jährigen Geschichte der Hotel & Gastro Union meint Waldmeier: «Es war eine sehr spannende Aufgabe, die verschiedenen Kapitel aufzubereiten. Wegen des enormen Zeitdrucks war die Aufgabe allerdings auch sehr anspruchsvoll.» Es sei ihm bewusst nicht darum gegangen, eine wissenschaftliche Arbeit abzuliefern, sondern der Leserschaft die damalige Zeit auf unterhaltende Art und Weise näher zu bringen.



GINA FOLLY

Rosaria Carmela
Pasquariello

1956 in Italien geboren und in Kriens bei Luzern aufgewachsen, arbeitet seit 2000 für die Hotel & Gastro Union als Online-Redakteurin im Hotellerie+Gastronomie Verlag (vormals GastroNews). Neben ihrer Mitarbeit an der Wochenzeitung «Xpresso» baute sie von 2007 bis 2010 das dreisprachige Internetportal der Hotel & Gastro Union auf. Nach der Mittelschule und einem längeren Schulaufenthalt in Kanada arbeitete sie dreizehn Jahre für die Buchverlage McGraw-Hill Book Company, EMB-Service für Verleger sowie den Faksimile Verlag Luzern und war dort für die Bildrecherche und -beschaffung im Bereich Kunst- und Sachbücher verantwortlich. Anschliessend war sie neun Jahre in der Redaktion/im Research der Monatszeitschrift «Das Beste aus Reader's Digest» tätig. Bevor Rosaria Carmela Pasquariello zur Hotel & Gastro Union kam, arbeitete sie zwei Jahre im Schweizerischen Komitee für Unicef, wo sie die Schweizer Unicef-Medienarbeit während des Kosovo-Krieges koordinierte und für den dreisprachigen Internetauftritt von Unicef Schweiz verantwortlich zeichnete. Sie hat im Rahmen der Aufbereitung der 125-jährigen Geschichte der Hotel & Gastro Union unter anderem die Zeittafeln erarbeitet, die auf den Seiten 20 bis 31 dieses Sonderbundes publiziert sind.

Als die Zeiten noch golden waren:
die Union in der Hochkonjunktur

Erst die Zukunft zeigt, wie die Gegenwart war. Das zeigt sich kaum so eindrücklich wie an den Jahrzehnten der Hochkonjunktur des 20. Jahrhunderts, das von den Zeitgenossen kaum so empfunden wurde, aus heutiger Sicht aber als unbeschwert durchgehen kann.

Das Merkwürdige an der Zukunft ist wohl die Vorstellung, dass man unsere Zeit einmal die gute alte Zeit nennen wird.» Dieses Zitat wird dem Schriftsteller Ernest Hemingway zugesprochen und es trifft wohl den Nagel auf den Kopf für die 50er- und 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts. Tatsächlich erscheinen diese Jahrzehnte der Hochkonjunktur aus der heutigen Zeit als die goldigen, wer in der Zeitung der Union Helvetia blättert, aber für die damaligen Zeitgenossen war ihre Gegenwart voll von Problemen, die es zu lösen galt, auch in der Gastronomie. Das permanent wiederkehrende Thema dieser Zeit ist die Überfremdung mit ausländischen Arbeitnehmern und der Nachwuchsmangel, wobei die Zahl der Lehrlingsabschlüsse von 1948 bis 1958 gerade im Kochberuf stark zunahm, die Quote betrug 300 Prozent. Die Spitzen der Branche erkennen die Notwendigkeit attraktiver Bedingungen, um konkurrenzfähig zu bleiben, doch die anderen Industriezweige können den Arbeitnehmern viel mehr bieten. Dabei sind die Strukturen der Schweizer Hotellerie völlig veraltet, mit einem nicht überlebensfähigen Luxussegment. «Das Gastgewerbe darf nicht zum Abfallkübel werden», warnte der Redaktion am 8.9.1960. Golden waren für die gegenwärtigen Arbeitnehmer die Zeiten vor 1914, obwohl die Lebensbedingungen für das Personal alles andere als optimal waren, aber sicher nicht die Hochkonjunktur. Dabei war das gesellschaftliche Leben in der Union Helvetia aus heutiger Sicht sehr rege. Die Hotelangestellten klickten als Hota entweder in der regulären Meisterschaft oder in der Firmenliga. Ein Inserat beispielsweise pries 1956 das Fussballspiel um die Schweizer Firmenmeisterschaft an. Hota, der Regionalmeister Zürich, trat gegen die Geigy, Regionalmeister Basel, an. Austragungsort Förliblick in Zürich, 1.10 Franken Eintritt, Damen gratis. Aber auch Skifahren und Handball standen hoch im Kurs. «An unseren Skitagen in der Lenzerheide Anfang der 60er waren jeweils gut 100 Mitglieder präsent», mag sich der heutige Zentralpräsident Georges Knecht rege erinnern.

Die Landesteile werden aufgehoben

Während das inländische Unionsleben sehr florierete und die Union auch dank Kandidatenwettbewerben innert kürzester Zeit von 10.000 auf über 14.000 Mitglieder stieg, gab es einen Verlierer, nämlich die Auslandssektionen. 1891 hatte man an der DV beschlossen, die Union in eine Generalverwaltung mit vier Landesverwaltungen Frankreich, England, Amerika und Schweiz einzurichten. Die damalige Absicht war, vor allem den Sektionen Paris und London mehr Autonomie zu ermöglichen. Das entband die Generaldirektion in der Folge nicht von Streitereien mit diesen zwei Schwergewichten. Immer wieder garte es, weil entweder das Vereinshaus nicht rentierte wie in London oder die französischen Mitglieder mehr als einmal ein zu eigenständiges Leben führten. In der Hochkonjunktur wird es immer weniger interessant, im Ausland in die Sektionen einzutreten und mitzumachen. Die Sektionen gehen nach und nach ein. 1959 ist der Landesteil England an der Reihe, am 28.12.1964 kommt für Amerika das Aus. Wann Frankreich geschlossen wurde, ist nicht bekannt, vermutlich aber als Erstes. Einen Aufschrei gab es nicht, zu klar waren die Verhältnisse. 400 Mitglieder waren im Ausland registriert, Tendenz stark abnehmend. Es wäre ja nun nicht so gewesen, dass die Schweizer nicht in die Ferne schweiften, aber sie organisierten sich vor Ort immer weniger. Einen guten Aufschluss, wo sich Mitglieder zu jener Zeit befanden, gab die Gratulationstafel jeweils Anfang Jahr. «Die hier verzeichneten Gratulanten erachten sich durch ihre Beteiligung an der Liste der Pflicht enthoben, Gratulati-



Die Landesteile gibt es nicht mehr, aber die Schweizer sind immer noch überall zu finden: So war das Royal Tehran Hilton, hier mit Suzan Mazur als Model im Jahr 1976, beliebter Arbeitsort.

onskarten zu versenden oder zu beantworten», stand dabei. In Puerto Rico waren in San Juan 30 Mitglieder, im Tehran Royal Hilton Hotel auch noch 7 tätig, um nur zwei Beispiele zu nennen.

In der Unionszeitung wurde zu sportlichen Anlässen aufgerufen, aber auch zu gesellschaftlichen. Die Küchenheftungen oder der Concierge- und Oberkellnertag waren grosse Ereignisse. Die Inserate und die Rubrik «Helvetianersport» zeigen einerseits ein aktives Vereinsleben, andererseits aber auch den Bedarf an Nachwuchskräften. Mövenpick suchte Leute, der Birgenstock auch, und auch sonst lebte die Union sehr gut von den Stelleninseraten. Dazwischen aber auch Werbung für Bier, Eptinger und Vivi Kola. Und – man glaubt es kaum – eine Werbung: «Fortus verjüngt das Sexualleben».

Die Frontseiten der Unionszeitung waren geprägt von aktuellen Themen, welche die Gastronomie aktuell betrafen. Das waren einerseits die oft auch örtlichen GAV-Verhandlungen (gescheiterte Verhandlungen führten in Biel 1960 fast zu einem Streik), Gesetzesvorlagen in Kantons- und Schweizer Parlamenten, aber auch Berufsfragen, beispielsweise die Einführung der Fachprüfung für Küchenchefs und zur Restauration. Die aktuellen Probleme dieses Berufsverbandes sind: Frack- und Hemdenprobleme, Arbeitszeitverkürzungen, Bedienungsgeld, Glasbruch, Missbrauch von Bedienungsgeldern aus Banketten, Weiterbildung des Personals, zu wenig «Zeitaufgeschlossenheit», wie es am 8.9.1960 geschrieben war. Ebenfalls grosse Themen waren die Wahlen. Die Union scheute sich nicht, Politiker aller Couleur zur Wahl zu empfehlen, 1963 befanden sich laut Wahlauftrag acht bisherige Parlamentarier in gastgeberlichen Berufen und wurden wärmstens zur Wahl empfohlen.

Über die Schädlichkeit von Absätzen

In der Unionszeitung hatte es auch Platz für Boulevard. So wird am 4.1.196 über florierenden Frauenfussball in Dänemark mit 150 Mannschaften und 9 Ligen berichtet und über die Schädlichkeit von Damenabsätzen. Gelästert wird auch über das Küchenfranzösisch und eine so genannte «Managerkrankheit». Es sind ja erst 50 Jahre her seit dieser Zeit, dennoch erscheint manches weit weg. So beispielsweise die Typhusepidemie in Zermatt im März 1962, die zum Abbruch der Wintersaison in diesem Ort sorgte. Dennoch gab es auch Themen, welche uns bekannt vorkommen. Es wird erstmals von Hunger gesprochen, Biafra sei hier als Stichwort genannt, die Atomkraft war auch ein Thema und zum Ja für den Milchbeschluss von 1965 wird kräftig geworben.

Was von der heutigen Zeit dann an Themen als innovativ oder konservativ empfunden wird, wird auch nur die Zukunft bewerten können.

HOTELLERIE+
GASTRONOMIE ZEITUNG

CXXVI. JAHRGANG

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
Hotel & Gastro Union
Adligenswilerstrasse 22
6002 Luzern
Tel. 041 418 22 22 (Geschäftsstelle Luzern)
Tel. 021 616 27 07 (Geschäftsstelle Lausanne)
info@hotelgastrounion.ch
www.hotelgastrounion.ch

VERLAG
Hotellerie+Gastronomie Verlag
Adligenswilerstrasse 27
6006 Luzern
Tel. 041 418 24 40
Fax 041 418 24 71
info@hotellerie-et-gastronomie.ch
www.hotellerie-et-gastronomie.ch

VERLAGSLEITUNG
Philipp Bitzer
Michael Gollong (stv. Verlagsleitung/
Creative Direction)

CHEFREDAKTION
Philipp Bitzer (phb)
Jörg Ruppelt (stv. Chefredaktion/Redaktionsleitung
Zeitschriften; rup)
Christian Greder (Redaktionsleitung Zeitung/
stv. Redaktionsleitung Zeitschriften; chg)
Blaise Guignard (stv. Redaktionsleitung Zeitung; blg)

VERKAUF
Jörg Greder (Leitung)
Gabriel Tinguely
Josef Wolf
Tiziana Fischer (Kundendienst Anzeigen)

REDAKTION
Marc Benedetti (ben)
Patrick Claudet (pcl)
Riccarda Frei (rif)
Mario Gsell (mgs)
Ernst Knuchel (ekn)
Ruth Marending (rma)
Rosaria Pasquariello (pas)
Laurent Schlittler (lsc)
Gabriel Tinguely (gab)

REDAKTIONELLE MITARBEIT
Rechtsanwälte Froriep Renggli (Recht)
Reto Fries (Richemont)
Bernhard Bösch (Richemont)
Julia Schulz (Hotel & Gastro Union)
Beat Waldmeier (Hotel & Gastro Union)
Giuseppe Pennisi (Pagina italiana)

GESTALTUNG
Martin Reznicek (Art Direction / Produktionsleitung)
Ursula Erni-Leuppi

GESTALTERISCHE MITARBEIT
Fotografie
Pierre-Michel Delessert
Gina Folly
René Frauenfelder
Cindy Jaunin
Barbara Kern
Christoph Läser
Tobias Sutter
Stefan Schlumpf
Illustrationen
Grafilu

PRODUKTION
Hansruedi Läng (Technik)
Peter Bösch (Polygraphie)
Tiziana Fischer (Produktionsassistentin)

KORREKTORAT
Antje Giovannini
Ringier Print Adligenswil AG, CH-6043 Adligenswil/LU

DRUCK
Ringier Print Adligenswil AG, CH-6043 Adligenswil/LU

HOTELLERIE+GASTRONOMIE ZEITUNG
Die Hotellerie+Gastronomie Zeitung ist die auflagenstärkste und meistgelesene Wochenzeitung im Schweizer Gastgewerbe. Mit einer von der Werbemedienforschung (WEMF) beglaubigten Auflage von 25.956 verkauften Exemplaren (22.266 deutsch und 3.690 französisch) und ihren ausgewiesenen Mehrfachlesern erreicht die Hotellerie+Gastronomie Zeitung in der ganzen Schweiz wöchentlich über 100.000 Fachpersonen aus dem Gastgewerbe und seinen artverwandten Branchen. Die Druckauflage variiert je nach Woche und aufgrund eines zielgruppenorientierten Zielversandes zwischen 26.000 (Basisauflage) und 60.000 (Messeauflage) Exemplaren. Die detaillierten Zahlen und Zielgruppen entnehmen Sie den Mediadaten unter www.hotellerie-et-gastronomie.ch/mediadaten.

FACHBEILAGEN
Das Hotellerie+Gastronomie Spezial erscheint vierteljährlich in deutscher Sprache und ist gemäss der Werbemedienforschung (WEMF) die auflagenstärkste Gastronomiezeitschrift der Schweiz. Sie erreicht mit einer beglaubigten Auflage von 33.467 Exemplaren nahezu alle Betriebe der Hotellerie und (Gemeinschafts-)Gastronomie. Der Inhalt einer jeden Ausgabe wird zusätzlich zum eigenständigen Versand auch dem Hotellerie+Gastronomie Magazin beigeheftet. Dieses erscheint vierteljährlich in deutscher Sprache in einer Auflage von 11.447 Exemplaren und richtet sich an Kader des Schweizer Gastgewerbes und seiner artverwandten Berufe.

Mit der Sonderbeilage «Booklets» hat der Hotellerie+Gastronomie Verlag verlegerisches Neuland betreten: Die Ausgaben dieser neuen Reihe von hochwertigen, monothematischen Gastrozeitschriften kommen wie Lifestyle-Magazine für den Endkonsumenten daher, richten sich aber ausschliesslich an den Branchenprofi. Jede Ausgabe fokussiert auf ein bestimmtes Fachthema. Die Booklets werden in deutscher und französischer Sprache aufgelegt und der Hotellerie+Gastronomie Zeitung beigelegt. Dadurch werden sie zielgruppenorientiert in der Branche diffundiert. Die Auflage variiert je nach Thema und Zielgruppenversand zwischen 30.000 und 45.000 Exemplaren.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Inhalte bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonst wie verwertet werden.

UNION HELVETIA

Organ und Eigentum
des Vereins Schweizer Hotelangestellter.

Abonnement:
3 Fr. per Jahr franko im In- und Auslande.
Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:
15 Cts. per einspaltige Pettzeile oder deren Raum.

Correspondenzen, Vereinsberichte und Inserate sind an die Redaction in Luzern zu adressieren und müssen selbe ja bis zum 15. jedes Monats eingeschickt werden.



Organe et Propriété
de l'Association Suisse des Employés d'Hôtels.

Abonnements:
3 frs. par an, franco pour tous pays.
Les membres de l'Union reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
15 cts. la petite ligne ou son espace.

Les correspondances, rapports et annonces doivent être adressés à la rédaction à Lucerne jusqu'au 15. de chaque mois.

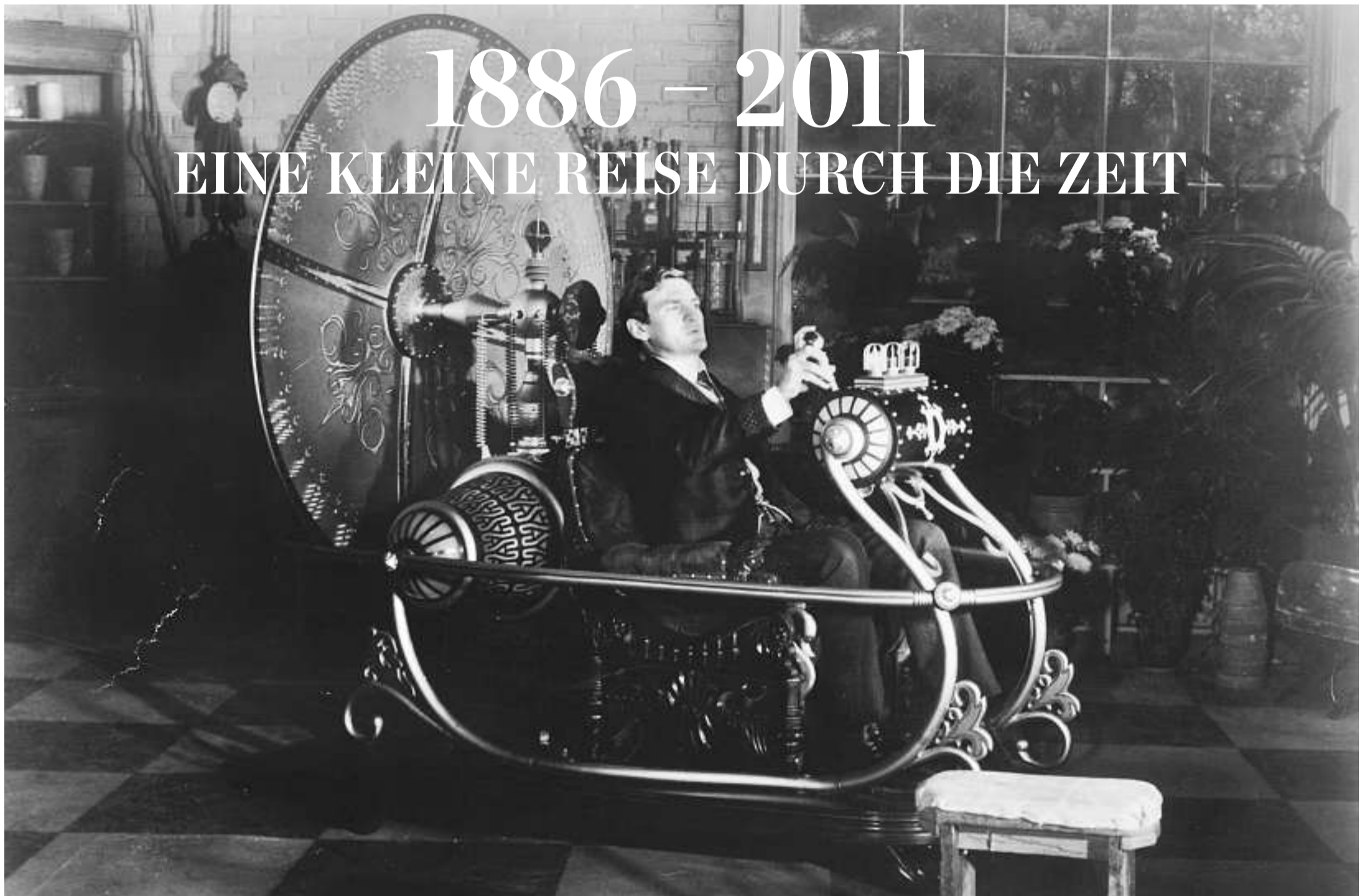
Sonderbund der Hotellerie^{et} Gastronomie Zeitung zum Jubiläum der Hotel & Gastro Union

LUZERN, den 14. Dezember 2011

CXXVI. Jahrgang

Ausgabe: Deutsche Schweiz / Tessin

www.hotellerie-et-gastronomie.ch



1886 – 2011 EINE KLEINE REISE DURCH DIE ZEIT

Rod Taylor, der durch seinen Auftritt in «Die Vögel» von Alfred Hitchcock zu Weltruhm kam, spielte die Hauptrolle im 1960 gedrehten Film «Die Zeitmaschine».

GETTY IMAGES

1895, also nicht einmal zehn Jahre nach der Gründung der Union Helvetia, veröffentlichte der britische Schriftsteller H. G. Wells seinen berühmten Science-Fiction-Roman «Die Zeitmaschine» (engl. Originaltitel «The Time Machine»). Darin schildert der Autor eine Reise durch die Zeit, die ein nicht namentlich genannter «Zeitreisender» in seiner selbst gebauten Zeitmaschine unternimmt und die ihn ins Jahr 802.701 nach Christus führt. In dieser fernen Zukunft findet er zwei gegensätzliche Arten von Lebewesen menschlicher Abstammung vor: die «Eloi», welche die Erdoberfläche bevölkern, und die «Morlocks», die im Untergrund hausen. Anfänglich glaubt der Zeitreisende, dass die etwas verweichlichten Eloi sich die affenähnlichen Morlocks als Sklaven halten, damit diese ihnen

ihre Maschinen bedienen und so auf der Erdoberfläche ein angenehmes Leben ermöglichen. Doch mit der Zeit findet er heraus, dass es genau umgekehrt ist, dass sich nämlich die Morlocks der unbedarften Eloi als unkritische und unwissend gehaltene Nahrungsspender bedienen und in mondlosen Nächten an die Oberfläche kommen, um zu «ernten». H. G. Wells Roman war eine beissende Kritik an den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen der damaligen Weltmacht Grossbritannien und wurde von den Lesern auch so verstanden. Dieser sozialkritische Aspekt wurde in den meisten Verfilmungen indes komplett ausgeblendet (wie im oben abgebildeten und 1960 gedrehten Film «The Time Machine», in dem Rod Taylor die Hauptrolle spielte). Was das alles mit der Hotel & Gastro

Union respektive der Union Helvetia zu tun hat? Nun, die Analogien zur Gründerzeit der Union Helvetia sind nicht zu übersehen: Denn diese verstand sich anfänglich als Interessengemeinschaft, die sich für das Wohl der durch die Arbeitgeber ausgebeuteten Angestellten im Hotel- und Gastgewerbe einsetzte, wobei sie auch harsche Kritik an den bestehenden Verhältnissen übte. Im Laufe der Zeit hat sich die Rolle der Union Helvetia stark verändert, und ihre Nachfolgeorganisation, die Hotel & Gastro Union, hat sich zu einer sozialpartnerschaftlich agierenden Arbeitnehmerorganisation gewandelt, die weniger in sozial- als in bildungspolitischen Belangen Akzente setzt. Dieser Wandel geschah nicht losgelöst vom Rest der Welt, sondern war Teil einer gesamtgesellschaftlichen Entwick-

lung, die durch verschiedenste politische Ereignisse, technische Erfindungen und soziale Erregenschaften gekennzeichnet war. Um sich ein Bild zu machen von den wichtigsten Ereignissen und Umwälzungen der letzten 125 Jahre, finden Sie auf den nachfolgenden Seiten eine umfangreiche Zeittafel, die unsere Mitarbeiterin Rosaria Pasquariello minutiös ausgearbeitet hat. Trotz des Umfangs erhebt die Zeittafel natürlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Aber wer sich für Zeitgeschichte interessiert, findet viel Wissenswertes, Bemerkenswertes, nachdenklich Stimmdendes und auch gelegentlich Kurioses, das sich in den letzten Jahrzehnten abgespielt hat auf unserer Erde. Ich wünsche Ihnen also eine spannende Zeitreise durch unsere jüngste Vergangenheit. Philipp Bitzer



ZEITREISE 1886 - 1900

1886

Coca-Cola wird in Atlanta vom Apotheker John Stith Pemberton als Mittel gegen Müdigkeit, Depression und Kopfschmerzen erfunden.

In New York wird die Freiheitsstatue eingeweiht.



Julius Maggi erfindet die kochfertige in Portionen abgepackte Trockensuppe.

Gründung der Konservenfabrik Henckell, Zeiler & Cie. in Lenzburg (später Hero) und der Konservenfabrik Bernhard & Co. in Rorschach (später Roco).

Die Gornerschlucht bei Zermatt wird durch die Gebrüder Lauber und Taugwalder touristisch erschlossen.

Das Hotel Reber ist das erste direkt am See gelegene Haus in Locarno.

Gründung des Schweizerischen Ruderverbandes.

Premiere der ersten Revue der Folies Bergère in Paris.

1888

Das «Aroma Maggi» kommt zum Würzen von Suppen auf den Markt, dessen Herstellungsgeheimnis Julius Maggi sicher im Banksafe verwahren liess.

Die Bürgenstockbahn, die erste elektrische Standseilbahn der Schweiz, und die Brünigbahn nehmen ihren Betrieb auf.

Eröffnung des Park-Hotels auf dem Bürgenstock und des Grand Hôtel Danioth in Andermatt.

1889

Gemeinsam mit dem St. Moritzer Hufschmied Christian Mathis baut Major Bulpetts (Vater der berühmten Cresta-Bahn) den ersten Bob-Schlitten aus Stahl.

In Neapel entsteht die Pizza Margherita, benannt nach Italiens Königin Margherita von Savoyen und patriotisch in den Farben der italienischen Flagge belegt.

Der Walliser Cäsar Ritz, der seit 1877 das Grand Hotel National in Luzern mit Meisterkoch Auguste Escoffier zu grossem Ruhm geführt hat, übernimmt das Hotel Savoy in London.

Der erste Mai wird zum Arbeiterfeiertag erklärt.

In St. Moritz findet das erste Golfturnier in den Alpen statt. St. Moritz erhält Graubündens erste Telefoninstallation.

Als erste Tessiner Gemeinde bekommt Faïdo Elektrizität; Hôtel Suisse und Hotel Faïdo werden elektrifiziert.

Der Eiffelturm wird rechtzeitig zur Weltausstellung in Paris fertiggestellt. Zu Ehren des 100-jährigen Jubiläums der französischen Revolution erbaut, ist der Turm mit 300 Metern Höhe bis 1930 das höchste Bauwerk der Welt.



Auch das Grand Hotel Waldhaus Flims wird in diesem Jahr elektrifiziert und zwar durch das eigene, mit 60 PS grösste private Elektrizitätswerk der Schweiz.

Eröffnung der bis heute steils Alpnachstad nach Pilatus Kulm.



Gründung der Firma Nintendo in Kyoto.

1890

Eröffnung des Hotels Pilatus Kulm.

Die Dampfzahnradbahn zum Gipfel des Monte Generoso nimmt ihren Betrieb auf.

Einführung der Unfall- und Krankenversicherung in der Schweiz.

Unter Führung der Zürcher Gewerkschafterin und Frauenrechtlerin Verena Conzett entsteht der Schweizerische Arbeiterinnenverband.

Gründung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine (ab 1970 Coop).

Gottfried Keller stirbt mit 71 Jahren in Zürich.

1891

Verfassungsgesetz über das Recht zur Initiative.

Der Zuger Messerschmied Karl Elsener fertigt in seiner Werkstatt für Messer und chirurgische Instrumente in Ibach SZ (später Victorinox) das erste Schweizer Armeetaschenmesser.



Die dampfbetriebene Visp-Zermatt-Bahn nimmt ihren Betrieb auf.

Baubeginn der Transsibirischen Eisenbahn.

1892

Meisterkoch Auguste Escoffier kreiert in London zu Ehren der Opernsängerin Nellie Melba das Dessert «Pflirsich Melba».

In St. Moritz findet das erste Bobrennen statt.

Eröffnung des J. Weber's Bazar in Zürich, das erste grosse Warenhaus der Schweiz (ab 1896 Globus).

1893

Die erste Hotelfachschule der Welt wird in Lausanne vom Schweizer Hotelier-Verein gegründet.

Der Glarner Christof Iselin gründet den ersten Skiclub der Schweiz, den Skiclub Glarus.

Die Stanserhornbahn, elektrisch betriebene Standseilbahn mit weltweit erster Zangenbremse, nimmt ihren Betrieb auf.

An der Weltausstellung in Chicago sorgt der Reissverschluss bei den 27 Millionen Besuchern für Furore.

In Muralto brennen, als erste Gemeinde im Locarnese, elektrische Strassenlaternen.

Gründung des Fussballclubs FC Basel.

Im Val d'Anniviers beginnt Bergführer und Hotelier Pierre Pont mit dem Bau des Grand Hotels Chandolin.

Als erste Nation der Welt führt Neuseeland das Wahlrecht für Frauen ein.

1894

Das Grand Hotel Waldhaus Flims richtet eine eigene Bäckerei ein und eröffnet sein Freiluftbad, getrennt für Männer und Frauen.

Baron Pierre de Coubertin gründet das Internationale

Olympische Komitee (IOC), dessen Hauptsitz heute in Lausanne steht.

Mit erdrückender Mehrheit wird die Volksinitiative für ein «Recht auf ausreichend lohnende Arbeit» abgelehnt, an welche die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung, Schutz gegen ungerechtfertigte Entlassungen und eine Arbeitslosenversicherung gebunden ist.

In London wird die Tower Bridge eingeweiht.

Am 8. März rollt die erste elektrische Strassenbahn durch Zürich.



Die Entdeckung der Lokalanästhesie und des Serums gegen Diphtherie sind medizinische Meilensteine.

1895

In Altdorf wird das Telldenkmal eingeweiht. Bildhauer Richard Kissling musste sich für die Bronzestatue an genaue Vorschriften halten und Wilhelm Tell als stolzen, kühnen, entschlossenen Mann in landesüblicher Bauerntracht darstellen.

Die schweizerische Depeschagentur (sda) nimmt in Bern ihre Arbeit auf.

In Zürich wird die «Neue Tonhalle» am Alpenquai (heute General-Guisan-Quai) eingeweiht.

Die Brüder Lumière erfinden den Kinematographen, worauf im Grand Café am Boulevard des Capucines in Paris die erste öffentliche Filmvorführung vor zahlendem Publikum stattfindet. Das Kino ist geboren!

Wilhelm Conrad Röntgen entdeckt die X-Strahlen.

Mit dem Automobile Club de France entsteht in Paris der weltweit erste Verkehrsclub.

1896

Ein Jahr nach seiner Heirat mit Adèle La Roche gründet Fritz Hoffmann in Basel das Pharmaunternehmen Hoffmann-La Roche.

Nach vierjährigem Umbau des Hotels Beau Rivage in St. Moritz eröffnet Caspar Badrutt es als Palace Hotel, Europas erstes Hotel mit dem Namen «Palace».

In Genf findet die zweite Landesausstellung statt, die trotz schlechten Wetters immerhin 2,3 Millionen Besucher anzieht.

230 Sudanesen, die von einem Genfer Geschäftsmann «importiert» worden sind, hausen im «Village noir» den Sommer lang in Lehmhütten.



Im April finden nach 1.500 Jahren in Athen erstmals wieder Olympische Spiele statt.



An idyllischer Lage in Flühli Ranft/OW baut der lokale Hotelpionier Franz Hess-Michel das Kurhaus Nünalphorn, welches 70 Jahre später in Jugendstil-Hotel Paxmontana umbenannt werden wird. (Zurzeit wegen aufwändiger Renovation geschlossen, Neueröffnung im Dezember 2011.)



Die Maschinenfabrik Adolph Saurer in Arbon/TG beginnt Autos zu bauen, später auch Lastwagen.

Der Physiker und Elektroingenieur Guglielmo Marconi erfindet die drahtlose Telegraphie.

1897

Gründung des St. Moritz Bobsleigh Clubs, dem ersten Bobclub der Welt (dessen Präsident heute seit 1969 Gunter Sachs ist).



1898

Alexander Louis Cailler verlegt den Firmensitz von Vevey nach Broc in die neu erbaute, moderne Schokoladenfabrik im Greyerzerland.

Der Walliser Cäsar Ritz eröffnet an der Place Vendôme in Paris sein erstes eigenes Hotel und legt die Küchenleitung in die Hände seines langjährigen Weggefährten, Meisterkoch Auguste Escoffier.

Die luxuriöse Kuranstalt (heute Europäischer Hof Hotel Europe) wird in Engelberg eröffnet.

Gründung des Kur- und Verkehrsvereins Zermatt.

Nach einem Attentat am Genfer Quai stirbt Kaiserin Elisabeth von Österreich (Sissi) in ihrer Suite im Hôtel Beau Rivage.



Nach einem heftigen Abstimmungskampf beschliesst das Stimmvolk im Februar die Vereinheitlichung und Verstaatlichung der Schweizer Bahnen.

In Zermatt nimmt die Gornegratbahn als erste elektrische Bergbahn ihren Sommerbetrieb auf.

Der erste Abschnitt der Jungfraubahn, Kleine Scheidegg bis Eigergletscher, wird eröffnet.

Engelberg wird ans Eisenbahnnetz gebunden; Stansstad-Engelberg ist die längste elektrifizierte Schweizer Bahnstrecke der Zeit.

1899

Der Deutsche Wilhelm Paulcke und der Basler Robert Helbring bringen den Ski nach Zermatt und besteigen den Monte Rosa.

Auf der Schatzalp in Davos wird das Luxusanatorium gebaut, einer der ersten Betonbauten in der Schweiz.

Die Berner Schokoladenfabrik Lindt wird vom Zürcher Konkurrenten Sprüngli aufgekauft.

Jean Tobler gründet mit seinen Söhnen die Fabrique de Chocolat Berne, Tobler & Cie.

1900

Der russische Wissenschaftler Constantin Perskyi verwendet in einem französischen Zeitungsartikel während der Weltausstellung in Paris zum ersten Mal den Begriff «Télévision».

Von April bis November zieht die Weltausstellung in Paris über 50 Millionen Besucher in ihren Bann. Mit dem «Elektrizitätspalast», der elektrischen Zentrale, triumphiert die Elektrizität. Als bauliches Erbe hinterlässt die Weltausstellung unter anderem das Petit Palais



**ZEITREISE
1901-1912**

und das Grand Palais, beides imposante Bauten des Klassizistischen Barocks, die den Ruhm der französischen Kunst verherrlichen sollen. Die Schweiz inszeniert sich im Village Suisse im Chaletstil.



Der Schweizer Arzt und Ernährungswissenschaftler Maximilian Oskar Bircher-Benner wendet das von ihm entwickelte Muesli (d Spys) erstmals in seiner Zürcher Privatlinik als Apfeldiätspeise bei Kranken an.



In New Haven (Connecticut, USA) gibt Louis Lassen an seinem Imbissstand einem eiligen Kunden, der etwas Warmes wollte, das er im Gehen essen konnte, einen Hamburger-Sandwich mit auf den Weg. «Louis' Lunch» gilt als ältestes Hamburger-Restaurant der Welt, wird heute noch von der Familie geführt und serviert frisch gemachte Hamburger ganz nach Urgrossvaters Original.

1901

Suchard lässt den Markennamen Milka registrieren und startet so zur lila Erfolgsgeschichte. Die Milka-Kuh ist seit allem Anfang an mit auf der Verpackung drauf, wird allerdings erst 1973 auch lila und definitiv zum Kult.



Zum ersten Mal werden die Nobelpreise vergeben. Der Genfer Henri Dunant, Gründer des Roten Kreuzes, erhält den Friedensnobelpreis.

Guglielmo Marconi gelingt das erste transatlantische Funksignal in Morsezeichen.

Der Amerikaner King Camp Gillette lässt die austauschbare hauchdünne Rasierklinge entwickeln und gründet in Boston seine Firma,

The Gillette Company, die innerhalb weniger Jahre das Rasieren revolutioniert.

1902

Wagnermeister Jakob Ochsenr aus Oberhallau/SH normiert den Kehrrechtswagen und den Kehrrechtkübel.

Der Friedensnobelpreis geht wiederum in die Schweiz: Elie Ducommun aus Genf teilt sich die Auszeichnung mit Charles Albert Cobat aus Tramelan/BE.

Das erste Skirennen der Schweiz wird am 26. Januar vom Skiklub Glarus durchgeführt.

In Zermatt findet der erste Skikurs statt.

Gründung der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB).

An traumhafter Lage über dem Genfersee wird in Caux/VD das Palace Hôtel eröffnet, mit 100 Bädern und 300 Zimmern der luxuriöseste und grösste Hotelpalast der Schweiz.



1903

Mengia und Daniel Schmid-Candrian eröffnen das Hotel Schweizerhof in Flims-Waldhaus GR. Mengia Schmidt wird bis ins hohe Alter im Hotel mitarbeiten und so Zeugin einer ganzen Epoche werden.

Die erste Tour de France dauert 18 Tage und ist das erste Etappenrennen in der Geschichte des Radsports.

Eröffnung der Albulabahnlinie, die mit ihren 55 Brücken und 39 Tunneln zu den spektakulärsten Schmalspurbahnen der Welt gehört.



«Brad's Drink», das vom Apotheker Caleb Bradham in New Bern (North Carolina, USA) als verdauungsförderndes, energisierendes Erfrischungsgetränk 1898 entwickelt worden ist, wird als Pepsi-Cola patentiert und in Flaschen auf den Markt gebracht.

1904

Albert Wander bringt das Kraftnahrungsmittel Ovomaltine auf den Markt, das als medizinisches Präparat verkauft wird. Schon zwei Jahre später expandiert die Ovomaltine nach Italien und England.



Der Meiringer Kaufmann André Klein übernimmt in Basel eine Confiterie und führt seine Original «Klein's Basler Lackerli» ein (später Firma Lackerli Huus AG).

Zufallserfindung des Teebeutels. Um Versandgewicht zu sparen, füllt der amerikanische Teehändler Thomas Sullivan die Ware in kleine Seidenbeutel ab. Seine Kunden verwenden diese direkt zum Teeaufgiessen.

Gründung der FIFA in Paris. Am 1. Mai spielt im ersten offiziellen Fussball-Länderspiel in Brüssel Belgien gegen Frankreich (FIFA-Hauptsitz ab 1932 in Zürich).

Das Hotel Palace Axenfels in Morschach/SZ eröffnet als erstes Hotel der Schweiz an schönster Lage einen 9-Loch-Platz für die englischen Golfer.

1905

Albert Einstein, der am Schweizer Patentamt in Bern angestellt ist, veröffentlicht die Relativitätstheorie.



Der Menziker Industrielle und Pionier der Aluminiumtechnologie Heinrich Alfred Gautschi erhält das erste Patent auf die Herstellung von Aluminiumfolien.

Die Genfer Brüder Henri und Armand Dufaux führen an einer Flugschau erstmals ihren Hubschrauber vor.

Das Berghotel Hahnenmoospass (Adelboden/BE) wird als erste Pass-Herberge eröffnet.

1906

Der Hotelbau boomt – in diesem Jahr werden mehrere Häuser eröffnet: das Montreux Palace Hôtel, das Hotel

Kurhaus in Bergün/GR, das Hotel International-au-Lac in Lugano (heute noch Familienbetrieb), das Grand Hotel in Brissago und das Hotel Edelweiss auf Rigi-Staffelhöhe.

In Le Mans findet das erste Grand-Prix-Autorennen unter Beteiligung von 32 Automobilen statt.

Die Schweizerische Reisepost nimmt ihre regulären, fahrplanmässigen Personentransporte auf. Das erste Postauto verkehrt am 1. Juni von Bern nach Detligen. Seither sind die gelben Postautos mit ihrem Tü-ta-to-Dreiklanghorn nicht mehr aus den Schweizer Strassen wegzudenken.



Alfred Kuoni gründet sein Reisebüro am Zürcher Bellevue-Platz.

San Francisco erlebt die schlimmste Erdbebenkatastrophe seiner Geschichte.

1907

Das Eidgenössische Zivilgesetzbuch (ZGB) tritt in Kraft. Es regelt die Bereiche Personenrecht, Familienrecht, Erbrecht und Sachenrecht.

Die Schweizer Nationalbank, mit Sitz in Bern, nimmt ihren Betrieb auf.

In Zürich entstehen die ersten Kino-Säle, darunter das Kino Radium an der Mühlegasse.

1908

Theodor Tobler entwickelt in seiner Chocolatfabrik mit Cousin Emil Baumann die unverwechselbare dreieckige Toblerone.

Die Dresdnerin Melitta Bentz erfindet den Kaffeefilter und gründet mit ihrem Mann das Melitta-Unternehmen.



Maggi bringt den Bouillon-Würfel auf den Markt.

Der SOS-Morsecode wird als offizielles internationales Notrufzeichen eingeführt.

Henry Ford produziert sein T-Modell, das schnell allgegen-

wärtig auf Amerikas Strassen ist.

Das Absinth-Verbot wird aufgrund einer Volksinitiative in die Schweizer Verfassung aufgenommen.

Josef Giger eröffnet das Hotel Waldhaus in Sils Maria/GR, eines der wenigen Fünfsternhäuser, die immer noch im gleichen Familienbesitz sind.



Der Hoover-Staubsauger ist in den USA der Verkaufshit.

1909

Die Gotthardbahn wird verstaatlicht und dem Liniennetz der Bundesbahnen (SBB) angeschlossen.

Am 1. Juli tritt das erste eidgenössische Lebensmittelgesetz in Kraft.

1910

An schönster Lage mit Blick auf den Vierwaldstättersee wird in Luzern, vom Architekten Paul Möri im Stil eines Palasthotels erbaut, das Hotel Montana eröffnet (gelangt 1944 in den Besitz der Union Helvetia).



Das Waldhotel National in Arosa wird zur Heilanstalt für Lungenkranke. Hier fängt Thomas Mann drei Jahre später am «Zauberberg» an zu schreiben.

Die Bieler Firma Sigg (ab 1916 in Frauenfeld) entwirft die heute weltweit begehrte Wanderflasche.

Der amerikanische Ingenieur Chester Beach konstruiert einen Elektromotor, der zur Entwicklung des elektrischen Küchenmixers führt.

In Dübendorf wird der erste Flugplatz der Schweiz eröffnet.

Oscar Kambly gründet in Trubschachen/BE die gleichnamige Guezlifabrik.

Dem 23 Jahre alten Peruaner Geo Chavez aus Paris gelingt der erste Flug über die Alpen von Brig aus über den Simplon in Richtung Domodossola.

Armand Dufaux wagt den bisher weltweit längsten Flug über offenes Wasser und überfliegt den Genfersee der Länge nach.

1911

Die Nivea Creme der Hamburger Firma Beiersdorf kommt auf den Markt und ist eine der besten Beauty-Erfindungen aller Zeiten (ab 1925 in blauer Dose mit weisser Schrift).



Der Internationale Tag der Frau wird zum ersten Mal am 19. März in Deutschland, Österreich, Dänemark und in der Schweiz gefeiert (ab 1921 am 8. März).

Der erste Luftpostbrief geht an King George V.

Rennfahrer Louis Chevrolet aus La Chaux-de-Fonds/NE wandert in die Vereinigten Staaten aus und gründet in Detroit die Chevrolet Motor Company.



1912

Die italienische Firma Cinzano setzt in Paris erstmals Neonbeleuchtung für Reklamezwecke ein.

Am 14. April kollidiert der Luxusdampfer «Titanic» unter seinem Kapitän Edward John Smith auf seiner Jungfernfahrt von Southampton (Grossbritannien) nach New York mit einem Eisberg und sinkt. 1.500 Menschen sterben.



Die Jungfraubahn, mit der höchstgelegenen Bahnstation Europas, nimmt ihren Betrieb aufs Jungfraujoch auf.

Eröffnung des Hotels Chantarella als Erholungs- und diätetische Höhen-Kuranstalt oberhalb St. Moritz



ZEITREISE 1913 - 1925

1913

In Villars/VD öffnet das Hotel Palace und bietet seinen Gästen sämtlichen Komfort, von der elektrischen Beleuchtung bis zur Zentralheizung.

Nach schwierigen Bauarbeiten ist der Lötschbergtunnel fertiggestellt und die Bahnlinie kann ihren Betrieb aufnehmen.

1914

Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie werden am 28. Juni in Sarajevo ermordet. Das Attentat löst den Ersten Weltkrieg aus: Am 1. August wird die Mobilmachung ausgerufen.



Die fünf Brüder Maserati gründen in Bologna ihre Sportautofirma. Anfänglich bauen sie ausschliesslich Rennfahrzeuge. Ihre Wagen feiern in den 50er-Jahren grosse Erfolge.



Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges überschattet die dritte Landesausstellung in Bern. Dennoch kommen über 3 Millionen Besucher.

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hisst im Juni anlässlich des 16. Olympischen Kongresses in Paris zum ersten Mal die offizielle Olympiafahne mit den fünf Ringen, entworfen von Pierre de Coubertin.



Gründung des Schweizerischen Nationalparks. Das Schutzgebiet am Ofenpass im Engadin ist der erste Nationalpark der Alpen.

Eröffnung des 81,6 Kilometer langen Panamakanals, welcher den Atlantik mit dem Pazifik für die Schifffahrt verbindet. Der Kanal ist bis heute eine der wichtigsten Wasserstrassen der Welt.

In Cleveland (USA) wird die erste elektrische Verkehrsampel der Welt aufgestellt. Sie hat nur ein rotes und ein grünes Licht (die dreifarbigige Ampel folgt 1920 in Detroit und New York).

1915

In der Schlacht bei Ypern (Belgien) setzt Deutschland als erstes Land Giftgas im Krieg ein.

Der Aktivdienst belastet die Schweizer Staatsfinanzen schwer. Als vorübergehende Lösung wird erstmals eine direkte Bundessteuer eingeführt. Diese Massnahme ist uns bis heute erhalten geblieben.

Wegen des Krieges verlegt das Internationale Olympische Komitee seinen Sitz von Paris nach Lausanne, in die neutrale Schweiz.

1916

Die vom Krieg verschonte Schweiz nimmt verwundete und geschwächte Soldaten aus den Nachbarländern zur Erholung auf und bringt sie in Hotels unter, die während der Kriegsjahre ohnehin leer stehen.

In Memphis (USA) öffnet der erste Selbstbedienungsladen «Piggly Wiggly Store» – der Vorläufer des modernen Supermarktes.

Fertigstellung der Transsibirischen Eisenbahn. Die mit 9.288 km längste Eisenbahnstrecke der Welt verbindet Moskau mit Wladiwostock.



Hans Arp und Hugo Ball gründen an der Spiegelgasse 1 in Zürich, nur wenige Meter vom damaligen Wohnsitz Lenins, das Cabaret Voltaire und den Dadaismus (künstlerische und literarische Bewegung).

1917

Wladimir Iljitsch Lenin verlässt sein Schweizer Exil und übernimmt die Führung der Oktoberrevolution.



Gilberte Montavon, Wirtshaustochter im jurassischen Courgenay, wird zum Idol der Soldaten im ersten Weltkrieg. Im elterlichen «Hôtel de la Gare» bewirbt sie Soldaten und Offiziere. Einer von ihnen, Hanns In der Gand, dichtet für sie im Februar das Lied «La petite Gilberte de Courgenay», wodurch sie schnell im ganzen Land bekannt wird. 1947 wird ihr mit dem Film von Franz Schnyder ein weiteres Denkmal gesetzt.



Zur Kontrolle von Einreise und Aufenthalt der ausländischen Deserteure und Asylsuchenden wird die Eidgenössische Fremdenpolizei geschaffen (heute Amt für Migration).

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf erhält den Friedensnobelpreis.

In der Schweiz werden die Nahrungsmittel rationiert.

Als Nationale Vereinigung zur Förderung des Reiseverkehrs wird die Schweizerische Verkehrszentrale gegründet (heute Schweiz Tourismus).

Der deutsche Künstler Ernst Ludwig Kirchner zieht nach Frauenkirch-Davos, wo er bis zu seinem Tod 1938 lebt. Er verewigt die Davoser Landschaft einzigartig in zahlreichen seiner expressionistischen Gemälde. (Das Kirchner Museum Davos beherbergt heute die weltweit umfangreichste Sammlung seiner Werke.)

1918

Elend und soziale Ungerechtigkeiten führen nach Ende des Krieges zum landesweiten Generalstreik, der als wichtigste gesellschaftspolitische Auseinandersetzung der schweizerischen Zeitgeschichte gilt.

Die Spanische Grippe breitet sich weltweit aus und fordert in drei Grippewellen 25 bis 50 Millionen von Toten. In der Schweiz sterben etwa 25.000 Menschen.

1919

Der Friedensvertrag von Versailles fordert markante Gebietsabtretungen und verändert so die Landkarte.

Deutschland führt das Frauenstimmrecht ein.

Gründung des Völkerbundes mit Sitz in Genf. Die internationale Staatengemeinschaft soll den Frieden dauerhaft sichern.

(Der Völkerbund wird 1946 nach der Gründung der UNO aufgelöst.)



Die ein Jahr zuvor durch Volksinitiative angenommene Proporzwahl kommt bei den Nationalratswahlen erstmals zum Einsatz.

Die Gewerkschaften und die Arbeiterbewegung erwirken die Einführung der 48-Stunden-Woche für Industriebetriebe in der Schweiz.

In Weggis/LU eröffnet das erste Strandbad der Schweiz, in dem Männer und Frauen gemeinsam baden dürfen!



1920

Die Schweiz tritt dem Völkerbund bei.

Neben den Original Basler Lächerli (1904) lanciert André Klein in seiner Confiserie in Basel die ersten gefüllten Kräuterbombons der Schweiz – die «Klein's Halsfeger».



Das im Herbst 1919 eingeführte Prohibitionsgesetz soll die ganzen Vereinigten Staaten trocken legen. Doch tatsächlich passiert das Gegenteil: Alkoholschmuggel, illegale Brennereien, Korruption und illegale Lokale geben der Mafia und ihren Bossen ungeahnten Auftrieb.

In Indien übernimmt Mahatma Gandhi die Führung des gewaltlosen Widerstandes im Kampf gegen die englische Kolonialmacht.



Der erste Krimi von Agatha Christie, «Das fehlende Glied», erscheint – mit Hercule Poirot als belgischem Meisterdetektiv, der Millionen von Lesern in seinen Bann zieht und im Laufe der Jahrzehnte viele knifflige Fälle lösen wird.

1921

Der armenische Zigaretten-Industrielle Puzant Masraff kauft die Mineralwasserquelle La Prairie von Yverdon-les-Bains und gründet die Arkina SA, welche das Wasser industriell abfüllt und unter dem Namen Arkina vertreibt. Die Firma übernimmt auch die Führung des Grand Hôtel des Bains und des Thermalbades.

Schaffung des Eidgenössischen Arbeitsamtes (später BIGA, heute seco), das fortan die Lebenshaltungskosten berechnen und publizieren soll.

Gründung der kommunistischen Partei der Schweiz (wurde 1940 verboten).

Albert Einstein erhält den Nobelpreis für Physik.

Friedrich Dürrenmatt, Schweizer Schriftsteller und Dramaturg, wird in Konolfingen/BE geboren.

Die PTT eröffnet die Postautolinien über die Pässe Grimsel, Furka, San Bernardino und Oberalp.

1922

Mit seinem Marsch auf Rom beginnt Benito Mussolini die faschistische Herrschaft in Italien.

Gründung der Sowjetunion (UdSSR).

Das Klausenrennen wird erstmals durchgeführt. Die 21,5 km lange Schotterstrasse von Linthal zur Klausenpasshöhe gilt fortan als schwerstes Bergrennen und zieht die besten Rennfahrer der Welt an. Es gilt 136 Kurven und 1237 Höhenmeter zu überwinden.



Das Westschweizer Radio nimmt mit dem ersten Radiosender in Lausanne den Betrieb auf (als dritter öffentlicher Radiosender Europas).

Das erste Slalomrennen in der alpinen Skigeschichte wird vom britischen Skiläufer und Bergsteiger Sir Arnold Lunn in Mürren BE ins Leben gerufen.

Ad Astra Aero mit Sitz in Zürich nimmt den fahrplan-

mässigen Linienflugverkehr zwischen Zürich, Genf und Neuchâtel auf.

Der gebürtige Pole Stephen Poplawski erfindet in Wisconsin (USA) den Standmixer und benutzt das Gerät, um Soda-Mixgetränke herzustellen.

1923

Die kanadischen Ärzte Frederick Banting und John Macleod erhalten für die Entdeckung des Insulins den Nobelpreis für Medizin.

In Zürich wird die erste «Radiozentrale» für drahtlose Telefonie in Betrieb genommen.

Der St.Galler Othmar Winterhalter erwirbt das europäische Patent für den Reissverschluss, ein bisher noch wenig bekanntes Produkt. Seine Firma produziert den Reissverschluss erstmals weltweit serienmässig unter dem raffinierten Namen «riri».

1924

Arnold Schweizer gründet in Thônex/GE die Fabrique Suisse de Crayons Caran d'Ache. Die hochwertigen Swiss made Farb- und Bleistifte, Schreibzeug und Malutensilien sind heute weltweit begehrt.



Flugpionier Walter Mittelholzer und Lazar Wechsler gründen in Zürich die Praesens-Film AG. Sie wird die wichtigste Schweizer Filmgesellschaft werden und die einzige, die Weltruhm erlangt. Vier Oscars und viele weitere internationale Auszeichnungen krönen das Filmschaffen von Praesens-Film.

Die USA machen der unbeschränkten Einwanderung ein Ende und verabschieden die ersten Gesetze zur Begrenzung der zulässigen Einwandererzahl.

Als bestes Team Europas kommt die Schweizer Fussballmannschaft an der Sommer-Olympiade in Paris ins Final und verliert gegen Uruguay mit 0:3.

In Chamonix (F) finden die ersten Olympischen Winterspiele der Geschichte statt.

1925

Gottlieb Duttweiler gründet in Zürich die Migros AG mit dem Ziel, eine direkte Brücke vom Produzenten zum Konsumenten



ZEITREISE
1926 - 1936

ten zu schlagen (ohne Zwischenhandel). Dank scharfer Preiskalkulation will er eine preisgünstige Massenversorgung erreichen. Mit fünf fahrenden Läden und einem Sortiment von sechs Basisartikeln leitet er eine wahre Revolution im Schweizer Detailhandel ein.



Die Balair nimmt den Flugverkehr zwischen Basel, Freiburg im Breisgau und Mannheim auf.

Der Schweizerische Wirtverband (heute GastroSuisse) gründet in Zürich die Schweizerische Fachschule für das Gastgewerbe (heute Belvoirpark Hotelfachschule).

In Graubünden, das ein bedeutenswertes Strassennetz besitzt, heben die stimmberechtigten Männer das 1900 eingeführte kantonale Autofahrverbot auf.

1926

In den USA kommen vollautomatische Pop-up-Toaster auf den Markt, die auf der Erfindung eines variablen Timers des Mechanikers Charles Strite aus Minnesota basieren. Die Toastbrotsscheiben werden gleichzeitig auf beiden Seiten getoastet und bei erreichtem Bräunungsgrad dank der Zeitmessung und Sprungfeder automatisch hochgestossen. Heute fehlt das vollautomatische Gerät in kaum einer Küche.



Eröffnung der Furka-Oberalp-Bahn. Der Durchstich des Eisenbahntunnels unter dem Furkapass bringt die erste direkte Verbindung zwischen Brig und Disentis.

Am 11. Februar wird in Collonges au Mont d'Or bei Lyon in Frankreich Paul Bocuse geboren. Als Sohn eines Gastronomen kocht der später legendäre Meisterkoch bereits als Neunjähriger in Vaters Küche.



Die New Yorker Firma Eldec Co. bringt das elektrische Dampfbügeleisen für den Hausgebrauch auf den Markt.

Gottlieb Duttweiler eröffnet an der Ausstellungsstrasse nahe dem Limmatplatz in Zürich den ersten bedienten Migros-Laden.

Das Ehepaar Frieda und Garnet Carter baut in Lookout Mountain in Tennessee (USA) für die Gäste ihres Hotels den «Tom Thumb miniature golf-course», den ersten Kleingolfplatz der Welt. «Tom Thumb Golf» wird die erste markenrechtlich geschützte Minigolfbezeichnung, erobert innert kürzester Zeit die USA und erreicht auch bald Europa.

1927

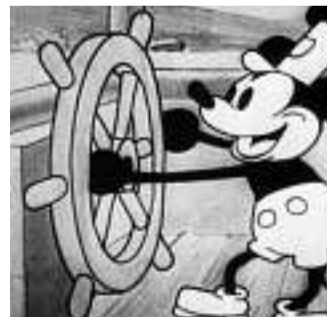
Der erste Tonfilm kommt in die amerikanischen Kinos. Menschenmassen strömen dahin, um Al Jolson in «The Jazz Singer» singen zu hören. Der Riesenerfolg des Spielfilms der Warner Brothers leitet das Ende der Stummfilmära ein.

Dem 25-jährigen amerikanischen Piloten Charles Augustus Lindbergh Jr. gelingt in seiner einmotorigen Maschine «The Spirit of St. Louis» die erste Alleinüberquerung des Atlantiks von New York nach Paris im Nonstop-Flug. Die 5.808 Kilometer lange Strecke legt er in 33 Stunden und 39 Minuten zurück.

Der norwegische Ingenieur Erik Andreas Rotheim entwickelt ein Verfahren zum Ausspritzen und Verteilen von Flüssigkeiten und sorgt mit seiner Erfindung für die eigentliche «Geburt» der Spraydose.

1928

Am 18. November feiert Walt Disney im Colony Theatre in New York die Uraufführung des ersten vertonten Zeichentrickfilms «Steamboat Willie». Dies ist die Geburtsstunde der einmaligen Weltkarriere der Mickey Mouse und seiner Freundin Winnie.



An den Olympischen Winterspielen in St. Moritz werden erstmals Medaillen in den alpinen Einzeldisziplinen Abfahrt und Slalom (Frauen und Männer) vergeben.

Der schottische Bakteriologe Alexander Fleming macht eine der wichtigsten Entdeckungen in der Medizingeschichte: das Penicillin. Eine von ihm angelegte Bakterienkultur wird durch eine Unachtsamkeit

vom Schimmelpilz Penicillium notatum verunreinigt und zerstört. Der spätere Nobelpreisträger kann nachweisen, dass das Penicillin eine Reihe von Keimen töten kann und legt so den Grundstein für die Antibiotika.



Entwicklung von Acrylglas (auch Plexiglas genannt), einem synthetischen, glasähnlichen thermoplastischen Kunststoff.

Hans Haupt aus dem deutschen Solingen erfindet einen zusammenlegbaren Regenschirm, der wunderbar in seine Tasche passt, und nennt ihn Knirps.

1929

In Hollywood findet die erste Oscarverleihung statt. Charlie Chaplin erhält den Ehrenoscar für Vielseitigkeit und Genie in Bezug auf Schauspiel, Regie, Drehbuch und Produktion beim Film «Der Zirkus».



Mit dem Börsencrash am 25. Oktober 1929 beginnt die Weltwirtschaftskrise. An der New Yorker Wall Street verlieren Millionen von Anlegern ihr Vermögen. Daraufhin brechen auch in Europa die Aktienmärkte ein.

1930

Emil Richterich gründet die Confiseriefabrik Richterich & Co. Laufen, von der später der heute weltweit bekannte Firmenname Ricola abgeleitet wird.

Der amerikanische Unternehmer Clarence Birdseye beliefert die Lebensmittelmärkte erstmals mit Tiefkühlkost. Zum Sortiment gehören Erbsen, Spinat und Fisch.

1931

Ovomaltine erobert die Gastronomie mit dem legendären Portionenbeutel.

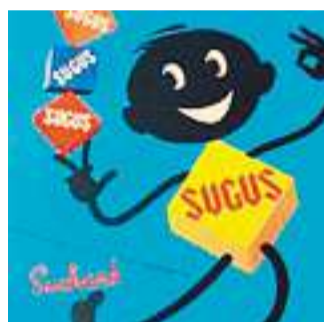
Die zwei Schweizer Fluggesellschaften Ad Astra Aero und Balair müssen infolge der Weltwirtschaftskrise

fusionieren. Es entsteht die Swissair mit Sitz in Zürich.

Gründung der SRG in Bern (Schweizerische Rundfunkgesellschaft). Die Landessen der Sottens und Beromünster nehmen ihren Betrieb auf.

Die Grencher Weinhändler Ernst Senn und August Frey gründen die Hotel- und Wirt-einkaufs-Genossenschaft, kurz Howeg genannt.

Die Neuenburger Schokoladenfabrik Suchard bringt Sugus auf den Markt. Generationen von Kindern in aller Welt werden die bunten fruchtigen Kaubonbons lieben.



Eröffnung der Forschungsstation auf dem Jungfrauoch.

Den Brüdern Franz und Toni Schmid aus München gelingt die Erstbesteigung der Matterhorn-Nordwand.

1932

Am 9. November wird Genf Schauplatz heftiger Zusammenstöße zwischen Links- und Rechtsextremen. Sozialisten wollen die Durchführung einer Versammlung der Nationalisten verhindern. Die Situation eskaliert und die zum Ordnungsdienst eingesetzten Rekruten schiessen in die Menschenmenge. Es gibt 13 Tote und 65 Verletzte. Die Genfer Unruhen gehen als «Blutnacht von Genf» in die Geschichte ein.

Lausanne nimmt als erste Schweizer Stadt ein Trolleybusnetz in Betrieb.



1933

Die Vereinigten Staaten heben das Prohibitionsgesetz auf, welches seit 1919 Herstellung und Vertrieb von Alkohol verbietet.

Adolf Hitler wird deutscher Reichskanzler und ergreift die Macht. Die Nationalsozialisten beginnen rigoros mit der Ausschaltung von Demokratie und Freiheit und setzen generalstabsmässig ihre menschenverachtende Ideologie um. Die Bildung von SS und SA, die Inbetriebnahme der ersten KZ

in Dachau und Sachsenhausen, Reichstagsbrand, Bücherverbrennung sowie Ermächtigungsgesetze und Boykott jüdischer Geschäfte bilden in diesem Jahr den Anfang zu Hitlers schrecklichem Terror gegen die Menschheit.



Thomas Mann, jüdischer Nobelpreisträger für Literatur, flieht vor dem Nationalsozialismus mit seiner Familie in die Schweiz. Viele andere Persönlichkeiten und Künstler tun es ihm gleich. So auch der in Bern geborene Paul Klee, der bei Hitlers Machtübernahme in Düsseldorf an der Kunstakademie lehrt. Oder Therese Giehse, die Schauspielerin, die das legendäre politische Cabaret «Die Pfeffermühle» (in München gegründet) mit Erika und Klaus Mann im Zürcher Hotel Hirschen weiterleben lässt.

Jungfernflug der Boeing 247, dem ersten modernen Verkehrsflugzeug, mit zwei Motoren, drei-köpfiger Besatzung und Platz für 10 Passagiere.



1934

Die Konserven-Fabrik Rorschach bringt die ersten industriell hergestellten Roco-Ravioli auf den Markt. Die kultigen Büchsen-Ravioli werden zum Klassiker: Kurz aufwärmen und fertig ist die Mahlzeit!

In Davos/GR nimmt der Bolgenlift, die erste Skiliftanlage der Welt, den Betrieb auf. Der vom Zürcher Ingenieur Ernst G. Constam erfundene Bügelskilift misst 270 Meter und überwindet eine Höhendifferenz von 60 Metern.



Der Rechtsvortrag im Strassenverkehr wird gesetzlich verankert.

In Zürich gründen Otto Weissert, Walter Lesch, Emil Hegetschweiler und Alois Carigiet das Cabaret Cornichon. Es wird fast 20 Jahre lang eine

Institution des Schweizer Cabarets sein.

Weltneuheit: Ernst Thomi füllt den Senf in Aluminiumtuben ab.

In Zürich gründen Otto Weissert, Walter Lesch, Emil Hegetschweiler und Alois Carigiet das Cabaret Cornichon. Es wird fast 20 Jahre lang eine Institution des Schweizer Cabarets sein.

Der Rechtsvortrag im Strassenverkehr wird gesetzlich verankert.

1935

Das Feinmechanikerunternehmen Paillard-Bolex in Yverdon/VD lanciert die «Hermes Baby», die flache, leichte, strapazierfähige Reiseschreibmaschine. Sie wird das Lieblingskind von Autoren und Journalisten in der ganzen Welt werden. Nicht nur Hemingway und John Steinbeck lieben es auf ihr zu schreiben, von Max Frisch wird sie im Roman «Homo Faber» gar literarisch verewigt.



Der amerikanische Chemiker Wallace Carothers erhält das Patent für Nylon, die erste vollsynthetische Faser.

Das erste Schweizer Bankengesetz tritt in Kraft und garantiert das Bankgeheimnis.

Meisterkoch Auguste Escoffier stirbt 88-jährig in Monte Carlo.

Im liechtensteinischen Schaan gründet der 21-jährige Metzgersohn Toni Hilti die Konservenfabrik Scana, die später zu Hilcona wird, einem der innovativsten Convenience-Lebensmittelunternehmen Europas.

1936

Coca-Cola vergibt die erste Schweizer Lizenz zum Abfüllen und Vertreiben des Erfrischungsgetränkes an Max Stooss, Automobilhändler aus Lausanne. Die erste Abfüllanlage eröffnet er in Lausanne, im Jahr darauf in Brüttsellen/ZH – heute Sitz von Coca-Cola Schweiz.

Das Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) nimmt seine Arbeit am Weissfluhjoch Davos auf.

An den Olympischen Sommerspielen in Berlin, die ganz im Zeichen der Superlative stehen, wird die erste fahrbare Fernsehkamera der Welt eingesetzt.



ZEITREISE 1937-1946

1937

Wander bringt Ovo Sport auf den Markt, den stärkenden Riegel, der in jeden Wander-rucksack gehört.

In San Francisco wird die Golden Gate Bridge eingeweiht. Die rund 2,7 Kilometer lange Hängebrücke gilt als architektonisches Wunderwerk.



1938

Die Schweizer Stimmbürger nehmen eine Verfassungsänderung an, worin Rätoromanisch als vierte Schweizer Landessprache anerkannt wird.

Nach vielen, zum Teil tödlichen Versuchen und einem zeitweiligen Kletterverbot durch die Schweizer Behörden gelingt im Juli der deutsch-österreichischen Seilschaft mit Anderl Heckmair, Ludwig Vörg, Heinrich Harrer und Fritz Kasperek die Erstbesteigung der Eigernordwand.



Der amerikanische Forscher Roy Plunkett entwickelt eine chemische Substanz, die als Teflon bekannt wird.

Nach sieben Jahren intensiver Forschung durch Nahrungsmittelchemiker Max Morgenthaler und seinem Team bringt Nestlé den wasserlöslichen Instantkaffee Nescafé auf den Markt. Schon bald gehört Nescafé zur Verpflegungsroutine der amerikanischen Soldaten und wird weltweit beliebt.

1939

General Franco marschiert in Madrid ein und verkündet am 1. April das Ende des Spanischen Bürgerkrieges.



Am 30. August wählt die Bundesversammlung den Waadtländer Henri Guisan zum General, der in den Kriegsjahren das feste Vertrauen des Volkes gewinnt.

Mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Polen beginnt am 1. September in Europa der Zweite Weltkrieg. In der Schweiz startet am 2. September die erste Generalmobilisierung. Fast eine halbe Million Wehrmänner nehmen den Aktivdienst auf.

Die Schweizerische Landesausstellung in Zürich steht unter dem Zeichen der geistigen Landesverteidigung. Zu den Hauptattraktionen gehören das «Landidörfli» am Zürichhorn, der «Schifflibach», auf dem die über zehn Millionen Besucher in kleinen Booten durchs Ausstellungsgelände treiben, und die Gondeln, die auf 75 Metern Höhe quer über den Zürichsee schweben.



Das Südstaatenepos «Vom Winde verweht», einer der erfolgreichsten Filme aller Zeiten, feiert am 15. Dezember in Atlanta glanzvolle Premiere.

1940

Die Brüder Richard und Maurice McDonald eröffnen im kalifornischen San Bernardino ein Drive-in-Restaurant und nennen es «McDonald's».



Am 16. Mai («N-Day») werden der Frauenwelt in ausgewählten Läden grosser amerikanischer Städte vier Millionen Paar Nylonstrümpfe zum Kauf angeboten, die innerhalb von zwei Tagen ausverkauft sind!



Gründung des Frauenhilfsdienstes (FHD). Innerhalb eines Jahres leisten bereits 23.000 Schweizerinnen Dienst und unterstützen die Armee-Einheiten.

Der dreifache Mörder Hans Vollenweider wird am 18. Oktober in Sarnen/OW mit der Guillotine hingerichtet. Dies ist die letzte Vollstreckung einer Todesstrafe in der Schweiz.

Winston Churchill wird 65-jährig am 10. Mai zum Premier- und Verteidigungsminister Englands ernannt. Während des Krieges ist er der Motor des britischen Widerstandes gegen Hitler und wird einer der bedeutendsten Staatsmänner des 20. Jahrhunderts.



1941

Am 14. Mai wird der 25-jährige Maurice Bavaud aus Neuenburg in Berlin-Plötzensee von den Nazis mit der Guillotine hingerichtet. Der junge Theologiestudent wollte am 9. November 1938 in München Hitler beim Gedenkmarsch mit einer Pistole erschiessen. Er sah in ihm eine Gefahr für die Menschheit und die Unabhängigkeit der Schweiz. Doch er musste seinen Plan aufgeben, weil er zu weit weg zum Führer stand. Für die Rückreise reichte das Geld nicht mehr, Bavaud wurde im Zug ohne Fahrkarte erwischt. Die Pistole und auffällige Schreiben machten ihn verdächtig, er wurde der Gestapo übergeben. Unter Folter gestand er die Attentatspläne. Ende 1939 wurde er in Berlin vor den Volksgerichtshof gestellt und zum Tode verurteilt. Die Schweizer Behörden, insbesondere auch der Schweizer Botschafter in Berlin, hatten keinen Finger gerührt und ihn seinem Schicksal überlassen – allen Bemühungen seiner Familie zum Trotz.



Der Berliner Bauingenieur Konrad Zuse präsentiert am 14. Mai den Z3 und läutet so die Computer-Ära ein. Der erste programmierbare und funktionsfähige Rechner ist so gross wie ein Wohnzimmerwandregal und wiegt mehr als eine Tonne.

Der Schweizer Spielfilm erblüht dank staatlicher Förderung im Sinne der «geistigen Landesverteidigung». Leopold Lindtbergs «Landammann Stauffacher» mit Heinrich Gretler und Franz Schnyders «Gilberte de Courgenay» mit

Anne-Marie Blanc ziehen Scharen von Zuschauern ins Kino.

Der Luftangriff der Japaner am 7. Dezember auf Pearl Harbor löst den Kriegseintritt der USA aus.



1942

Mit der Einführung des Schweizerischen Strafgesetzbuches schafft die Schweiz die Todesstrafe im zivilen Strafrecht ab. Es wird aber noch ganze 50 Jahre gehen, bis die Todesstrafe im Militärstrafrecht abgeschafft ist.

Chocolats Camille Bloch SA bringt Ragusa auf den Markt. Aus einer Notsituation heraus – im Krieg herrscht Kakaomangel – wird die feine Praliné-Füllung des Schokoladenriegels mit feingemahlten und ganzen Haselnüssen «gestreckt».



Ferdy Kübler gewinnt seine erste Tour de Suisse. Dies ist der Beginn einer einzigartigen Radrennsportkarriere, die Kübler zur Legende macht.

Migros lanciert die Wochenzeitung «Wir Brückenbauer».

1943

Fünf Jahre nachdem er 1938 im Rahmen seiner Mutterkornforschung das Lysergsäure-diäthylamid (LSD) synthetisiert hat, entdeckt der Basler Sandoz-Chemiker Dr. Albert Hofmann im Selbstversuch auf der Suche nach einem Kreislaufmittel die starke halluzinogene Wirkung von LSD. Der Wirkstoff ist insbesondere für die Psychiatrie von grossem Interesse. Doch in den 50er-Jahren und vor allem in der Hippie-Zeit wird LSD als Droge verherrlicht und missbraucht, bis es Ende der 60er-Jahre gesetzlich verboten wird.

Der 17-jährige Ingvar Kamp-rad gründet in Schweden Ikea. Zunächst verkauft die Firma diverse Konsumgüter. Vier Jahre später beginnt Kamprad Möbel per Versand zu verkaufen. Heute ist der Ikea-Konzern weltweit tätig.

In Polen wird der Aufstand der gefangenen Juden im Warschauer Ghetto gegen ihre Deportation in Vernichtungslager brutal niedergeschlagen.

Die Alliierten beginnen mit der Befreiung Europas. Am 14. Juli landen sie auf Sizilien.

1944

Am 1. April wird Schaffhausen irrtümlich von den Amerikanern bombardiert. Es fallen 371 Bomben, die 40 Menschen töten.

In der Nacht zum 6. Juni beginnt die grosse Invasion der Alliierten (D-Day), das grösste militärische Landmanöver der Geschichte. Die Niederlage des schwer angeschlagenen Nazi-Reiches ist damit besiegelt.



Am 20. Juli scheitert das Bombenattentat des deutschen Offiziers Claus Schenk Graf von Stauffenberg und anderer Widerstandskämpfer auf Hitler. In Schauprozessen werden die Verschwörer zum Tode verurteilt und hingerichtet.

«Marie-Louise», von Leopold Lindtberg inszeniertes Drama, erhält den Oscar für das Drehbuch von Richard Schweizer. Es ist die erste Oscar-Auszeichnung für einen Schweizer Film.

Gründung der Migros-Klubschulen mit dem Ziel, dem Volk Weiterbildung zu günstigen Konditionen zu ermöglichen. Die Klubschulen sind eine der erfolgreichsten Institutionen in der Erwachsenenbildung.

Der Schweizer Ingenieur Hans Hilfiker gestaltet für die SBB die Schweizer Bahnhofsuhr. Der Sekundenzeiger in Form einer roten Kelle – damals das Signal des Abfertigungsbeamten auf dem Bahnsteig – wird erst elf Jahre später hinzugefügt. Die Uhr ist heute Kult.



1945

Nach dem Selbstmord Hitlers und der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 2. Mai geht in Europa der Zweite Weltkrieg zu Ende.

Gründung der UNO. 51 Staaten unterzeichnen die Charta der Vereinten Nationen und verpflichten sich damit zur Wahrung von Weltfrieden und internationaler Sicherheit.

Die SRG lanciert die neue Aktualitätssendung «Echo der Zeit». Auslandskorrespondenten Heiner Gautschi, Theodor Haller und Hans O. Staub werden zum Inbegriff der legendären Radiosendung.

Vor dem Internationalen Militärgerichtshof beginnen am 20. November die Nürnberger Prozesse gegen die Hauptkriegsverbrecher des Nazi-Regimes (darunter Hermann Göring und Rudolf Hess), die vier Jahre dauern werden. 18 Todesurteile werden ausgesprochen und vollstreckt.

Durch die Atombombenabwürfe der US Air Force auf Hiroshima und Nagasaki am 6. und 9. August sterben hunderttausende Menschen unmittelbar oder an den Folgen der radioaktiven Strahlung und der Verbrennungen. Am 2. September erfolgt die Kapitulation Japans.



1946

Der französische Maschinenbauingenieur Louis Réard erfindet den zweiteiligen Bikini und präsentiert ihn im Juli in Paris an einer Revuetänzerin. Kein Mannequin hatte sich getraut, die skandalöse Badebekleidung zu tragen.



Enrico Piaggio bringt die erste Vespa auf den Markt. Eine Vespa zu fahren wird zum Sinnbild für Freiheit, insbesondere als Gregory Peck und Audrey Hepburn im Film auf ihr durch Rom kurven (in «Roman Holiday», 1953).

Radiomacher Roger Nordmann, Paul Valotton und Entertainer Jack Rollan schaffen auf Radio Sottens (heute Radio Suisse Romande) eine Sammelaktion als Kette der Solidarität zugunsten von Waisenkindern aus dem Krieg. Die «Chaîne du Bonheur», die «Glückskette», ist geboren.

Bei einer privaten Schweizerreise hält Winston Churchill am 19. September vor einem Riesenpublikum auf dem Zürcher Münsterplatz eine



**ZEITREISE
1947-1954**

historische Rede. Darin fordert er die Europäer auf, zur Überwindung des Kriegsgeistes im Projekt «Vereinigte Staaten von Europa» zusammenzuarbeiten.

Am 11. Dezember gründet die Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York das Kinderhilfswerk Unicef.



1947

Das Schweizer Stimmvolk sagt «Ja» zur staatlichen obligatorischen Alters- und Hinterlassenenvorsorge (AHV).

Gründung des amerikanischen Geheimdienstes CIA (Central Intelligence Agency).

Die Polaroid-Sofortbildkamera kommt auf den Markt. Bis 1963 gibt es allerdings nur Schwarzweiss-Filme.



In der Gartenanlage des Grand-Hôtel Locarno wird zum ersten Mal das Locarno Filmfestival durchgeführt.

Schweizer Erfinder sind kreativ: Der Davoser Alfred Neweczeral entwickelt den «Rex»-Sparschäler, der Winterthurer Unternehmer Walter Steiner die Stewi-Wäsche spinne und Traugott Oertli die Turmix-Haushaltmaschine.

Der Mikrowellenofen kommt in Amerika auf den Markt. Durch Zufall hatte der amerikanische Ingenieur Percy Spencer 1945 entdeckt, dass man mit Mikrowellen Speisen erwärmen kann.

1948

Mahatma Ghandi wird von einem Hindu-Fanatiker erschossen. Millionen trauern um den Anführer des gewaltlosen Widerstandes gegen die britische Kolonialmacht, die 1947 zu Indiens Unabhängigkeit geführt hatte.

Migros eröffnet den ersten Selbstbedienungsladen in Zürich.

Im Sommer wird der Flughafen Zürich-Kloten eingeweiht.

Der Pariser Autosalon stellt den Citroen 2CV, die «Ente»,

vor. Von der Fachpresse anfangs belächelt, wird der «Döschwo» nicht nur zum Kultauto der Hippies, Intellektuellen und Künstler, sondern 2002 in Frankreich gar zum Auto des 20. Jahrhunderts gewählt.



1949

Die Sowjetische Besatzungszone Ostdeutschlands wird zur Deutschen Demokratischen Republik, DDR.



1950

«Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry erscheint in deutscher Sprache. Die vom Autor illustrierte Erzählung plädiert für Freundschaft und Menschlichkeit. Das moderne Märchen für Kinder und Erwachsene ist bis heute weltweit in 180 Sprachvarianten übersetzt worden.



1951

Die Genfer Flüchtlingskonvention wird an einer UN-Sonderkonferenz am 28. Juli in Genf verabschiedet. Sie tritt drei Jahre später in Kraft und regelt die Rechte von Menschen, die wegen ihrer politischen Überzeugung, Rasse, Religion, Nationalität oder Zugehörigkeit einer bestimmten sozialen Gruppe verfolgt werden.

Das Hauptquartier der Vereinten Nationen wird am East River in New York City auf einem von Rockefeller gespendeten Grundstück eröffnet.

Die Winzer des Beaujolais erstreiten sich eine Ausnahmegenehmigung vom französischen Weinrecht. Sie dürfen ihren neuen Wein, den Beaujolais Primeur, schon ab dem dritten Donnerstag im November in den Handel bringen.

Die Deutsche Grammophon Gesellschaft in Düsseldorf stellt die erste Vinyl-Langspielplatte mit 33 1/3 Umdrehungen in der Minute vor. Die LP löst die Schellackplatte ab und tritt ihren Siegeszug an. Nach den CDs ist es heute wieder chic, Vinyl-Platten aufzulegen!

Im Forschungsreaktor EBR-I bei Arco in Idaho (USA) gelingt am 20. Dezember erstmals die nukleare Stromerzeugung. Die Leistung der Anlage reicht am ersten Tag, um Strom für vier Glühlampen zu liefern, ab dem zweiten Tag bereits für den Eigenbedarf und für Forschungszwecke. Heute ist der Reaktor Besuchern zugänglich.

Der Schah von Persien Mohammad Reza Pahlavi heiratet die 19-jährige deutsch-iranische Diplomatenochter Soraya Esfandiary Bakhtiary. Infolge Kinderlosigkeit muss sie aus Staatsräson jedoch nach sieben Jahren ihrer Nachfolgerin Farah Diba Platz machen. Die schöne Soraya bleibt bis zu ihrem Tod im Oktober 2001 im Fokus der Medien und Boulevard-Fotografen.



Die McCarthy-Ära in den USA, die sich gegen Künstler und Intellektuelle mit linken Sympathien richtet, sorgt während vier Jahren für eine scharfe Rhetorik und treibt den Antikommunismus auf die Spitze. Unbescholtene Bürger werden der Spionage bezichtigt und in umstrittenen Gerichtsprozessen verurteilt.

Die Französin Jacqueline Auriol durchbricht mit einem Düsenjäger als erste Frau die Schallmauer.

Der VW T1 Kastenwagen kommt auf den Markt. Im Schweizer Volksmund «VW-Büsli» genannt, eignet er sich auch wunderbar als Camping-Wagen und steht für mobile Freizeit Jahrzehnte lang hoch im Kurs.



Im schwedischen Lund werden die ersten Tetra-Pak-Verpackungen für Milch der Öffentlichkeit vorgestellt. Mit der ersten Verpackungsanlage für die aseptische Abfüllung von keimfreier Milch 1961 in der Schweiz wird Tetra Pak der Durchbruch in Europa gelingen. Der Konzernsitz der Unternehmensgruppe befindet

sich heute im waadtländischen Pully am Genfersee.

1952

Charlie Chaplin, prominentes Opfer der McCarthy-Ära, wird nach einer Film Premiere in London die Rückreise in die USA verweigert. Er zieht in die Schweiz und lässt sich mit Familie bei Corsier-sur-Vevey am Genfersee nieder.

Am 6. Februar stirbt in Grossbritannien König Georg VI. Seine älteste Tochter Elizabeth II. wird 25-jährig zur Königin proklamiert.



Zwei Spitzenathleten aus dem Schweizer Turnerteam gewinnen an den Olympischen Sommerspielen in Helsinki Gold: Jack Günthard am Reck und Hans Eugster am Barren.

Rivella kommt auf den Markt. Das alkoholfreie diätetische Tafelgetränk, aromatisiert mit wertvollem Milchserum und natürlichen Essenzen aus Früchten und Kräutern, wird vom Jungunternehmer Robert Barth anfänglich in Stäfa, dann in Rothrist/AG produziert. Das Schweizer Nationalgetränk erobert heute auch Deutschland: Die Rivella-Werbung mit Kabarettist Michael Mittermeier ist dort zurzeit ein Hit.



Migros eröffnet in Zürich das erste Migros-Restaurant.

In Luzern findet die erste Weltausstellung der Photographie statt. Das Wahrzeichen der Ausstellung ist der grosse Fototurm am See.

US-amerikanische Physiker zünden auf dem Eniwetok-Atoll im Pazifischen Ozean die erste Wasserstoffbombe.

Im September setzt Charles A. Hufnagel von der Georgetown University einem Patienten die erste künstliche, von ihm entwickelte Herzklappe ein.

1953

James Watson und Francis Crick finden heraus, dass die DNA des menschlichen Zellkerns aus vier chemischen

Basen besteht, in denen die genetischen Informationen gespeichert sind. Mit der Entschlüsselung des genetischen Codes legen sie den Grundstein für eine ganz neue Wissenschaft – die Gentechnik.

Am 29. Mai stehen der Neuseeländer Edmund Hillary und Sherpa Tenzing Norgay als erste Menschen auf dem Mount Everest (8.848 m), dem höchsten Berg der Welt.

Das Massenmedium Fernsehen setzt auch Fuss in die Schweiz. Es beginnt mit Versuchssendungen aus einem bescheidenen Studio an Zürichs Bellerivestrasse. Die Ansagerinnen Heidi Abel, Cordelia Guggenheim und Flavia Schnyder erobern die Wohnstuben und personifizieren das neue Medium.

Millionen von Menschen sitzen am 2. Juni an den Radio- und Fernsehgeräten. Zum ersten Mal wird live eine Krönungszeremonie aus Westminster Abbey in London übertragen. Die Krönung von Elizabeth II. ist ein Meilenstein der europäischen Fernsehgeschichte.



Clemens Wilmenrod, erster deutscher Fernsehkoch und Erfinder des Toast Hawaii, fegt mit seiner Kochsendung «Bitte, in zehn Minuten zu Tisch» zur besten Sendezeit Deutschlands Strassen.

Dem amerikanischen Arzt John Gibbon gelingt die erste Herzoperation unter Verwendung einer Herz-Lungen-Maschine.

Im Dezember erscheint in den USA die erste «Playboy»-Ausgabe, für welche Marilyn Monroe freizügig posiert.

1954

Im Mai erklärt der Oberste Gerichtshof der USA die Rassentrennung an öffentlichen Schulen für verfassungswidrig.

Zwölf Staaten (darunter die Schweiz) gründen CERN, die Europäische Organisation für Kernforschung. Das CERN-Laboratorium liegt bei Meyrin, nahe Genf, in der Schweiz.

In Ascona am Lago Maggiore wird im März die erste genormte Minigolf-Anlage nach Plänen des Schweizer Gartenarchitekten Paul Bongni eröffnet.

Der französische Ingenieur Marc Grégoire entwickelt eine neue Aluminiumverbindung und die erste antihafbeschichtete Pfanne. Die Teflonbeschichteten Pfannen seiner Firma Tefal sind schnell auch

im Ausland ein Riesenerfolg.

Das röhrenlose portable Transistorradio läutet eine Revolution in der Unterhaltungselektronik ein. Modelle im Taschenformat sind der Verkaufshit.



Im Kampf gegen die Kinderlähmung finden Reihenimpfungen mit dem vom amerikanischen Immunologen Jonas Salk entwickelten ersten Polio-Impfstoff statt. Doch erst die Schluckimpfung von Albert Sabin neun Jahre später führt zur Ausrottung der Krankheit in den industrialisierten Ländern.

Die Spiele der Fussball-Weltmeisterschaft in der Schweiz werden erstmals live im Fernsehen übertragen. Deutschland gewinnt das Final im «Wunder von Bern» mit 3:2 gegen Ungarn und ist zum ersten Mal Weltmeister.



Der Milchshake-Maschinen-Verkäufer Ray Kroc erwirbt von Richard und Maurice McDonald Franchising-Rechte auf ihr «McDonald's». In kurzer Zeit eröffnet er landesweit eigene Lokale und baut die McDonald's-Kette auf. Sieben Jahre später kauft er den Brüdern sämtliche Rechte ab und erobert mit der Fastfood-Kette die Welt.

Bei den Filmfestspielen von Venedig wird der Film «La Strada» des italienischen Regisseurs Federico Fellini uraufgeführt. Fellinis Ehefrau Giulietta Masina in der Rolle der naiven «Gelsomina» und Anthony Quinn als grobschlächtiger Schausteller «Zampanò» schreiben Filmgeschichte.



Auf der Genfer Konferenz wird nach dem Indochinakrieg die Teilung Vietnams beschlossen. Frankreich zieht sich aus seinen Kolonien Vietnam, Laos und Kambodscha zurück und gibt ihnen die Unabhängigkeit.



ZEITREISE 1955 - 1963

1955

Walt Disneys Traum eines ständigen Vergnügungsparks wird wahr. Am 17. Juli öffnet das Disneyland in Anaheim bei Los Angeles seine Tore. Heute gibt es weltweit 13 Disney Parks in vier verschiedenen Ländern auf drei Kontinenten.



Der Busboykott von Montgomery in Alabama gilt als Geburtsstunde der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung unter Martin Luther King. Rosa Parks setzt ein Zeichen und weigert sich, ihren Sitzplatz für eine Weisse frei zu geben. Die afroamerikanische Bevölkerung folgt ihr, boykottiert 13 Monate das Busunternehmen und reicht Klage gegen die Rassentrennung ein.

Im neutralen Genf findet die Gipfelkonferenz der vier Grossmächte UdSSR, USA, Grossbritannien und Frankreich statt. Nach Stalins Tod strebt der sowjetische Parteichef Chruschtschow das Ende des Kalten Krieges an. Die Konferenz löst weltweite Hoffnungen aus.

Eröffnung des ersten Autobahn-Teilstücks der Schweiz A2 zwischen Luzern-Süd und Ennetthorw.

1956

Uraufführung von Friedrich Dürrenmatts Theaterstück «Besuch der alten Dame» im Schauspielhaus Zürich.

Ägyptens Präsident Nasser verstaatlicht den Suezkanal und löst damit die Suezkrise aus.

Elvis Presley startet als Identifikationsfigur der Rock'n'-Roll-Bewegung durch und sorgt mit seinen ausgesprochen körperbetonten Bühnenauftritten für Furore.



In Lugano gewinnt die Schweizer Sängerin Lys Assia den ersten «Grand Prix de la Chanson».

Im August erscheint die erste Ausgabe der deutschen Jugendzeitschrift «Bravo». Sie wird Generationen von Teenagern beeinflussen – insbesondere mit der Sexualberatung von Dr. Sommer.

Brutale Niederschlagung des ungarischen Volksaufstandes gegen die kommunistische Diktatur. Viele Ungarn flüchten in den Westen. Die Schweiz nimmt um die 14.000 ungarische Flüchtlinge auf.

1957

Sechs europäische Staaten gründen zur Förderung der gemeinsamen Wirtschaftspolitik die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).

In Liverpool begegnen sich am 6. Juli John Lennon und Paul McCartney. Als Beatles werden sie mit George Harrison und Ringo Starr als die bekannteste Band in die Musikgeschichte eingehen.



Am 4. Oktober beginnt das Zeitalter der Raumfahrt. Die Sowjetunion bringt mit Sputnik 1 den ersten künstlichen Erdsatelliten in eine Erdumlaufbahn. Zwei Monate später ist Hündin Laika an Bord des Sputnik 2 das erste Lebewesen im Weltall.

1958

Im Technologiewettlauf mit der Sowjetunion gründen die USA die NASA, das Zentrum des US-Raumfahrtprogramms.

Die SRG starten den regulären Fernsehbetrieb in Deutsch und Französisch.

Der Nationalstrassenartikel wird in der Bundesverfassung verankert. Nun fängt der Autobahnbau richtig an.

1959

Nach mehrjährigem Guerillakampf treiben Che Guevara, Fidel Castro und dessen Bruder Raúl mit ihren Revolutionären Kubas Diktator Batista in die Flucht. Fidel Castro übernimmt das Amt des Ministerpräsidenten und baut das neue sozialistische Kuba auf.



Migros übernimmt zwei Sprachschulen in Bournemouth und Lausanne und gründet «Eurocentres».

Neue Sprachzentren werden in Florenz, Barcelona und Köln eröffnet. Heute gibt es die «Eurocentres» weltweit.

Charles Adrien Wettach aus Reconvillier im Berner Jura, weltberühmt als Clown Grock, stirbt 79-jährig in Italien. Als Clown und humoristischer Musikvirtuose begeisterte er jahrzehntelang Kinder und Erwachsene in aller Welt.



Der «Blick» erscheint. Viele bekämpfen die 20-Rappen-Boulevardzeitung als «unschweizerisch» und prophezeien ihren raschen Untergang.

Lancierung von industriell hergestelltem Fertig-Birchermüesli durch bio-familia in Sachseln. Das unverwechselbare Schweizer Produkt wird heute in über 40 Länder exportiert.

Dr. Hans Conzett, Politiker und Verleger aus Zürich, gründet das Schweizerische Komitee für Unicef, das er bis 1988 präsidiert.

Das Verkehrshaus der Schweiz wird in Luzern eröffnet. Es ist das vielseitigste Verkehrs- und Kommunikationsmuseum in Europa.



Der erste Gletscher-Skilift der Schweiz ermöglicht auf der Diavolezza/GR den Sommer-Skibetrieb.

Start der US-Fernsehserie «Bonanza». Ein Millionenpublikum in der ganzen Welt wird in 430 Folgen vom Leben der Cartwrights auf der Ponderosa-Ranch in den Bann gezogen.

Während des Aufstandes in Tibet flieht der 14. Dalai Lama, Tendzin Gyatsho, ins indische Exil nach Dharamsala, wo er sich seitdem aufhält und sich für die Autonomie Tibets innerhalb der Volksrepublik China einsetzt. Die Schweiz nimmt in den folgenden Jahren etwa 3.000 tibetische Flüchtlinge auf. Sie bilden heute die zweitgrösste tibetische Gemeinschaft ausserhalb Asiens.

1960

Am 7. April stirbt General Henri Guisan mit 86 Jahren auf seinem Landsitz in Pully/VD. Etwa 300.000 Menschen

warten auf den Strassen Lausannes auf den Begräbniszug, um dem General die letzte Ehre zu erweisen.

Frisco produziert die erste Schweizer Markenglace.

In Graubünden wird in Vals die St.Petersquelle erschlossen und als Valser Mineralwasser auf den Markt gebracht.

Jacques Piccard, Schweizer Ozeanograf und Pionier der Tiefseeforschung aus La-Tour-de-Peilz/VD, gelingt mit dem Bathyscaph «Trieste» der Tiefsee-Tauchrekord. Begleitet vom Amerikaner Donald Walsh erreicht er im Marianengraben (Tiefseegraben im westlichen Pazifischen Ozean) die Rekordtiefe von 10.916 Metern.

Das Bundesgesetz über die schweizerische Invalidenversicherung (IV) tritt endlich in Kraft. Bereits 1925 hatte das Schweizer Stimmvolk einem Verfassungsartikel zur Schaffung einer Alters- und Invalidenversicherung zugestimmt. Die staatliche, obligatorische Sozialversicherung, der bedeutendste Pfeiler der Invalidenvorsorge, befindet sich zurzeit in der 6. Revision.

Am Zürcher Leichtathletik-Meeting im Letzigrund-Stadion läuft der deutsche Sprinter Armin Hary einen Weltrekord: 100 Meter in 10,0 Sekunden!

Offizielle Zulassung der Antibabypille. Das orale Verhütungsmittel revolutioniert das Sexualleben und ermöglicht Frauen eine freiere Lebensplanung und sexuelle Selbstbestimmung. Die römisch-katholische Kirche hat bis heute Mühe damit.

1961

Bau der Berliner Mauer durch die Deutsche Demokratische Republik. Bis zu ihrem Fall 1989 soll sie den Übertritt von DDR-Bürgern in den Westen verhindern.

Der sowjetische Kosmonaut Yuri Gagarin umrundet am 12. April als erster Mensch im Weltraum einmal die Erde und eröffnet damit das Zeitalter der bemannten Raumfahrt.



Abschnittsweise wird bis 1965 die Staumauer Grande Dixence in Betrieb genommen. Sie steht an der Verzweigung des Val d'Héremence und des Val des Dix im Kanton Wallis. Mit einer Höhe von 285 Metern ist sie bis zum Bau des Nurek-Staudamms im Jahr 1980 in Tadschikistan die höchste Gewichtstaumauer und Tal-sperrre der Welt.

Twist, der lockere Modetanz im 4/4tel-Takt, erobert Jung und Alt.



Der englische Rechtsanwalt Peter Benenson gründet in London die Menschenrechtsorganisation Amnesty International.

John F. Kennedy wird mit 43 Jahren 35. Präsident der Vereinigten Staaten. Er ist der erste und bislang einzige katholische US-Präsident.

1962

Die Kuba-Krise bringt die Welt an den Rand eines Atomkrieges. Der Kalte Krieg zwischen der Sowjetunion und den USA spitzt sich zu.

Marilyn Monroe, die 36-jährige Filmikone, die mit ihrer Sinnlichkeit und Schönheit unzählige Männer betört hat, darunter auch US-Präsident John F. Kennedy, stirbt an einer Überdosis Schlafmittel. Durch ihren frühen Tod wird sie zum Mythos.



Als erstes Bond-Girl macht die Berner Schauspielerin Ursula Andress in «James Bond jagt Dr. No» den Bikini salonfähig. Wie sie darin als Muscheltaucherin dem Meer entsteigt, ist legendär.

Für seine Rolle als Anwalt im Film «Urteil von Nürnberg» wird der Schweizer Schauspieler Maximilian Schell mit dem Oscar als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet.

Hermann Hesse, deutsch-schweizerischer Schriftsteller, Dichter und Literatur-Nobelpreisträger, stirbt im Tessin in Montagnola, wo er seit 1919 lebt. Zu seinen bekanntesten Werken gehören «Der Steppenwolf», «Siddharta», «Narziss und Goldmund» und «Das Glasperlenspiel».

1963

Die Schweiz wagt sich vorsichtig aufs europäische Parkett vor. Sie gehört zu den Gründungsmitgliedern der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) und wagt endlich auch den Beitritt zum Europarat.

Der bitterkalte Winter bringt die grosse «Seegfröni». Im Februar ist sogar der Zürichsee vollständig zugefroren und während rund eines Monats begehbar.



In Zermatt/VS bricht im März eine Typhus-Epidemie aus. Es sterben drei Menschen. Die Krankheit trifft den Kurort unvorbereitet; Sanitätstruppen müssen Einsatz leisten. Der Image-Schaden für das Tourismusland Schweiz und insbesondere für Zermatt ist riesig.

«I have a dream», die Rede des Bürgerrechtlers Martin Luther King am 28. August vor dem Lincoln Memorial in Washington D.C. geht in die Geschichte ein. Fast eine Viertelmillion Menschen sind in die Metro-pole marschiert, um gegen die Rassendiskriminierung zu protestieren.

Am 4. September stürzt bei Dürrenäsch ein Caravelle-Liniensflugzeug der Swissair wegen technischer Defekte ab. Alle 80 Insassen kommen ums Leben. 43 der Opfer sind aus dem kleinen Bauerndorf Humikon, darunter der ganze Gemeinderat und alle Schulpfleger. Die Gemeinde muss in den ersten Jahren nach der Katastrophe kommissarisch verwaltet werden.

Julia Childs wöchentliche TV-Kochsendung «The French Chef» findet in den USA ein Millionenpublikum. Seit Meryl Streep 2009 sie im Film «Julie & Julia» verkörpert hat, kennt man die aussergewöhnliche Köchin auch bei uns.

Papst Johannes XXIII. veröffentlicht die Enzyklika «Pacem in terris» und wendet sich damit erstmals nicht nur an die Katholiken, sondern an «alle Menschen guten Willens». Im Juni stirbt der beliebte Papst, der mit dem 2. Vatikanischen Konzil viel verändert hat.

Präsident John F. Kennedy wird am 22. November auf seiner Wahlkampfreise in Begleitung seiner Frau Jacqueline in Texas während der Fahrt durch die Innenstadt von Dallas erschossen. Das Attentat erschüttert die Welt. Das Bild des dreijährigen John F. jr., der während des Staatsbegräbnisses vor dem Sarg seines Vaters salutiert, prägt sich ins Gedächtnis der Zeitzeugen.





ZEITREISE
1964 - 1969

1964

«Einer wird gewinnen» fesselt die Fernsehzuschauer. Die Quizsendung mit Kandidaten aus acht verschiedenen europäischen Ländern krönt die legendäre Abschlusszene mit dem Butler, der sarkastisch die Sendung kommentiert und Hans-Joachim Kulenkampff Schal und Mantel reicht.



Papst Paul VI. begibt sich auf eine mehrtägige Pilgerreise nach Jordanien und Israel. Damit verlässt zum ersten Mal seit 1814 ein amtierender Pontifex die Grenzen Italiens.

Expo64, die Landesausstellung in Lausanne setzt architektonisch und inhaltlich moderne Akzente. Die futuristisch wirkenden Fortbewegungsmittel «Monorail» und «Télécanapé» sowie die Fahrt in Auguste Piccards Unterseeboot «Mésoscaphe» in den Tiefen des Genfersees gehören zu den Höhepunkten. Der «Betonigel», der Armeepavillon, widmet sich der Landesverteidigung und lässt die Spuren des Kalten Krieges erkennen.



Eröffnung des schweizerisch-italienischen Tunnels unter dem Grossen Sankt Bernhard, dem ersten Alpendurchstich für den Strassenverkehr.

Cassius Clay, der spätere Muhammad Ali und bedeutendste Schwergewichtsboxer aller Zeiten, holt seinen ersten Weltmeistertitel.



Infolge eines Angriffs der Vietkong auf einen amerikanischen Feldstützpunkt ermächtigt der US-Kongress mit der Tonkin-Resolution Präsident Lyndon B. Johnson zur amerikanischen Beteiligung am Vietnamkrieg.

IBM kommt mit System/360 auf den Markt, einer neuen Grossrechnergeneration, welche die moderne Datenverarbeitung ermöglicht.

In New York wird die Verrazano Narrows Bridge eröffnet, mit 1.280 Metern die längste Hängebrücke der Welt. Ihr Erbauer, der Schaffhauser Othmar Hermann Ammann, ist einer der genialsten Brückenbauer des 20. Jahrhunderts.

Die Beatles besetzen im April mit fünf Singles die ersten fünf Plätze der amerikanischen Hitparade. Dieser Rekord war zuvor von keinem Musiker je erreicht worden. Die erste US-Tournee der britischen Band gleicht einem Triumphzug.

Twiggy, das blutjunge britische Model, setzt mit ihrem dünnen Körper neue Massstäbe und wird zum Schönheitsideal. Sie macht den Minirock der britischen Modeschöpferin Mary Quant zum Welterfolg.

1965

Beginn der Werbesendungen im Schweizer Fernsehen. Der Minutenpreis beträgt 6.000 Franken.

Der 24-jährige Bob Dylan schreibt den Song «Like a Rolling Stone», der bis heute als einer der einflussreichsten Rocksongs aller Zeiten gilt.



Der erste kommerzielle Nachrichtensatellit «Early Bird» wird in seine Umlaufbahn geschossen.

Am 30. August donnern zwei Millionen Kubikmeter Eis und Geröll auf das Barackendorf der Baustelle des Mattmark-Staudamms im Walliser Saatal. Beim Gletscherabbruch finden 88 Menschen den Tod, 56 davon sind italienische Gastarbeiter.

Nach sechs Jahren Bauzeit wird der 11,6 km lange Mont-Blanc-Tunnel, längster Strassentunnel der Welt, eröffnet.

Der in La-Chaux-de-Fonds geborene Charles Edouard Jeanneret – weltbekannt als Le Corbusier – stirbt 78-jährig in Paris. Er ist einer der einflussreichsten Architekten des 20. Jahrhunderts, zugleich Städtebauer, Maler, Bildhauer und Möbeldesigner. Die Chapelle Notre-Dame-du-Haut von Ronchamp im französischen Jura zählt zu seinen Meisterwerken.



1966

In Chur stirbt mit 68 Jahren Alberto Giacometti, Bildhauer und Maler von Weltruhm. Seine charakteristischen, dünnen Bronzefiguren erzielen heute an Auktionen Höchstpreise.



TV-Premiere der Science-Fiction-Serie «Star Trek» in den USA. Insgesamt 726 Episoden und elf Kinofilme machen «Star Trek» zum weltweiten Phänomen.

Die Schweiz trauert um eine weitere grosse Persönlichkeit. Der Walliser Gletscherpilot Hermann Geiger, der mit seiner speziellen Landetechnik weltberühmt geworden ist, verunglückt in Sitten in seiner einmotorigen Piper.



Beginn der Kulturrevolution in China durch Mao Zedong. Während der zehn Jahre dauernden bürgerkriegsähnlichen Revolution sterben über sieben Millionen Menschen und unzählige Kulturgüter werden von Maos Roter Armee blindlings zerstört.

1967

Israel gewinnt den Sechstagekrieg und erobert wichtige Gebiete. Israels Sieg beeinflusst die Geopolitik der Region bis auf den heutigen Tag.

«Summer of Love» ist der Höhepunkt der Hippie-Bewegung in den USA, gepaart mit Demonstrationen gegen den Vietnamkrieg. Nebst Frisuren, Kleidung und Musik schwappt das freizügige Lebensgefühl der Blumenkinder auch in die Schweiz über. Die Schweizer Hippies treffen sich auf der Zürcher Allmend, zelebrieren «Make love, not war» und träumen im Kollektiv von einer besseren Welt.

Eröffnung des San-Bernardino-Tunnels. Bis zum Bau des Gotthard-Strassentunnels ist dies wichtigste automobilistische Nord-Süd-Verbindung.

Im legendären Konzert der Rolling Stones im Zürcher Hallenstadion rasten die Fans aus und zerschmetterten das ganze Mobiliar.

Musikliebhaber Claude Nobs, gelernter Koch und Mitarbeiter des Fremdenverkehrsbüros, gründet das Montreux Jazz Festival. Im Laufe der Jahrzehnte holt er alle namhaften Künstler der Jazz-, Soul-, Blues-, Pop- und Rockszene nach Montreux.

In Kapstadt gelingt Christian Barnard die erste Herztransplantation.

Bei einem Gefecht mit der bolivianischen Armee wird Guerilla-Kämpfer Che Guevara hingerichtet. Zu Lebzeiten schon ein Mythos voller Widersprüche und wichtigste Symbolfigur der Kubanischen Revolution, wird er weltweit unwiderruflich zum Idol der unzufriedenen Jugend.



1968

Christoph Schwegler moderiert im Schweizer Radio zum ersten Mal die Single-Hitparade. «Monja» von Roland W. belegt die ersten fünf Wochen Platz 1.

In den USA verlieren kurz aufeinander zwei grosse Persönlichkeiten ihr Leben durch politisch motivierte Attentate, welche die Welt bewegen: Bürgerrechtler Martin Luther King und Senator und Präsidentschaftskandidat Robert F. Kennedy.



In nur acht Jahren nach ihrer Zulassung auf dem Markt verhüten Millionen von Frauen mit der Antibabypille. In Europa muss sich die Pille anfangs gegen strenge Moralvorstellungen durchsetzen. Papst Paul VI. bezieht in seiner Enzyklika «Humanae Vitae» kompromisslos Stellung gegen jede künstliche Geburtenkontrolle.

Auf Initiative des Turnvereins Wollishofen und der Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft wird in Zürich der erste Vita Parcours eingeweiht.

Ausgelöst durch Amerikas Beteiligung am Vietnamkrieg breitet sich die Studentenbewegung von den USA schnell nach Europa aus und eskaliert. Nach den Unruhen in Berlin, Paris und anderen europäischen Städten kommt es Ende Juni auch in Zürich zu schweren Zusammenstössen mit der Polizei. Die Forderung der

Zürcher Jugend, das leerstehende Globus-Provisorium als autonomes Jugendzentrum zu nutzen, mündet in die Globus-Krawalle.



Im nigerianischen Bürgerkrieg kommt es in der Provinz Biafra zu einer apokalyptischen Hungersnot: 1,5 Millionen Menschen verhungern. Die Bilder von Hunger und Elend schockieren die Weltöffentlichkeit und lösen auch in der Schweiz eine riesige Solidaritätswelle aus.

Mitten im Biafra-Krieg erfährt die Weltöffentlichkeit, dass Flugzeuge des IKRK mit Kanonen der Firma Oerlikon-Bührle beschossen werden. Die Affäre ist einer der grössten Skandale in der Geschichte der Schweizer Kriegsmaterialexporte.

Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten marschieren in die Tschechoslowakische Sozialistische Republik (CSSR) ein und beenden gewaltsam die Reformversuche des «Prager Frühlings». Die Schweiz nimmt rund 13.000 Flüchtlinge aus der CSSR auf.



Eine neue TV-Ära beginnt: Das Schweizer Fernsehen sendet als fünftes westeuropäisches Land in Farbe.

Erich von Däniken, ehemaliger Hotelier, sorgt mit dem Buch «Erinnerungen an die Zukunft» und seinen Thesen, unerklärliche Phänomene seien Spuren ausserirdischen Lebens, für Furore.

Jungfernflug an Silvester der sowjetischen Tupolew «TU-144», des ersten Überschallverkehrsflugzeuges der Welt. Im Wettstreit mit der britisch-französischen «Concorde», die zwei Monate später abhebt, gelingt der UdSSR so ein Propaganda-Coup. Die beiden Flugzeuge sind sich nicht nur optisch, sondern auch technisch äusserst ähnlich, was zu Spekulationen über Industriespionage führt.



1969

Vier palästinensische Attentäter der «Volksfront für die Befreiung Palästinas» (PFLP) beschliessen auf dem Flughafen Zürich-Kloten mit Maschinenpistolen eine Boeing 720 der israelischen Fluggesellschaft El Al. Dies ist erst der Auftakt weiterer Terrorakte.

Für weltweites Aufsehen sorgen im März John Lennon und Yoko Ono. Sie veranstalten in ihren Flitterwochen im «Hilton» in Amsterdam ein «Love-in» für den Frieden und geben eine Woche lang Interviews im Hotelbett.



Im aargauischen Döttingen geht nach vier Jahren Bauzeit das KKW Beznau, erster Druckwasserreaktor, ans Netz.

Der japanische Uhrenhersteller Seiko bringt die erste Quarzarmbanduhr auf den Markt.

Am 20. Juli hält die Welt den Atem an: Weltweit verfolgen mehr als eine halbe Milliarde Menschen live am Fernsehen (in der Schweiz ist es nachts um 02.56 Uhr des 21. Juli), wie Apollo-11-Astronaut Neil Armstrong als erster Mensch seinen Fuss auf den Mond setzt, 20 Minuten später auch Buzz Aldrin. Sie hissen die US-Flagge und stellen verschiedene wissenschaftliche Instrumente auf, darunter ein Sonnensegel der Universität Bern. Es ist der Beginn einer neuen Zeitepoche. Bis 1972 folgen noch fünf weitere bemannte Mondlandungen, dann stellt die Nasa sie ein.



Im Jahr der Mondlandung bringt Frisco für 30 Rappen die «Rakete» auf den Markt. Die berühmteste Frisco-Wasserglace, seit jeher orange-weiss mit einem Schokoladen-Überzug an der Spitze, beglückt noch heute jedes Kind.

Drei Tage voller Frieden und Musik – unter diesem Motto geht Mitte August das Woodstock-Festival auf einer Wiese im Bundesstaat New York über die Bühne. 50.000 Besucher werden erwartet, doch es kommen 500.000!

Im November demonstrieren eine halbe Million Menschen in Washington D.C. für ein Ende des Vietnamkrieges.

ZEITREISE
1970 - 1976

1970

Eine Swissair-Coronado mit Kurs auf Tel-Aviv stürzt im Februar durch einen Bombenanschlag der «Volksfront zur Befreiung Palästinas» (PLFP) im Wald bei Würenlingen/AG ab. Es gibt keine Überlebenden.

Am 6. September entführt die PLFP medienwirksam gleichzeitig drei Flugzeuge – darunter eine Swissair-Maschine mit 143 Passagieren – und erzwingt die Landung in der jordanischen Wüste. Nach einem langen, zermürbenden Nervenkrieg um die Freilassung der Geiseln im Austausch mit palästinensischen Gefangenen lassen die Entführer die Passagiere schliesslich frei und sprengen vor laufenden TV-Kameras alle drei Flugzeuge.



Nach einem höchst emotionalen Abstimmungskampf wird die Schwarzenbach-Initiative mit 54 Prozent Nein-Stimmen bei einer Rekordbeteiligung von 74 Prozent verworfen. Die Initiative fordert einen maximalen Ausländeranteil von 10 Prozent für alle Kantone ausser Genf. Bei Annahme hätte die Hälfte der ausländischen Bevölkerung, vorwiegend italienische Gastarbeiter, ausgewiesen werden müssen. Nationalrat James Schwarzenbach lässt 1974 eine zweite Initiative gegen die Überfremdung folgen.

Gründung der RAF (Rote Armee Fraktion) durch Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof. Die linksradikale, bewaffnete Gruppierung verübt in der Bundesrepublik zahlreiche brutale Morde, Banküberfälle und Sprengstoffattentate.

Die Schweizer können erstmals Lottoscheine ausfüllen und die Ziehung der Lottozahlen am Fernsehen verfolgen.



Der Winterthurer Niklaus Wirth, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich, entwickelt «Pascal», eine der bekanntesten Programmiersprachen.

Das deutsche Fernsehen strahlt mit «Taxi nach Leipzig» den ersten «Tatort»-Krimi aus.

Jimi Hendrix, amerikanischer E-Gitarrist und Sänger, stirbt 27-jährig in London an

Drogen- und Alkoholkonsum. Der begnadete Musiker hat auf der elektrischen Gitarre mit seinem experimentellen, innovativen Sound die Rockmusik nachhaltig verändert.



1971

Nach jahrzehntelangen Bemühungen erhalten die Schweizerinnen mit einer Zweidrittelmehrheit das nationale Stimm- und Wahlrecht auf eidgenössischer Ebene. Die beiden Appenzell verweigern jedoch noch lange kantonal die politische Gleichberechtigung. Appenzell Innerrhoden muss schliesslich 1990 per Bundesgerichtsentscheid dazu gezwungen werden!

Der Leuchtmarkierer «Stabilo Boss» kommt auf den Markt. Die fluoreszierende Tinte macht es erstmals möglich, wichtige Textpassagen zu überstreichen und so hervorzuheben. Eine wahre technische Innovation, auf die heute niemand mehr verzichten will. Weltweit wird alle drei Sekunden ein Textmarker verkauft!



Gründung der internationalen Organisation Médecins Sans Frontières (Ärzte ohne Grenzen) zur medizinischen Nothilfe in Krisen- und Kriegsgebieten. Für ihre bahnbrechende humanitäre Arbeit wird die Organisation 1999 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Der Freiburger Jo Siffert, einer der besten Sportwagen- und Formel-1-Rennfahrer, verunglückt 35-jährig auf der Rennstrecke von Brands Hatch in England. Bei der Beerdigung des charismatischen Rennfahrers säumen 50.000 Menschen die Strassen Freiburgs.



Mikrochiphersteller Intel Corporation in Kalifornien präsentiert den 4-Bit-Prozessor Intel 4004, den ersten Mikroprozessor der Welt, und

läutet damit eine neue Ära in der Geschichte der Technik ein.

In New York wird «Jesus Christ Superstar» am Broadway uraufgeführt. Das Musical löst heftige Kontroversen aus, wird aber ein Riesenerfolg.

1972

Die Schweizer triumphieren an den Olympischen Winterspielen in Sapporo: Gold für das Viererbob-Team, zweimal Gold für Marie Theres Nadig in Abfahrt und Riesenslalom, Gold für Bernhard Russi und Silber für Roland Collombin in der Abfahrt.



Die Olympischen Sommerspiele in München gehen in Tod und Terror unter. Acht Terroristen der palästinensischen Organisation «Schwarzer September» nehmen elf Athleten der israelischen Mannschaft als Geiseln. Sie fordern die Freilassung von über 200 in Israel inhaftierten Palästinensern sowie der zwei in Stuttgart-Stammheim inhaftierten RAF-Mitglieder Andreas Baader und Ulrike Meinhof. Israel lehnt jegliche Verhandlungen ab. Die Bundesrepublik scheitert kläglich mit ihrer Befreiungsaktion. Am Ende sind alle Geiseln sowie fünf Terroristen und ein Polizist tot. Einen Monat später schlägt der «Schwarze September» gleich nochmals zu und droht, eine entführte Lufthansa-Maschine in die Luft zu sprengen, falls die drei verhafteten Olympia-Attentäter nicht freigelassen würden. Diesmal kommt die Bundesregierung den Forderungen nach. Mossad, der israelische Geheimdienst, geht seinen eigenen Weg und eliminiert mit der Zeit die freigekommenen Attentäter und ihre Hintermänner.



In der Schweizer Bundesverfassung wird das Drei-Säulen-Prinzip der staatlichen, beruflichen und privaten Vorsorge verankert.

Nach Demonstrationen der separatistischen Jugendgruppe Bélier, die sich militant für einen Kanton Jura einsetzt, befasst sich zum ersten Mal die Landesregierung offiziell mit der Jura-Frage.

1973

Mit dem Tod von Pablo Picasso verliert die Welt ein Genie. Der spanische Maler, Grafiker und Bildhauer hat mit seinem Werk die Kunst der Moderne beeinflusst wie kein Zweiter. Er wird 92 Jahre alt.



Bob Woodward und Carl Bernstein, Journalisten der «Washington Post», decken den Watergate-Skandal auf. Im Jahr zuvor waren unter Mitwissen von Präsident Richard Nixon ehemalige FBI- und CIA-Agenten mit Kameras und Abhörgeräten in die Wahlkampfzentrale der Demokratischen Partei im Watergate Hotel eingebrochen. Die beiden Journalisten stürzen mit ihren Enthüllungen die USA in eine schwere Staatskrise, die zum Rücktritt des republikanischen Präsidenten Nixon führen wird.

Im Oktober beschliesst die Organisation der Erdöl-exportierenden Staaten (OPEC), das Ölangebot um 5 Prozent zu reduzieren und die Preise massiv anzuheben. Infolge der Benzinknappheit erlassen verschiedene europäische Länder ein Sonntagsfahrverbot, so auch die Schweiz. An drei autofreien Sonntagen tummeln sich die Schweizer mit Velos und Rollschuhen auf Autobahnen und Strassen und lassen Volksfeststimmung aufkommen.

Ikea, das schwedische Möbelhaus, eröffnet in Spreitenbach/ZH seine erste Filiale ausserhalb Skandinaviens.

Die Entführung des Enkels des US-Milliardärs Jean Paul Getty ischlägt hohe Wellen. Der Grossvater zahlt das Lösegeld erst, als eine Zeitung das abgeschnittene Ohr des Entführten zugestellt bekommt.

1974

Nach der Entlarvung seines Mitarbeiters Guillaume als DDR-Agent tritt Willy Brandt ab und Finanzminister Helmut Schmidt übernimmt das Amt des Bundeskanzlers.

Der ungarische Bauingenieur und Architekt Erno Rubik erfindet den Zauberwürfel, ein mechanisches Geduldsspiel der Superlative.



Roger Schawinski bringt den ersten «Kassensturz» ins Schweizer Fernsehen und trifft den Nerv der Konsumenten. Zwei Jahr später produziert auch die Télévision Suisse Romande die Sendung unter dem Namen «A bon entendeur».

In der Nähe von Xi'an wird in China die Terracottaarmee, Teil des Mausoleums des ersten Kaisers von China, Qin Shi Huangdi, im März entdeckt. Die 7.000 lebensgrossen Tonfiguren sind eine archäologische Sensation.



1975

Mit dem Tod General Francos wird nach 40 Jahren faschistischer Diktatur Juan Carlos König von Spanien.

Nach der Kapitulation Saigons vor den nordvietnamesischen Truppen geht nach 30 Jahren der Vietnamkrieg zu Ende.

Denkwürdiges Rendez-vous im Weltall: Russische Kosmonauten und amerikanische Astronauten des Sojus-Apollo-Test-Projekts – der ersten amerikanisch-sowjetischen Kooperation in der Raumfahrt – begrüssen sich am 15. Juli in der Übergangsschleuse der angedockten Raumkapseln.



Gründung der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) mit Sitz in Paris. Die Schweiz gehört zu den zehn Gründungsstaaten.

Rund 500 Gegner des Atomkraftwerkes Kaiseraugst besetzen monatelang das Baugelände. Die politische Auseinandersetzung zieht sich über Jahre hin. Das AKW Kaiseraugst wird nie gebaut.



Zusammen mit Paul Allen gründet Harvardstudent Bill Gates in Albuquerque in New Mexico die Softwarefirma Microsoft Corporation.

Im OPEC-Hauptgebäude in Wien kommt es durch das Terrorkommando «Arm der arabischen Revolution» unter der Führung von Carlos zu einer spektakulären Geiselnahme: Es werden rund 70 Geiseln genommen, darunter elf Ölminister der OPEC-Länder. Österreich erfüllt die Forderungen, die Terroristen kommen ungeschoren davon. Carlos, der «Schakal», wird zum meistgesuchten Terroristen und sitzt heute lebenslänglich.

1976

Im norditalienischen Seveso entweicht eine dioxinhaltige Giftwolke aus einer zum Basler Konzern Hoffmann-La Roche gehörenden Chemiefabrik.

Im südafrikanischen Township Soweto demonstrieren schwarze Schüler gegen die geplante Einführung des «Afrikaans» als allgemeine Unterrichtssprache. Die Polizei schlägt die Demonstration blutig nieder. Die Unruhen greifen auf andere Townships über und läuten eine neue Phase im Kampf gegen die Apartheid ein.



In Genf wird das erste Schweizer McDonald's-Restaurant eröffnet.

Nestlé lässt das vom Ingenieur Eric Favre entwickelte Nespresso-Kaffeekapsel-System patentieren.

Steve Jobs und Stephen Wozniak gründen in Kalifornien die Computerfirma Apple – Start der unglücklichen Erfolgsgeschichte des Heimcomputers.

Mit dem Tod des «Grossen Vorsitzenden» Mao Tse-tung endet in China eine politische Ära.

Der Konzertauftritt Wolf Biermanns bei einer Veranstaltung der IG Metall in Köln wird vom SED-Politbüro genutzt, den Liedermacher und Lyriker wegen seiner Kritik am Regime aus der DDR auszubürgern.

Die Welt wird in diesem Jahr von zahlreichen schweren Erdbeben heimgesucht. Guatemala, Neuguinea, Russland, Iran, Philippinen, China und Italien – alle beklagen sie Tausende und Hunderttausende von Toten. Allein das Beben in Tangshan südlich von Peking fordert nach westlichen Schätzungen mehr als 650.000 Todesopfer. Im norditalienischen Friaul, wo rund 1.000 Menschen sterben, verlieren die Überlebenden der ganzen Provinz ihre Existenz und wandern aus. Viele Friauler kommen als Gastarbeiter in die Schweiz.



**ZEITREISE
1977-1989**

1977

John Travolta löst mit «Saturday Night Fever» weltweit das Disco-Fieber aus. Der Film beeinflusst Mode und Lebensstil einer ganzen Generation.



Der Bankenskandal von Chiasso erregt die Gemüter: Die Tessiner Filiale der Schweizerischen Kreditanstalt wäscht über Liechtenstein jahrelang Schwarzgeld aus Italien und verspekuliert sich mit einem Milliardenbetrag.

Der Bieler Oberstbrigadier Jean-Louis Jeanmaire hat militärische Geheimnisse an die UdSSR geliefert und wird zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Elvis Presley, der King of Rock 'n' Roll, stirbt im Alter von 42 Jahren in Memphis.

Die terroristischen Aktivitäten der RAF erreichen im «Deutschen Herbst» den Höhepunkt. Mit der Entführung von Hanns Martin Schleyer, Präsident des Arbeitgeberverbandes, und der Entführung des Lufthansaflugzeugs «Landshut» nach Mogadischu durch die palästinensische PFLP will die RAF die Freilassung elf inhaftierter RAF-Mitglieder erzwingen – darunter Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe. Unmittelbar nach der Befreiung der entführten «Landshut» durch ein deutsches Sonderkommando begehen Baader, Ensslin und Raspe im Gefängnis Selbstmord. Worauf die RAF am Tag drauf den entführten Schleyer umbringt.



Der Bau des Kernkraftwerks Gösgen löst eine enorme Protestwelle aus. Am Pfingstmarsch auf das KKW-Gelände beteiligen sich rund 10.000 Personen. Weitere Besetzungsversuche des Geländes scheitern an der Polizei, die mit Tränengas, Gummischrot und Wasserwerfern gegen die Demonstranten vorgeht.

1978

Britische Wissenschaftler «erschaffen» das erste Retortenbaby. Louise Brown kommt in England dank künstlicher Befruchtung zur Welt. Ethiker sind entsetzt.

Aldo Moro, Vorsitzender der christdemokratischen Partei und ehemaliger Ministerpräsident Italiens, wird durch die linksextremen Roten Brigaden entführt und ermordet. Die Hintergründe sind bis heute umstritten und nicht geklärt.

Die SRG strahlt eine Telearena zum Thema Homosexualität aus. Erstmals tritt in der Schweiz die Schwulen- und Lesbenbewegung ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit.

Reinhold Messner und Peter Habeler besteigen als erste Menschen den Mount Everest ohne Sauerstoffgerät.

Nach 455 Jahren wählen die Kardinäle zum ersten Mal einen Nichtitaliener zum Papst. Der Pole Karol Wojtyła wird Papst Johannes Paul II.

Das Schweizer Stimmvolk nimmt am 24. September mit 82,3 Prozent Ja die Gründung des französischsprachigen Kantons Jura an.

1979

In Genf findet die erste Weltklimakonferenz statt.

Nach der Flucht des Schahs beginnt im Iran unter der Führung von Ayatollah Khomeini die Islamische Revolution.

Königin Elizabeth II. ernennt Margaret Thatcher zur ersten Premierministerin in der Geschichte Englands.

Roger Schawinski sendet mit dem «Piratensender» Radio 24 vom italienischen Pizzo Groppe 130 km weit in den Raum Zürich hinein. Für die Legalisierung des ersten Privatradios der Schweiz gehen Tausende auf die Strasse. Innert fünf Tagen kommen über 200.000 Unterschriften für eine Petition zusammen.

Zermatt nimmt mit der Seilbahn aufs Klein Matterhorn (3.883 m) die höchstgelegene Seilbahn Europas in Betrieb.

Mutter Teresa, die sich mit ihrem Orden in Kalkutta um die Ärmsten der Armen kümmert, erhält den Friedensnobelpreis.

Sony kommt mit dem ersten Walkman auf den Markt.

«Rapper's Delight», die Single des Musiktrios Shugarhill Gang aus der Bronx katapultiert den Hip-Hop mit einem Schlag ins Scheinwerferlicht. Die Strassenkultur der ausgegrenzten Schwarzen breitet sich rasch nach Europa aus.

1980

Der Opernhaus-Kredit und die Ablehnung eines autonomen Jugendzentrums durch den Zürcher Stadtrat lösen brutale Strassenschlachten aus.

Italien und Deutschland werden von gewaltigen Sprengstoff-

anschlägen heimgesucht. Mitte in der Ferienzeit explodiert eine Bombe der Neofaschisten im Bahnhof von Bologna. Am Münchner Oktoberfest lässt ein Einzeltäter auf der Wiesen eine Bombe hochgehen. Beide Attentate fordern viele Tote und Hunderte von Verletzten.

Eröffnung des 16,9 km langen Gotthard-Strassentunnels von Göschenen nach Airola.

Beginn des Ersten Golfkrieges: Unter der Präsidentschaft Saddams Husseins greift der Irak angeblich wegen Grenzstreitigkeiten den Nachbarn Iran an.

Nach dem blutigen Ende des Arbeiterstreiks auf der Danziger Leninwerft kommt es unter Streikführer Lech Walesa zur Gründung der unabhängigen Arbeitergewerkschaft Solidarność, die sich massgebend an der politischen Wende beteiligt.



In Süditalien fordert das schwere Erdbeben von Irpinia 3.000 Todesopfer und über 10.000 Verletzte. Hunderttausende werden obdachlos.

Ein geistig verwirrter Fan erschießt Ex-Beatle John Lennon vor dem Dakota Building in New York, als dieser seine Wohnung verlässt. Lennons Tod löst in der ganzen Welt Entsetzen und Trauer aus.

1981

Die Schweiz passt sich den Nachbarländern an und führt die Sommerzeit ein. Zudem wird das Tragen von Sicherheitsgurten beim Autofahren obligatorisch.

Während der Audienz auf dem Petersplatz schießt der 23-jährige Türke Ali Ağca aus der Menschenmenge dreimal auf Papst Johannes Paul II. und verletzt ihn schwer.



Ein amerikanisches Fachmagazin berichtet erstmals über das Krankheitsbild von Aids.

Logitech bringt ihre erste Computermaus heraus. Schon vier Jahre später lässt die Waadtländer Firma die Infrarot-Maus mit der Drei-Tasten-Funktion folgen, die zum weltweiten Standard wird.

Microsoft liefert das Betriebs-

system für die IBM Personal Computer.

1982

Beginn der Serienanfertigung des neuen Speichermediums Compact Disc (CD). Mit der Silberscheibe beginnt unwiderrufflich der digitale Alltag.

Im Streit um die Besitzansprüche besetzen argentinische Truppen die zum britischen Königreich gehörenden Falklandinseln und lösen einen zweieinhalb Monate langen, heftigen Krieg mit Grossbritannien aus. Die Kapitulation Argentiniens führt zum Sturz der Militärjunta und zur Wiederherstellung des demokratischen Systems.

Steven Spielbergs Film «E.T. – der Ausserirdische» verzaubert als Science-Fiction-Märchen Gross und Klein auf der ganzen Welt.

1983

Nicolas G. Hayek, der visionäre Bieler Unternehmer mit libanesischen Wurzeln, lanciert «Swatch», eine Plastik-Armbanduhr zum Einheitspreis von 50 Franken. Die bunten Swatch-Modelle werden zum begehrten Sammlerstück. Die Marke Swatch und die in der Hayek-Studie empfohlenen Massnahmen retten die Schweizer Uhrenindustrie aus einer schweren Krise.



Der französische Virologe Luc Montagnier und sein amerikanischer Kollege Robert Charles Gallo entdecken das HI-Virus, den Auslöser von Aids. Ein Jahr später wird der erste HIV-Test vorgestellt.

1984

Apple bringt den ersten Macintosh-Computer heraus. Seine revolutionäre grafische Benutzeroberfläche basiert auf der Mausbedienung. Desktop-Publishing wird Realität.



Mit «Motel» produziert das Schweizer Fernsehen die erste eigene TV-Serie. Darin werden

auch Zeitthemen wie Drogenkonsum und Homosexualität aufgegriffen, was zu Diskussionen führt. Liebling der Nation ist Küchenlehrling «Peperoni», gespielt von Dani Levi.

Der sechstägige Besuch im Juli von Papst Johannes Paul II. ist für die katholische Schweiz ein Grossereignis.

1985

Einführung der 30 Franken teuren Autobahnvignette.

Aids breitet sich rasant aus. Hollywood-Schauspieler Rock Hudson ist der erste Prominente, der an den Folgen von Aids stirbt. Auch der Schweizer TV-Journalist André Ratti erklärt öffentlich: «Ich bin homosexuell und ich habe Aids.» Mit diesem Bekenntnis will er als Präsident der frisch gegründeten Aidshilfe Schweiz die Prävention gegen diese Krankheit verstärken und sie in das Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen. Zwölf Monate danach lebt er nicht mehr.

Der 17-jährige Boris Becker siegt als jüngster Tennisspieler aller Zeiten und als erster Deutscher beim Grand-Slam-Turnier von Wimbledon. Bei den Schachweltmeisterschaften wird Garri Kasparow gegen Anatoli Karpow mit 22 Jahren bis heute jüngster Weltmeister in der Geschichte des Schachs.

1986

Die Brandkatastrophe in Schweizerhalle in einer Lagerhalle für Agrochemikalien der Sandoz AG gerät ausser Kontrolle. Die Umweltschäden durch die ausgelaufenen Chemikalien in den Rhein sind verheerend.

Im April ereignet sich in der Ukraine eine verheerende Atomkatastrophe im Kernkraftwerk von Tschernobyl. Unter dem Einfluss von Tschernobyl kommt es in der Schweiz zu einer enormen Protestwelle gegen das AKW Gösgen.

Erster Amoklauf in der Schweiz: Der Chef der Zürcher Baupolizei Günther Tschannun fühlt sich als «Mobbing»-Opfer und erschießt vier Arbeitskollegen. Nach drei Wochen Flucht fasst ihn die Polizei in Frankreich.

1987

Schwarzer Montag an der Wall Street. In New York fällt der Dow Jones innerhalb eines Tages um 22,6 Prozent. Der Börsencrash breitet sich auf alle wichtigen internationalen Handelsplätze aus.

Erste Schweizer Präventionskampagne «Stop Aids» zur Rolle des Präservativs.

Mit der klaren Annahme der Rothenthurm-Initiative zum

Schutz der Moore vereitelt das Schweizer Stimmvolk die Pläne des Militärdepartements, aus dem Hochmoor bei Rothenthurm einen Waffenplatz machen zu wollen.

1988

Der erste Computerwurm im Internet legt durch aggressive Weiterverbreitung 10 Prozent des weltweiten Netzes lahm.

Die Ernennung des ultrakonservativen Wolfgang Haas zum Bischof von Chur im März erhitzt die Gemüter der Schweizer Katholiken – jahrelang.

Öffentlicher Hungerstreik im Zürcher Stadthaus. Eine Gruppe Kulturschaffender, unter ihnen auch Schriftsteller Max Frisch, protestiert gegen die Zwangsauslieferung von Asylsuchenden.

Elisabeth Kopp, erste Bundesrätin der Schweiz, gibt im vierten Amtsjahr ihren Rücktritt bekannt, nachdem sie einen politischen Skandal um ein Telefongespräch mit ihrem Ehemann ausgelöst hat.

Ein Jumbo-Jet der amerikanischen Pan Am explodiert infolge eines libyschen Bombenanschlags über der schottischen Ortschaft Lockerbie.

Die USA vergeben das erste Patent für ein gentechnisch verändertes Säugetier, die Krebsmaus.

In der Schweiz wird die Verwendung von gentechnisch verändertem Lab zur Käseherstellung zugelassen.

1989

Der Bericht der Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) zum Schweizer Staatsschutz bringt eine jahrelange Bespitzelung unbescholtener Bürger ans Tageslicht. Die Fichenafläre löst grosse Empörung aus. Viele Bürger verlangen Einsicht in die über sie angelegten Karteikarten.

Chinesische Truppen schlagen auf dem Tiananmen-Platz in Peking brutal den friedlichen Volksaufstand zur Demokratisierung Chinas nieder.

Überraschend öffnet die DDR die Grenzen zur Bundesrepublik. 28 Jahre nach dem Mauerbau strömen in Berlin Tausende vom Osten in den Westen und reissen die Mauer nieder. Am 3. Oktober wird die Wiedervereinigung Deutschlands gefeiert.





ZEITREISE 1990 - 1999

1990

«Free Mandela», der langanhaltende internationale Druck auf Südafrikas Apartheid-Regime um den wohl berühmtesten politischen Häftling macht sich bezahlt: Nelson Mandela, Symbolfigur im Kampf gegen die Apartheid, wird am 11. Februar nach 27 Jahren aus der Haft entlassen. Seine Freilassung läutet das Ende der Rassentrennung ein.



Am 3. Oktober ist Deutschland im Einvernehmen mit allen Nachbarländern offiziell wiedervereinigt. Der Tag wird zum Nationalfeiertag erklärt.

Eröffnung der S-Bahn Zürich, des ersten S-Bahn-Netztes der Schweiz.

Auf Befehl Saddam Husseins marschieren irakische Truppen in Kuwait ein. Der UNO-Sicherheitsrat verhängt harte Sanktionen gegen den Irak und stellt ein Ultimatum zum Truppenrückzug.

Die Schweizer Stimmbürger lehnen im September den Ausstieg aus der Atomenergie knapp ab, stimmen jedoch mit 54,5 Prozent dem 10-jährigen Moratorium «Stopp dem Atomkraftwerkbau» zu.

«Spirit of Biel II», das Solar-mobil der Ingenieurschule Biel, gewinnt in Australien mit dem World Solar Challenge von Darwin nach Adelaide das härteste Rennen der Welt für Solarfahrzeuge.



Am CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung in Meyrin/GE, entwickeln der Brite Tim Berners-Lee und der Belgier Robert Cailliau das Konzept für ein weltweites Hypertext-System. Am 13. November schaltet Tim Berners-Lee die erste Webseite online, worin er erklärt wie das «World Wide Web» (WWW) funktioniert. Es sind 165 Wörter, die die Welt revolutionieren!

Erster Fall von Rinderwahnsinn (BSE) in der Schweiz. Durch Fleischmehlexporte für Tierfutter aus Grossbritannien breitet sich BSE in Europa aus. Die Seuche löst Alarm aus, denn der Verzehr von verseuchtem Fleisch könnte beim Menschen zur tödlich verlaufenden Creutzfeldt-

Jakob-Krankheit führen. Dank sofortigen Tiermehl-Fütterungsverbot und weiterer Massnahmen kann BSE bei den Rindern in der Schweiz eingedämmt werden.

1991

Begründet auf dem Bundesbrief von 1291 feiert die Schweizerische Eidgenossenschaft das 700-Jahr-Jubiläum. Zu den Höhepunkten der Feierlichkeiten gehören das Mythenspiel in Schwyz, die Forschungsausstellung «Heureka» mit dem Galileo-Turm in Zürich oder Mario Bottas imposantes Festzelt. Ein bleibendes Geschenk an die Bevölkerung ist der «Weg der Schweiz» um den Urnersee.



Beginn des Zweiten Golfkrieges, in dem es um Öl und viel Geld geht. Eine internationale Militärallianz unter dem Kommando der USA führt mit Operation «Wüstensturm» einen massiven Luft- und Bodenkrieg gegen den Irak und befreit das vom Irak besetzte Kuwait. Der Krieg, ein Kräfte-messen zwischen US-Präsident George W. Bush und Iraks Diktator Saddam Hussein, löst die Probleme der Region nicht und hat weitere Sanktionen gegen den Irak durch den UNO-Sicherheitsrat zur Folge.

Aus Protest gegen die zögerliche Umsetzung des seit 10 Jahren bestehenden Verfassungsartikels «Gleiche Rechte für Mann und Frau» geht der 14. Juni als «Frauenstreiktag» in die Geschichte ein. Unter dem Motto «Wenn Frau will, steht alles still» legt mehr als eine Halbe Million Frauen an diesem Tag die Arbeit nieder!

Die serbische Regierung Jugoslawiens unter Slobodan Milosevic versucht, die Unabhängigkeitsbestrebungen Sloweniens, Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas mit Militärgewalt zu verhindern. Es kommt zum Kroatienkrieg (März 1991 bis August 1995) und zum 10-tägigen Slowenien-Krieg. Später folgt der Bosnienkrieg (April 1992 bis Dezember 1995). Die Kriege erschüttern Europa.

In den ersten freien Wahlen in der Geschichte Russlands wählt das Volk Boris Jelzin zum Präsidenten. Die UdSSR wird aufgelöst, es entstehen die Russische Föderation und 15 unabhängige Staaten.

In den Ötztaler Alpen in Südtirol wird eine etwa 5.300 Jahre alte männliche, natürlich entstandene Gletschermumie aus der späteren Jungsteinzeit gefunden. «Ötzi» ist eine Weltsensation.

Das Flüchtlingsdrama «Reise der Hoffnung» des Schweizer Regisseurs Xavier Koller erhält in Hollywood als bester ausländischer Film den Oscar.

1992

Als «Needle Park» macht der Platzspitz in Zürich weltweit Schlagzeilen. Das Elend der grössten offenen Drogenszene der Welt – wo sich seit 1987 zu Spitzenzeiten bis zu 3.000 Junkies aus der ganzen Schweiz aufhalten – ist untragbar. Die Polizei räumt den Platzspitz, die Szene verlagert sich zum Bahnhof Letten. Das Drogenelend geht in aller Öffentlichkeit brutal weiter (die Räumung des Lettens folgt 1995).

Die neue Drogenpolitik des Bundes beruht auf dem Vier-Säulen-Prinzip Prävention, Repression, Überlebenshilfe, Therapie. Es folgt kontrollierte Heroin- und Methadonabgabe an Schwerstsuchtlinge unter medizinischer Aufsicht.

Die 15 EG-Staaten unterzeichnen die Maastrichter Verträge und gründen die Europäische Union und die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion. Zum EU-Staatenverbund zählen heute 27 europäische Länder.

Die Schweiz tritt dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank bei. Den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) lehnen die Stimmbürger jedoch knapp ab.

Strafverfolger Giovanni Falcone und Richter Paolo Borsellino, zwei engagierte Kämpfer gegen die Mafia, werden auf Sizilien im Abstand von knapp zwei Monaten mit ihren Leibwächtern in die Luft gesprengt.

Die erste Weltall-Mission von Claude Nicollier, einziger Schweizer Astronaut, entzückt die ganze Nation. «Freude herrscht, Monsieur Nicollier» gratuliert Bundesrat Ogi via Direktverbindung ins Weltall. Der Waadtländer Astronaut nimmt an Bord der Space Shuttles Atlantis (1992), Endeavour (1993), Columbia (1996) und Discovery (1999) insgesamt an vier Weltraumflügen teil.

1993

Ruth Dreifuss wird nach turbulenter Wahl Bundesrätin. Die Bundesversammlung ver-schmäht die offizielle SP-Kandidatin Christiane Brunner und wählt Francis Matthey. Auf Druck der SP verzichtet Matthey auf das Amt zugunsten des Frauenanspruchs. Es kommt zur Neuwahl mit Doppelkandidatur Brunner/Dreifuss. Noch nie haben Strassenkundgebungen so stark auf eine Bundesratswahl eingewirkt.

In Washington kommt es im Beisein von US-Präsident Bill Clinton zum historischen Handschlag zwischen PLO-

Chef Jassir Arafat und Israels Ministerpräsident Yitzhak Rabin. Im Zuge des Oslo-Friedensprozesses anerkennen sich beide Seiten erstmals offiziell und unterzeichnen eine Vereinbarung über palästinensische Autonomiegebiete im Westjordanland und Gazastreifen.



Die Kapellbrücke, Luzerns Wahrzeichen und älteste überdachte Holzbrücke Europas, wird vom Feuer fast vollständig zerstört. Die Luzerner bauen sie in Rekordzeit wieder auf.

Das Museum of Modern Art in New York nimmt die Schweizer Trinkflasche SIGG Bottle in ihre Sammlung auf.

Annahme der 1.-August-Initiative für einen arbeitsfreien, bezahlten eidgenössischen Nationalfeiertag.

1994

Die Schweizer Stimmbürger sagen Ja zur Alpeninitiative (Schutz des Alpengebietes vor dem Transitverkehr). Seither ist der Alpenschutz Bestandteil der Bundesverfassung.

Völkermord in Ruanda. Die Hutu töten in 100 Tagen etwa Dreiviertel der in Ruanda lebenden Tutsi-Minderheit.

Nelson Mandela wird der erste schwarzafrikanische Präsident von Südafrika.

Das Formel-1-Rennen in Imola fordert zwei Todesopfer. Im Training verunglückt der Österreicher Roland Rathenberger, im Rennen der Brasilianer und dreifache Weltmeister Ayrton Senna. Für Michael Schumacher ist die Saison erfolgreich: Er wird mit Benetton-Ford der erste deutsche Formel-1-Weltmeister.

Das Sonnentempler-Drama erschüttert die Schweiz. In Cheiry FR und Salvan VS werden in vier abgebrannten Chalets 53 Sektenmitglieder tot aufgefunden, darunter die Sektenführer und auch Kinder. Für die Ermittler ist es Massenmord mit anschließendem Selbstmord der Täter. Der Weltuntergangswahn der Sonnentempler lässt weitere Morde in Frankreich und Kanada folgen.

1995

Im Bosnienkrieg kommt es zum Massaker von Srebrenica. Unter Serbenführer Ratko Mladić und Radovan Karadžić ermorden bosnisch-serbische Soldaten in der UNO-Schutz-

zone ungefähr 8.000 muslimische Männer und Jungen und verscharren sie in Massengräbern. Frauen und Mädchen werden systematisch vergewaltigt und vertrieben. Die gezielte ethnische Säuberung in Srebrenica ist das schwerste Kriegsverbrechen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg. Das Dayton-Abkommen Mitte Dezember beendet die Kriege in Bosnien und Kroatien.

Einführung der Mehrwertsteuer in der Schweiz. Sie löst die Warenumsatzsteuer ab.

Ein jüdischer Extremist erschießt den israelischen Ministerpräsidenten und Friedensnobelpreisträger Yitzhak Rabin nach einer Friedensdemonstration in Tel Aviv. Rabins Tod löst weltweit grosse Betroffenheit aus.

Das Parkhaus Café Urania in Zürich ist das erste Internet-café der Schweiz.

Michel Mayor und Didier Queloz, Astrophysiker der Universität Genf, entdecken den ersten Planeten ausserhalb unseres Sonnensystems, der möglicherweise bewohnbar ist, und lösen damit internationalen Enthusiasmus aus.

Das Künstlerhepaar Christo und Jeanne-Claude verhüllen für zwei Wochen als Kunstwerk den Reichstag in Berlin.



1996

Das Ostschweizer Tenniswunder Martina Hingis führt mit 16 Jahren die Weltrangliste an und bleibt 209 Wochen lang die Nummer 1.

Im schottischen Roslin Institute wird das erste Säugetier geklont. Schaf Dolly lebt sieben Jahre.

Die USA und der Jüdische Weltkongress lösen politische Diskussionen über nachrichtlose Holocaust-Opfer auf Schweizer Banken aus. Die Schweiz gerät in massive internationale Kritik und wird zu einer umfassenden Vergangenheitsbewältigung gedrängt.

1997

Fundamentalistischer Terroranschlag auf Touristen vor dem Hatschepsut-Tempel in Luxor. 68 Menschen sterben, darunter 36 Schweizer.

Wachmann Christoph Meili schmuggelt aus dem Schrederraum der Schweizerischen Bankgesellschaft zur illegalen Vernichtung bereitgestellte

Dokumente aus der Nazizeit heraus. Für die einen ist er ein Held, für andere ein Verräter.

Eine Amateur-Räuberbande erbeutet 53 Millionen Franken im Hof der Zürcher Fraumünsterpost. 17 weitere Millionen müssen sie liegen lassen, weil das Fluchtauto zu klein ist!

Auf der Flucht vor Paparazzi kommt Prinzessin Diana im Alter von 36 Jahren mit ihrem Freund Dodi Al-Fayed bei einem Autounfall in Paris ums Leben. Ihr Tod löst weltweit tiefe Trauer aus.



1998

Unter dem Druck von Sammelklagen und Boykottandrohungen beenden die Grossbanken den Konflikt um nachrichtlose Holocaust-Vermögen in einem Vergleich und zahlen 1,25 Milliarden in einen Entschädigungsfonds.

Beim Absturz von Swissair-Flug 111 vor dem kanadischen Halifax kommen alle 229 Menschen an Bord ums Leben. Die Katastrophe versetzt die Schweiz in einen Schockzustand.

Drama im Vatikan: Ein junger Walliser Schweizergardist erschießt den neuen Kommandanten der Schweizergarde und dessen Frau und richtet sich dann selbst. Die Gründe der Tat bleiben ein Rätsel.

1999

Im Balkan entbrennt der Kosovokrieg. Die jugoslawische Armee und serbische Sondereinheiten kämpfen gegen die Befreiungsarmee des Kosovo (UCK). Es geschehen Greuel-taten gegen die Zivilbevölkerung, gegen Frauen und Kinder. Hunderttausende werden zur Flucht gezwungen. Die Nato will einen Völkermord an den Kosovo-Albanern verhindern und greift ohne UNO-Mandat ein. Nach dem Krieg werden internationale KFOR-Schutztruppen in Kosovo stationiert. Die Schweiz ist mit Swisscoy daran beteiligt.

Bertrand Piccard gelingt in Begleitung des Engländers Brian Jones die Umkreisung der Erde mit dem Heissluftballon Breitlinger Orbiter 3.

Mit ungeheurer Wucht zieht Jahrhundert-Sturm Lothar am Stephanstag über West- und Mitteleuropa. In der Schweiz hinterlässt der Orkan Tod und Verwüstung, fegt Wälder um, reisst Dächer weg, führt zum Verkehrszusammenbruch und zu Stromausfällen.



**ZEITREISE
2000 - 2011**

2000

Nach einer Totalrevision tritt die neue Schweizer Bundesverfassung in Kraft.

Entschlüsselung des menschlichen Erbguts. Wissenschaftler und Politiker sprechen von einem Meilenstein in der Geschichte der Menschheit.

Ein gewaltiger Erdbeben zerstört im Oberwallis das Dorf Gondo und reisst 13 Menschen in den Tod.

Republikaner George W. Bush wird gegen Demokrat Al Gore nach einem Wahlkrimi in einer der knappsten Wahlen der Geschichte per Gerichtsentscheid neuer US-Präsident.

zur grössten in der Schweizer Geschichte.

Swissair-Grounding. Die stolze Airline bricht unter einer riesigen Schuldenlast zusammen. Am 2. Oktober bleibt die ganze Fliegerflotte und mit ihr Tausende Passagiere rund um den Globus am Boden. Eine verfehlte Wachstumsstrategie durch das Management und die Untätigkeit von Grossbanken und Bundesrat führen zur grossen Pleite. Ein gewaltiger Schock für die ganze Nation!



2001

Die islamistischen Terroranschläge der Al-Qaida mit Passagierflugzeugen auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington fordern am 11. September rund 3.000 Todesopfer. Präsident Bush definiert daraufhin «Die Achse des Bösen» und kündigt die weltweite Bekämpfung des Terrorismus an. Al-Qaida-Chef Osama Bin Laden wird in Afghanistan vermutet. Bereits im Oktober marschieren US-Truppen mit ihren Alliierten in Afghanistan ein und stürzen das Taliban-Regime. Der Krieg dauert noch an.

Nach einer Frontalkollision zweier Lastwagen im Gott-hard-Strassentunnel kommt es zur Brandkatastrophe. Elf Menschen verlieren ihr Leben.

Eine Crossair-Maschine stürzt bei starkem Schneetreiben im Landeanflug bei Bassersdorf/ZH in den Wald. Von 33 Personen überleben nur neun das Unglück.

Verkaufsstart des ersten iPod von Apple.

Gründung der freien Online-Enzyklopädie Wikipedia.



2002

Die Schweiz wird in New York als 190. Mitglied in die UNO aufgenommen.

Der Euro wird als neue Währung in Umlauf gebracht.

Amoklauf von Erfurt. Ein 19-jähriger ehemaliger Schüler tötet am Gutenberg-Gymnasium mit einer Handfeuerwaffe 16 Menschen und anschliessend sich selbst. Es ist Deutschlands erster Amoklauf an einer Schule.

Die Schweizer Landesausstellung Expo.02 präsentiert eine offene Schweiz auf fünf «Arteplages» am Neuenburger-, Bieler- und Murtensee. Jean Nouvels mächtiger begehbarer Monolith im Murtensee wird während der Expo zum Wahrzeichen Murten.



Im Schatten von 9/11 richten die USA auf ihrem Marinestützpunkt in der kubanischen Guantánamo-Bucht ein Internierungslager für Gefangene ein, die sie als «ungesetzliche Kombattanten» bezeichnen und die sie als Angehörige

der Taliban oder der Al-Qaida betrachten. Rechtslage und Haftbedingungen der Gefangenen sowie die verwendeten Verhörmethoden und Verstösse gegen die Menschenrechte stossen seither international auf scharfe Kritik. Die unverzügliche Schliessung des Gefangenenlagers wird gefordert. Bisher erfolglos.

Nach jahrelangen Diskussionen nehmen die Schweizer Stimmbürger die Volksinitiative zur Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in den ersten zwölf Wochen an.

Die Jahrhundertflut entlang der Elbe, Donau und ihrer Nebenflüsse richtet in Deutschland, Österreich, Tschechien und der Slowakei verheerende Schäden an.

Bei einem Sprengstoffanschlag auf der Ferieninsel Bali werden 200 Menschen getötet und mehr als 300 weitere verletzt. Die Attentäter stehen in Verbindung zur Al-Qaida.

Geiselnahme durch tschetschenische Terroristen während einer Musical-Aufführung im Dubrowka-Theater in Moskau. Etwa 120 der rund 800 Geiseln sterben bei der Befreiung durch russische Sicherheitskräfte.

2003

Mit der Segelyacht Alinghi des Genfer Unternehmers Ernesto Bertarelli gewinnt erstmals ein europäisches Schiff den renommierten America's Cup. Das Alinghi-Team kann den Cup 2007 gar verteidigen.



Roger Federer gewinnt zum ersten Mal das Tennisturnier in Wimbledon. Ein Jahr später ist der Baselbieter bereits die Nummer 1 in der Tennis-Weltrangliste – und das ununterbrochen 237 Wochen lang!

Apple-Chef Steve Jobs lässt im Internet iTunes mit 200.000 Songs für jeweils 99 Cent zum Herunterladen freischalten und revolutioniert damit den Musikvertrieb.

Zur «Achse des Bösen» zählt US-Präsident George W. Bush auch den Irak. Mit der Begründung, Iraks Machthaber Saddam Hussein verfüge über Massenvernichtungswaffen und unterstütze Al-Qaida, marschieren US-Truppen und ihre Alliierten in den Irak ein. Der Dritte Golfkrieg führt zum Sturz von Saddam Husseins Regime. Nach seiner Gefangen-nahme wird der Diktator für seine Verbrechen von einem Sondertribunal zum Tode verurteilt und 2006 erhängt.

Bundesrätin Micheline Calmy-Rey überschreitet als erste offizielle ausländische Regierungsvertreterin die Demarkationslinie zwischen Nord- und Südkorea.

Mit der Wahl von Christoph Blocher (SVP) anstelle der bisherigen Bundesrätin Ruth Metzler (CVP) wird die Zauberformel für die Zusammensetzung des Bundesrates nach 44 Jahren gesprengt.

2004

Terroranschlag von Al-Qaida auf mehrere Pendlerzüge in Madrid mit fast 200 Toten und rund 1.800 Verletzten.

In Irland tritt das weltweit erste staatliche Rauchverbot an allen Arbeitsplätzen sowie Pubs und Restaurants in Kraft.

Die Geiselnahme von etwa 1.200 Kindern und Erwachsenen in einer Schule durch tschetschenische Terroristen in einer Tragödie. Russische Spezialeinheiten erstürmen die Schule – mehr als 340 Menschen sterben, über 700 werden verletzt.

Durch die verheerende Flutwelle nach dem Seebeben im Indischen Ozean sterben am 26. Dezember etwa 230.000 Menschen an den Küsten von Indonesien, Thailand, Malaysia, Indien und Sri Lanka. Unter den Opfern sind 107 Schweizer Touristen.

2005

Die ETH Zürich, die 22 Nobelpreisträger hervorgebracht hat, feiert ihr 150-Jahr-Jubiläum.

Der Tod von Johannes Paul II. nach fast 27-jährigem Pontifikat löst eine öffentliche Massentrauer aus. Auf den polnischen folgt ein deutscher Papst: Joseph Ratzinger wird Papst Benedikt XVI.

Der Texaner Lance Armstrong gewinnt als erster und bisher einziger Radrennfahrer der Geschichte siebenmal in Folge die Tour de France.

Bombenanschläge an U-Bahn- und Busstationen in London fordern mindestens 50 Tote und 700 Verletzte.

Rund 700 Nazi-Skinheads stören die traditionelle 1.-August-Feier auf dem Rütli, beschimpfen Bundespräsident Samuel Schmid und greifen ihn respektlos an. Heute gelten am Schweizer Nationalfeiertag auf der Rütliwiese strikte Sicherheitsvorkehrungen.

Eröffnung des Hotel Emirates Palace in Abu Dhabi (Oman), teuerstes und luxuriösestes Hotel der Welt.

Hurrikan Katrina, einer der stärksten tropischen Wirbelstürme in der Geschichte der USA, verwüstet weite Teile in den Südstaaten und überflutet

New Orleans. Die Naturkatastrophe fordert fast 2.000 Menschenleben.

Weltmeistertitel für den 19-jährigen Emmentaler Tom Lüthi in der 125-ccm-Klasse am Grand Prix in Valencia. Nach 20 Jahren hat die Schweiz wieder einen Motorrad-Weltmeister in einer Soloklasse.



Angela Merkel wird die erste deutsche Bundeskanzlerin.

Nach dem Tod zweier Jugendlicher bei der Verfolgung durch Polizisten in einem Pariser Banlieue kommt es zu schweren Unruhen in den Vororten von Paris und anderen französischen Grossstädten.

2006

China eröffnet die höchste Bahnstrecke der Welt nach Tibet. Sie führt von Xining nach Lhasa, grösstenteils auf über 4.000 Metern über Meer.

Der Fall Natascha Kampusch bewegt die Öffentlichkeit weit über die Grenzen Österreichs hinaus. Nach achtjähriger Gefangenschaft entkommt die 18-Jährige ihrem Entführer.

2007

Roger Federer – bester Tennisspieler aller Zeiten, sechsfacher Wimbledon-Sieger und vierfacher Weltsporthler des Jahres, der unzählige Tennis-Rekorde gebrochen hat – wird als erste noch lebende Persönlichkeit auf einer Schweizer Briefmarke verewigt.



Apple gelingt ein weiterer Geniestreich: Steve Jobs' iPhone stellt die Welt der Mobiltelefonie komplett auf den Kopf. Das Touchscreen-Smartphone mit den neuartigen Apps revolutioniert unser aller Kommunikationsverhalten.

Auf Initiative des ehemaligen US-Vizepräsidenten und Umweltaktivisten Al Gore findet auf allen sieben Kontinenten das Live-Earth-Konzert zur Sensibilisierung für den Klimaschutz statt. Es ist bis dahin die grösste Benefiz- und Musikveranstaltung der Geschichte.

2008

Mit der Einführung des Schengen-Abkommens fallen die systematischen Personenkontrollen an der Schweizer Grenze weg, ebenso die Visumpflicht. Die Warenverzollung hingegen bleibt bestehen.

McDonald's eröffnet in Vevey das erste McCafé der Schweiz.

Beim Fackellauf zu den Olympischen Sommerspielen in Peking kommt es weltweit zu Protesten gegen Chinas Tibet-Politik.

Die Finanzkrise führt in den USA und Europa zur Insolvenz zahlreicher Banken und zum Ruf nach einer globalen Kontrolle des Finanzmarktes.

Barack Obama wird als erster Afroamerikaner Präsident der Vereinigten Staaten.

2009

Die Finanz- und Wirtschaftskrise zieht immer grössere Kreise. EU-Staaten wie Irland, Spanien oder Griechenland drohen unter der Last ihrer Staatsschulden zusammenzuberechen.

2010

In der Schweiz tritt das Rauchverbot zum Schutz vor Passivrauchen in Kraft.

Ein verheerendes Erdbeben legt Haiti in Trümmer.

Alt Bundesrat Joseph Deiss wird Präsident der UNO-Generalversammlung.

Nach dem Vulkanausbruch auf Island legt eine Aschewolke den Flugverkehr in weiten Teilen Europas lahm.

2011

Der «Arabische Frühling» beginnt in Tunesien und greift auf immer mehr Länder im Nahen Osten über. Die Menschen durchbrechen die Mauer der Angst und wehren sich gegen Polizeistaat, Diktatur und Unterdrückung.

Terrorchef Osama Bin Laden wird in Pakistan aufgespürt und von einer US-Sondereinheit erschossen.

Nach dem schweren Erdbeben und gewaltigen Tsunami kommt es in Japan im Kernkraftwerk Fukushima zu einer der schlimmsten Nuklearkatastrophen.

Die Fukushima-Katastrophe zwingt zum Umdenken und führt zu einem historischen Entscheid für die Schweiz: National- und Ständerat beschliessen den Ausstieg aus der Atomenergie.



Das sind ...

ALLE MITGLIEDER
DER HOTEL & GASTRO UNION

DIE MITARBEITENDEN

Affentranger David	Casasopra Edoardo	Graf Willy	Leimer Christine	Reznicek Martin	Tschannen Claudia
Ammann Marcel	Chiaravalloti Simone	Greder Christian	Lenz-Halbheer	Ronzoni Louis	Unternährer Stefan
Andreano Luca	Claudet Patrick	Greder Jörg	Melanie	Rubin Barbara	Velthuijs Karlpeter
Arnold Esther	Cuniberti Eulalia	Gsell Mario	Lieberherr Irmgard	Ruppelt Jörg	Vonesch Urs
Achermann Judith	Dalla Via Piera	Guignard Blaise	Lo Russo Angelo	Sacino Donato	Wälchli Christof
Aubert Pascal	Dota Roberto	Haas René	Lordelli Luca	Schättin Monika	Waldmeier Beat
Bader Adrian	Druzić Radmila	Haldner Josef	Lüscher Esther	Schättin Sandra	Walliser Peter
Basile Catherine	Dubuis Eric	Hänggi Franziska	Macker René	Scheuch Nicolas	Walther-Bucher
Bayrak Ali	Dünner Claudia	Hasler Jürg	Marending Ruth	Schlittler Laurent	Verena
Beja Francisco	Erni-Leupi Ursula	Hediger Annette	Martin Jean-Michel	Schmid Nicole	Wehinger Walter
Benedetti Marc	Eugster Markus	Heri-Karo Beatrice	Masshardt Urs	Schmidiger Norbert	Wenger Olivier
Beyeler Patrick	Ferrari Carlo	Herzog Rafael	McHale Christopher	Schmidt Paul	Wenger Nicole
Beyeler-Linder	Feuz Manuela	Howald Hanspeter	Meier Daniel	Schnyder Peter	Williner-Zbinden
Manuela	Fischer Tiziana	Hunziker Christoph	Meier René	Schori Beat	Monika
Bissig Sandra	Fischer Schnyder Iris	Jeker Dario	Meier Sepp	Schraml Bettina	Wirth Claudia
Bitzer Philipp	Fisler Michael	Jimenez Dominique	Meyer Peter	Schulz Julia	Wohlgemuth Peter
Bösch Peter	Fleischlin Andreas	Jost Nicole	Müller Heinz	Schürch Angela	Wolf Josef
Bucher Dina	Flury Martin	Justin Sabrina	Nietlispach Hubert	Schürmann	Wuillemin Sylvie
Bucher Dominic	Frei Riccarda	Kälin Nicole	Nussbaumer Therese	Dominique	Wyssmann Brigitte
Caduff Gino	Furrer Josef	Kestle Jordan	Odermatt Markus	Schwegler Elvira	Zahner Christa
Cano Felipe	Gaillard Evelyne	Knobel Regula	Orrù Tiziano	Stadelmann Andrea	Zanchetta Guido
Casanova Valeria	Ganziani Nora	Knecht Georges	Parameswaran	Stadelmann Sandra	Zweifel Max
	Gashì Krasniqi Vlora	Knuchel Ernst	Pavaskar	Stadelmann Sandro	
	Gaudry Fabienne	Koch Sandra	Pasquariello	Stalder Melanie	
	Gehri Catherine	Kohler Peter	Rosaria C.	Steingruber Andreas	
	Geissmann Regula	Kramer Regina	Pennisi Giuseppe	Strahl Markus	
	Germann Hubert	Krim Judith	Peter Urs	Strub Lara	
	Giovannini Antje	Kuçi Miranda	Pezzi Saverio	Tamano Giorlando	
	Göldi Hanspeter	Kunz Markus	Pini Céline	Tanaka Heidi	
	Gollong Michael	Kunz Sybille	Ragozzino Sylvia	Tinguely Gabriel	
	Gonzalvez Juan	Künzler Thomas	Ramseier Michael	Trevisan Cindy	
		Lang Roger	Rauber Monika		
		Lanz Sandra	Rausis Patrick		
		Läng Hansruedi	Rechtsteiner Daniel		

Quelle: Bildungsbroschüre
der Hotel & Gastro Union 2010

ALLE MITARBEITER DES ART DECO HOTELS MONTANA

ALLE MITARBEITER DER SCHWEIZER HOTELFACHSCHULE LUZERN

Die stillen Teilhaber(innen) in Netzwerken
und Kommissionen sowie die vielen Helfer(innen)
der Hotel & Gastro Union

DAS LEITBILD DER HOTEL & GASTRO UNION

DAS ZENTRUM UNSERER BERUFSWELT

WIR FÖRDERN DEN STELLENWERT UNSERER BERUFE

Wir steigern mit einer konstruktiven Arbeitsmarktpolitik das Ansehen unserer Berufe.

Wir fördern Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung der Mitglieder für unsere Berufe.

Wir sind kompetent, unabhängig und vermitteln Sicherheit.

Dafür setzen wir uns seit 125 Jahren ein. Werden auch Sie Mitglied. www.hotelgastrounion.ch

125
HOTEL
&
GASTRO
UNION